

T

BIBLISCHE NOTIZEN

Beiträge zur exegetischen Diskussion

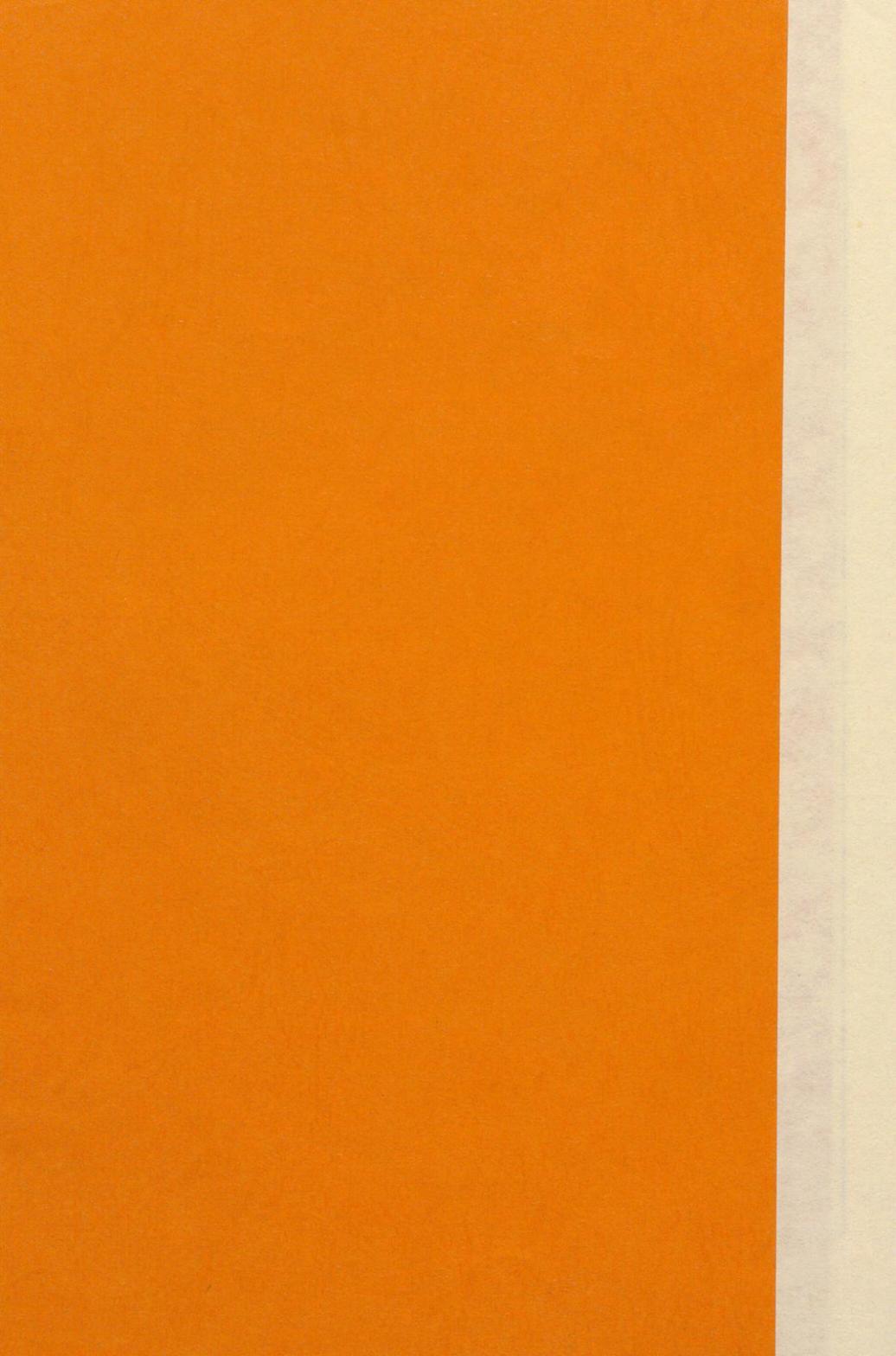
Heft 27

München 1985

↓
210

50 Jahrgen

1 1 50 10 5



BIBLISCHE NOTIZEN

Beiträge zur exegetischen Diskussion

Herausgeber: Prof. Dr. Manfred Götz
Redaktion: Dr. R. Müller
Druck: Olschenski & Wenzel, Bamberg

Heft 27

München 1985

BRUNNEN

Beiträge zur europäischen Diskussion

Herausgeber: Prof. Dr.Dr. Manfred Görg
Redaktion: Dr. Augustin R. Müller
Druck: Offsetdruckerei Kurt Urlaub,
Bamberg

BRUNNEN

Vorbemerkungen

Mit dem Erscheinen dieses Heftes werden Probleme der archaischen
Poesie einerseits und der literarischen Form andererseits er-
örtert.

Die Grundthesen werden in einem der Aufsätze und in der Zusammenfassung
dargestellt.

INHALT Seite

Vorbemerkungen 5

Hinweise der Redaktion 6

NOTIZEN

A. Angerstorfer: Gottebenbildlichkeit des Menschen bzw. des Königs -
ein sumerisches Theologumenon? 7

M. Görg: Herkunft und Bedeutung der Nomina *ṭwr* und *twr* 11

M. Weippert: Kinahhi 18

BETRÄGE ZUR GRUNDLAGENDISKUSSION

P. Auffret: Essai sur la structure littéraire du psaume 133 22

P. Weimar: Obadja. Eine redaktionskritische Analyse 35

Vorbemerkungen

Mit den Kurzbeiträgen dieses Heftes werden Probleme der etymologischen Forschung einerseits und der altorientalischen Religionsgeschichte andererseits beleuchtet.

Die Grundlagendiskussion ist diesmal der Gestalt und Komposition eines poetischen sowie eines prophetischen Textzusammenhangs gewidmet.

Auf der Anzeigenseite am Schluß des Heftes ist u.a. auf die neue Reihe

BIBLISCHE NOTIZEN · BEIHEFTE

hingewiesen, die in erster Linie Manuskripte zu exegetischen Problemen im Umfang von etwa 80-100 Seiten aufnehmen soll. Auch diese Reihe soll der schnelleren und kostengünstigeren Verbreitung von Forschungsergebnissen und damit der aktuellen Diskussion dienen.

Für die Biblischen Notizen (BN) und die Beihefte (BNB) gilt:

Dringend erwünscht sind unmittelbar reproduktionsfähige Manuskripte, da nur so eine zügige Publikation gesichert werden kann. Ein Musterblatt mit Hinweisen zur Manuskriptgestaltung ist beigelegt.

Für Manuskriptensendungen und Bestellungen (von BN und BNB) gilt ab sofort folgende neue Anschrift:

Biblische Notizen - Redaktion
Institut für Biblische Exegese
Geschwister-Scholl- Platz 1
D-8000 München 22

Manfred Görg

Hinweise der Redaktion:

Der Einzelbeitrag zu den "Notizen" soll nach Möglichkeit nicht mehr als 7 Schreibmaschinenseiten umfassen; für die "Beiträge zur Grundlagendiskussion" gilt diese Grenze nicht.

Korrekturen werden in der Regel nicht versandt.

Jeder Autor erhält 30 Sonderdrucke.

Preis des Heftes im Abonnement: DM 5,-- (zuzüglich Portokosten)
(Auslagenersatz)

Beiträge (nach Möglichkeit in deutscher, englischer oder französischer Sprache) und Bestellungen bitte an folgende Anschrift:

Neue Adresse:

BIBLISCHE NOTIZEN, Redaktion,
Institut für Biblische Exegese
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-8000 München 22

Gottebenbildlichkeit des Menschen bzw. des
Königs - ein sumerisches Theologumenon?

Andreas Angerstorfer - Regensburg

Als klassisches Land der Lehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen gilt Ägypten¹. Das Theologumenon von der göttlichen Abkunft des Pharaos wurde "demokratisiert"², so daß schließlich alle Menschen seine Abbilder (*snn.w*), "aus seinem Leib hervorgegangen seien" (Merikare ca. 2060 v. Chr.). Dies findet sich in Texten der 18. Dynastie (Amduat, Lehre des Ani). Als Ebenbild der Gottheit gelten die verklärten Toten in der Unterwelt³.

Während die ägypt. Belege in der Diskussion immer eine große Rolle spielten, läßt sich gegenüber den mesopotamischen eine größere Zurückhaltung beobachten. In der exegetischen Literatur werden nur wenige Texte diskutiert⁴.

Der adab-Hymnus Sulgi G ("Sulgi und das é-kur" CT XXXVI, Taf. 26) erzählt die wunderbare Geburt Sulgi's (ca. 2093 - 2046) im Tempel é-kur. Der Mondgott Nanna, Stadtgott von Ur, erbat von Enlil einen "Kronprinzen" als Nachfolger des Urnammu. Der "Herr der Schicksalsentscheidung" gewährt die Bitte der Kronprinz wird im é-kur geboren als Sohn des Urnammu und der éntu-Priesterin (Z.

-
- 1 V. NOTTER: Biblischer Schöpfungsbericht und ägyptische Schöpfungsmythen. Stuttgart 1974, 120-124 (SBS 68).
 - 2 C. WESTERMANN: Genesis, 1. Teil. Neukirchen 1974, 49.
 - 3 Selbst Namengebung und Ständetitulaturen werden herangezogen. Lit.: E. HORNING: Der Mensch als "Bild Gottes" in Ägypten. in: O. LORETZ: Die Gottebenbildlichkeit des Menschen. München 1967, 123-156; E. OTTO: Der Mensch als Geschöpf und Bild Gottes in Ägypten. in: Probleme biblischer Theologie, FS für G. von Rad, hrsg. von H.W. WOLFF. München 1971, 335-348.
 - 4 T.N.D. METTINGER: Abbild oder Urbild? "Imago Dei" in traditionsgeschichtlicher Sicht. ZAW 86 (1974) 403-424, hier 412-414; W. GROSS: Die Gottebenbildlichkeit des Menschen im Kontext der Priesterschrift. TThQ 161 (1981) 244-264, hier 248f; E. ZENGER: Gottes Bogen in den Wolken. Untersuchungen zu Komposition und Theologie der priesterschriftlichen Urgeschichte. Stuttgart 1983, 86-88 (SBS 112); A. ANGERSTORFER: Hebräisch *dmwt* und aramäisch *dmw(t)*. Ein Sprachproblem der Imago-Dei-Lehre. BN 24 (1984) 30-43.

Šulgi ist in den Hymnen das "leibliche Kind" der Göttin Ninsúna und des Gottes Lugalbanda, ist also genealogisch in die Götterfamilie integriert. Šulgi G sieht den Herrscher als Ebenbild Enlil's, da Ašimbabbar vor dessen Geburt "ein Bild seines Vaters Enlil" entwickelte⁶. Der umstrittene Text, den zuletzt T. JACOBSEN und A.W. SJÖBERG⁷ bearbeiteten, lautet:

- 13 é-kur lú-zi-dè î-dù-e mu-da-ri-kam
 14 dumu lú-zi-da-ke₄ gidri mi-îb-sù-du
 giš₃ gu-za-bi nu-kúr
 15 nam-bi-ěš/šè e-kur-ra SIG₇ mi-ni-ğar^d Aš - im-babbar-re
 16 a-a-ni^d en-líl inim-ma bí-sí
 ama sá-da mi-ni-in-gub
 17 é-du₁₀-ga^d Nanna dumu-nun-ni niğ al ba-ni-du₁₁
 18 en-ni šâ-tur-šè-gál-la-ne lú-zi mi-ni-ù-tu
 19^d en-líl siba á-kala-ga-ke₄ mes-e pa bí-è
 20 dumu nam-lugal bára-gi₄ hê-du₇^d šul-gi lugal-àm (A.AN)

- 13 Das é-kur wird der Gerechte (wieder) aufbauen,
 (ein Mann) ewigen Namens (= Nachkommenschaft).
 14 Ein Sohn, der Gerechte, wird das Szepter schwingen (?),
 ihr Thron wird sich nicht ändern (bzw. in Feindeshand wechseln)⁸.
 15 Zu diesem Zweck hat Ašimbabbar im é-kur Schönheit gesetzt/aufgehäuft,
 16 er gedachte des Befehls (Plan, Wort) seines Vaters Enlil,
 setzte ein (= erwählte) eine passende Mutter.

- 5 J. KLEIN: The Royal Hymns of Šulgi Kins of Ur: Man's Quest for Immortal Fame. Philadelphia 1981, 9 (TAPHS 71/7).
 6 So G. PETTINATO: Das altorientalische Menschenbild und die sumerischen und akkadischen Schöpfungsmythen. Heidelberg 1971, 40 (AHAW, ph.-h. Kl. 1971, 1).
 7 T. JACOBSEN: Early Political Development in Mesopotamia. ZA 52 (1957) 91-140, hier 126f. Anm. 80 A.W. SJÖBERG: Die göttliche Abstammung der sumerisch-babylonischen Herrscher. Or Suec 21 (1972) 87-112, hier 103-105.
 8 kúr ≙ akk. šanú, sum. auch "Feind".

- 17 Im Schlafzimmer (?) hat die Sache der Fürstensohn Nanna besprochen
(behandelt?),
- 18 seine ěntu-Priesterin gebar den Gerechten von dem vorhandenen (= Samen)
in (ihrem) Schoß.
- 19 Für Enlil, den Hirten des starken Arms,
ließ sie einen Helden (in voller Pracht) erstrahlen,
- 20 ein Kind, (bestens) geeignet für Königsherrschaft und Thronsitze - es
(ist) König Šulgi!

Šulgi G, Z. 13f gleicht der Thematik der sog. akk. "Prophetien" bzw. "Apokalypsen", z.B. Kol II, 19ff. der "prophetischen Rede Marduks"⁹. Die anschließende "Šulgi-Prophetie" knüpft wohl an Šulgi G an, das als pseudographischer Haftpunkt der akk. "Šulgi-Prophetie" fungieren dürfte.

In Z. 19 siba á-kala-ga "machtvoller Hirte" ist ein Enliltitel¹⁰. Deshalb folge ich nicht der Übersetzung JACOBSENS: "A (little) Enlil, a shepherd of strong arm, a hero, she made appear". Die Konstruktion mit Lokativ-Terminativ ist nicht singular.

In Z. 16 ist das entscheidende Wort inim, das "Wort, Befehl"¹¹ heißt, vielleicht noch "Plan". T. JACOBSEN sagt "mental image". M.E. liegt eine Vorstellung zugrunde, die etwa akk. *zikru ibtani* "er faßte/schuf einen Plan" entsprechen könnte.

Die Wiedergabe von a-a-ni^d en-lil inim-ma bi-si mit "he made his father Enlil like unto a word/concept" als "er dachte an seinen Vater Enlil" erfordert nicht die Interpretation, Šulgi sei nach dem Ebenbild des Enlil geschaffen. Über den Hinweis auf die Wendung a-a inim-ma i-si-ga-ni (SRT 8 r. 26f) "der, den (sein) Vater sich dachte/wünschte/vorstellte" vermute ich, daß hier gemeint ist "er gedachte des Befehls seines Vaters Enlil". Der Kontext ist die "Prophetie" über den Gerechten, der das é-kur wieder aufbauen wird.

Daher erweist sich der Passus bei V. NOTTER¹² "Am Ende dieser Untersuchung

⁹ Bearbeitet von R. BORGER: Gott Marduk und Gott-König Šulgi als Propheten. Zwei prophetische Texte. BO 28 (1971) 3-24.

¹⁰ Siehe H. BEHRENS: Enlil und Ninlil. Ein sumerischer Mythos aus Nippur. Rom 1978, 91 (Studia Pohl, series maior 8).

¹¹ H. BEHRENS - H. STEIBLE: Glossar zu den altsumerischen Bau- und Weihinschriften. Wiesbaden 1983, 175f. (FAOST 6).

¹² V. NOTTER: Schöpfungsbericht, 123f.

dürfen wir nicht verhehlen, daß auch die Sumerer und Akkader, Griechen und Römer die Lehre von der göttlichen Ebenbildlichkeit des Menschen gekannt haben" als irreführend.

V. NOTTER zitiert keinen sum. Text. Auch der berühmte Passus Z. 91f des akk Epos "Inannas Gang zur Unterwelt" gehört nicht hier her:

91 ^dEa ina emqi libbi-šu ibtani zikru

92 ibnīma Ašūšnamir lú assinnu

A liest: (ibni)-ma Ašumer kulu'a

91 "Ea empfing einen Plan in seinem weisen Herzen,

92 er erschuf Ašūšnamir, den assinnu"¹³.

Der "Eunuch" oder "Homosexuelle" Ašūšnamir¹⁴ wird von Ea konzipiert, aber nicht nach dem Bild des Ea oder einer anderen Gottheit. Der Text scheidet als Beleg für die Gottebenbildlichkeit aus. M.E. haben alle zikru-Stellen der Keilschriftliteratur, die sich auf einen Menschen beziehen, nichts mit dem Theologumenon der Gottebenbildlichkeit zu tun¹⁵. Als Resümee ergibt sich, daß die sum. Theologie die Vorstellung von der Gottebenbildlichkeit des Menschen nicht kennt, es handelt sich somit um ein akk. Theologumenon.

13 Text und Übersetzung folgen W.R. SLADEK: Inanna's Descent to the Netherworld. Ph.D. 1974 John Hopkins Univ. = Ann Arbor 1979, 247.258.

14 Zur Diskussion der Begriffe kulu'u/assinnu, die zum Išṭarkult gehören, siehe W.R. SLADEK, 88-93 und die Artikel in AHW und CAD. Hat der Terminus unbedingt sexuelle Valeur?

15 Art. ṣalmu. CAD XVI. Chicago-Glückstadt 1962, 78-85; W. VON SODEN: AHW III. Wiesbaden 1981, 1078-1079.

Herkunft und Bedeutung der Nomina *twr* und *twr*

Manfred Görg - Bamberg/München

Wegen des differierenden Dentals im Anlaut behandelt die ältere und jüngere Lexikographie die beiden Nomina *twr* und *twr* in der Regel ohne Hinweis auf eine wechselseitige Beziehung, obwohl ausreichend Anlaß besteht, einer möglichen Interdependenz oder sogar einer gemeinsamen Provenienz nachzuspüren. So konzentrieren sich etwa die beiden Lexika GesB und HAL s.v. טור im etymologischen Vorspann unter dem Eindruck einer nicht nachweisbaren Basis auf einige semitistische Daten¹, wobei die beidseitige Zitation des altsüdarabischen *mtwr* ins Auge springt², ohne irgendeine Brücke zum Nomen *twr* zu schlagen, und dies, obwohl insbesondere die semantische Orientierung jenes zum Unterschied von *twr II* "Tauben" gewöhnlich als *twr I* geführten Lexems³, ebenfalls scheinbar ohne nachweisbare Basis, eine kritische Rückfrage angemessen sein lassen sollte.

Ein phonetischer und semantischer Zusammenhang scheint indessen zumindest bei GesB deswegen nicht in den Blick zu geraten, weil hier schon bei dem Nomen *twr* eine eindeutige semantische Beziehung nicht greifbar wird und innerhalb des Belegpektrums lediglich die differierenden Konstellationen vorgestellt werden, während HAL immerhin deutlich macht, daß "Lage, Reihe" als 'Grundbedeutung' zu gelten hat. In HAL wird denn auch ohne weiteres transparent, daß *twr* trotz der Bezogenheit auf unterschiedliche Materialien als Bezeichnung für eine technische Anordnung gefaßt werden muß, die vorwiegend linear zu verstehen ist. So ist in 1Kön 6,36; 7,12 von drei "Lagen" Quadersteinen bzw. einer Lage Zedernbalken die Rede, während in 1Kön 7,2f. u.a. von vier "Reihen" Säulen, in 7,4 von drei "Reihen" von 'Öffnungen'⁴ gesprochen wird. Dazu weiß 1Kön 7,18.20.24.42 von "Reihen" mit speziellem Zierat zu berichten, wie auch in Ex 28,17-20 bzw. 39,10-13 "Reihen" von Edelsteinen Erwähnung finden. Schließlich kommt in Ez 46,23 eine "Reihung" von Steinen mit dem Nomen *twr* und dem damit möglicherweise verwandten *tjrh* zum Ausdruck⁵.

1 Vgl. GesB 275a; HAL 357b. 2 Dazu vgl. jetzt A.F.L. BEESTON (1982) 88.
3 Vgl. GesB 874a. 4 Dazu M. GÖRG (1980) 12f. 5 Vgl. W. ZIMMERLI (1969) 1181

Bei dem im Verhältnis zu *ṭwr* begrenzteren Belegspektrum von *twr I* erkennt schon GesB deutlich genug die 'Grundbedeutung' "Reihe", da für HL 1,10.11 eine "Schnur" von Perlen bzw. von "aufgereihtem edeln Metall" und für die späten Vorkommen in Esth 2,12.15 (1Chr 17,17⁶) eine turnusmäßige "Reihe" veranschlagt werden⁷. Hier erlaubt sich GesB immerhin auch den fragenden Hinweis auf eine Basis *TWR*, deren Grundbedeutung zuvor (s.v. תור) im Anschluß an den "Thesaurus"⁸ mit "herumgehn" bestimmt wird, freilich ohne daß für diese hypothetische Ansetzung überzeugende Kriterien vermittelt werden⁹. Auch für die Semantik von *twr I* dürfte in erster Linie der lineare Aspekt einer "Reihung" kennzeichnend sein; ob diese "Reihung" in eine umlaufende oder gar kreisförmige "Anordnung" sinngemäß und legitim überführt werden kann, erscheint jedenfalls ebenso wie bei *ṭwr* nicht gerade als selbstverständliches Postulat.

Die vorgenannte semantische Definition kann allerdings dazu genutzt werden, eine vorläufige Abgrenzung zu einem dritten (hier nicht eigens thematisierten) Nomen zu formulieren, nämlich zu *dwr*, dessen Phonetik sich durch einen weiteren Dental im Anlaut ausweist und dessen Bedeutung in der Regel auf eine Basis *DWR* "umkreisen" o.ä. zurückgeführt und mit "Kreislauf, Kreis" bzw. "Zeitraum", "Generation"¹⁰, aber auch mit "Wohnstatt", "Versammlung"¹¹ angegeben wird. Während die Nomina *ṭwr* und *twr* eher eine lineare Perspektive auszudrücken scheinen, wäre mit dem Nomen *dwr*, das immerhin auf eindeutig ältere Vorgänger im Semitischen zurückblickt, wie etwa auf das akk. *duru*¹² oder das ugar. *dr*¹³, eine von Haus aus kreisförmige Anordnung dargestellt. Die semantische Orientierung von *dwr* unter Zuhilfenahme der im AT belegten Verbbedeutung "rundherumschichten"¹⁴ (Ez 24,5) ist indessen nicht so unumstritten, wie es zunächst scheint. So wendet sich G. GERLEMAN entschieden gegen die Annahme einer Grundbedeutung "Kreis"¹⁵, während die ausführliche Dokumentation von G.J. BOTTERWECK angesichts des semitistischen Materials hier offenbar mit vorsichtiger Zurückhaltung operiert¹⁶, so daß man sich gewiß kaum noch für GERLEMANs Alternativlösung "Dauer, continuum" erwärmen kann. Das Verhältnis von *dwr* seinerseits zu den von uns thematisierten Nomena wird in den genannten Lexika jedenfalls nicht diskutiert.

6 Möglicherweise liegt hier eine Uminterpretation von 2Sam 7,19 (תורה) vor.
 7 GesB 874a. 8 Vgl. G. GESENIUS (1840) 1498. 9 Vgl. GesB 874a.
 10 Vgl. GesB 159. 11 Vgl. HAL 209a. 12 Vgl. AHW 178 (hier *duru I*).
 13 Vgl. WUS 81f. 14 So HAL 208b. 15 G. GERLEMAN (1971) 443.
 16 G.J. BOTTERWECK (1977) 182-184 (Addition zu D.N.FREEDMAN - J. LUNDBOM).

Auf diese Beziehung und damit auch auf die Position der Nomina *ṭwr* und *ṭwr I* könnte jedoch neues Licht fallen, wenn man die semantische Differenzierung "Kreis" vs. "Dauer" erneut und vor allem unter sprachvergleichenden Aspekten unter die Lupe nimmt. GERLEMANs Gewährsmann G. FRONZAROLI befand sich bereits auf einer Einbahnstraße, als er unter rigoroser Elimination der Bedeutung "Kreis" lediglich eine semantische Differenzierung zwischen dem ostsemitischen ("Dauer") und dem westsemitischen ("Generation") Belegpektrum von *dūru/dwr* wahrhaben wollte¹⁷. Auch BOTTERWECKs Darlegungen vermögen den sowohl im Ostsemitischen wie auch im West- und Südsemitischen bezeugten Bedeutungsbereich "Kreis, Kreislauf" nicht überzeugend zu integrieren. Die Annahme einer weiteren homonymen Basis kann in keiner Beziehung zufriedenstellen.

GERLEMAN und BOTTERWECK weisen nun jeweils auf eine Beobachtung von W. A. WARD¹⁸ hin, freilich ohne sich damit intensiver auseinanderzusetzen¹⁹. Nach WARD ist nämlich das semitische *dūru/dwr* in etymologischem Zusammenhang mit dem ägyptischen *tr* "Zeit" zu sehen, wie es ihm auch nicht vertretbar erscheint, innerhalb des Semitischen eine rigorose Basendifferenzierung durchzuführen²⁰. Mit dem Blick auf die semantische Funktion des auf der Ebene der Urverwandtschaft des Semitischen mit dem Ägyptischen vergleichbaren *tr* läßt sich über WARDs Beobachtungen hinaus auch auf die qualifizierte Zeitvorstellung aufmerksam machen, die dem Nomen *tr* innewohnt. Nach S. MORENZ ist die mit dem Begriff *tr* bezeichnete Zeit "an die Kreislinie gebunden"²¹. Unter Berufung auf MORENZ erkennt J. ASSMANN in dem weitergehenden Begriff *nḥḥ* "zyklische Perpetuität", während er im Ausdruck *ḡt* "lineare Permanenz" wahrnimmt²², um diese Differenzierung später allerdings etwas zu modifizieren²³. Immerhin mag hieraus ersichtlich werden, daß "Kreis" und "Dauer" keineswegs Bedeutungen darstellen, die sich wechselseitig ausschließen. So mag man auch bei dem semitischen *dūru/dwr* unbeschadet spezieller regionaler Bedeutungsentwicklungen an die Vorstellung einer "zyklischen Beständigkeit" denken.

Gegenüber der allem Anschein nach bei *dwr* verbleibenden "zyklischen" Be-

17 Vgl. G. FRONZAROLI (1965) 143.148. 18 W.A. WARD (1962) 398f.

19 GERLEMAN 443; BOTTERWECK 182. 20 Vgl. WARD (1962) 398, n.6.

21 S. MORENZ (1977) 83. 22 J. ASSMANN (1977) 48.

23 Vgl. die Feststellungen bei W. WESTENDORF (1983) 71, wo auch weiterführende Beobachtungen zu den genannten Begriffen mit Literaturangaben (76) zu finden sind. Näheres dazu demnächst in BNB.

deutungsgrundlage kann bei der Semantik der Formen $\dot{t}wr$ und twr , wenn nicht alles täuscht, eine eher lineare Perspektive beobachtet werden, ohne einer solchen Semqualifikation für beide Nomina weitere Differenzierungen zuspreehen zu können. Es fragt sich nun, ob nicht ebenfalls auf dem Wege über Relationen des Semitischen zum Ägyptischen bzw. des Ägyptischen zum Semitischen eine für beide Nomina gemeinsam gültige Basis ausfindig gemacht werden kann, die einerseits der gegebenen phonetischen Differenzierung nicht im Wege steht, andererseits aber vor allem den semantischen Befund einer linearen Perspektivität unterstützen und begründen würde. Nach meinem Eindruck ist die ägyptische Basis jdr am besten geeignet, die Voraussetzungen zu erfüllen.

Nach einschlägigen Beobachtungen E. EDELS trägt die Basis jdr im Ägyptischen die Bedeutungen "binden, verbinden" bzw. "zusammenbinden, umbinden", von welchen sich die nominale Ableitung jdr (z.T. ohne j geschrieben) mit der Bedeutung "Verband" (auch im medizinischen Kontext) in ihrer Genese leicht verstehen läßt²⁴. Auf der semantischen Ebene wäre demnach komplikationslos eine Brücke zum biblischen $\dot{t}wr/twr$ zu schlagen, wobei bemerkenswert ist, daß auch im Ägyptischen die lineare Perspektive zu dominieren scheint²⁵. Da die nominale Ableitung dr "Band" in Spätzeittexten bezeugt ist²⁶, wäre auch die nötige Synchronie gegeben, um die Kompatibilität des ägyptischen Ausdrucks mit den biblischen Formen zu legitimieren.

Die phonetische Vergleichbarkeit bedarf eines eigenen Kommentars. Nach den Beobachtungen E.A. KNAUFs zur "Hand"-Hieroglyphe des Ägyptischen soll das semitische Phonem d grundsätzlich und in keinem Fall dem ägyptischen d ("Hand"-Hieroglyphe) entsprechen, wenn auch auf der Seite des Ägyptischen gelegentlich ein d zum Ausdruck eines semitischen \dot{t} oder d Verwendung finde: das ägyptische d werde vielmehr korrekt durch semitisches \dot{t} wiedergegeben²⁷. Obwohl die von KNAUF formulierten Substitutionsregeln keineswegs apodiktische Gültigkeit beanspruchen können²⁸, mögen sie für unseren Zusammenhang anwendbar sein: dem ägyptischen tr entspricht das semitische $\dot{d}uru/\dot{d}wr$, während mit dem ägyptischen $(j)dr$ das biblische $\dot{t}wr/twr$ korrespondiert.

24 Vgl. E. EDEL (1980) 382-85.

25 Zur zunächst angesetzten Bedeutung "Herde" vgl. EDEL (1980) 389.

26 Vgl. dazu EDEL (1980) 384.

27 Vgl. E.A. KNAUF (1982) 29-39.

28 Leider fehlt der Hypothese eine erschöpfende und exklusive Belegbreite.

Von der in der traditionellen Lexikographie feststellbaren Beziehungslosigkeit der Nomina *twr* und *twr* untereinander (vom Fehlen einer Verhältnisdefinition zu *dwr* ganz abgesehen) nimmt m.W. lediglich das "Handwörterbuch" von J. FÜRST insofern Abstand, als hier nicht nur von einer semantischen Identität der beiden Morphengruppen *tr* und *tr*, sondern auch von einer Gleichstellung mit der Gruppe *dr* ausgegangen wird²⁹. Bei aller bedeutungsmäßigen Verwandtschaft wird man jedoch ohne die von uns hier vertretene partielle Differenzierung nicht auskommen können.

Die phonetische Differenz im Anlaut der bedeutungsgleichen Nomina *twr* und *twr* läßt sich allem Anschein nach auf der hier angenommenen Grundlage einer gemeinsamen Beziehung auf eine ägyptische Basis am ehesten begreifen, wenn man unterstellt, daß die Ausdrücke auf einer relativ späten Stufe entlehnt wurden und noch nicht zu einer graphischen Identität gefunden haben. Nun zeigt das jeweilige Belegspektrum mit genügender Deutlichkeit, daß die Wörter in Kontexten bezeugt sind, die jüngerer literarischer Arbeit zugehören. Daß überdies die Texte zur bautechnischen Deskription des Tempels und der diesen umgebenden Bauten einerseits und die poetischen Einheiten des Hohen Lieds andererseits eine besondere Einflußnahme ägyptogenen Sprachguts erkennen lassen, bedarf hier keiner erneuten Demonstration.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß das ägyptische (*j*)*dr* "Verband" nach früheren Erkenntnissen EDELS schon im keilschriftlichen *id-rù* (besser *it-rù?*³⁰) in EA 14 III 16-18 eine Umschreibung gefunden hat, die EDEL als Bezeichnung einer "Stoffqualität" gedeutet hat³¹. Vielleicht läßt sich zugleich an die besondere Herstellungsart des Stoffes (vernähte Streifen?)³² denken. Angesichts der "grenzüberschreitenden" Rolle des ägyptischen (*j*)*dr* muß daher der Einzug der ägyptischen Basis *jdr* ins Hebräische nicht unbedingt befremdlich wirken.

29 Vgl. J. FÜRST (1857) 465.

30 Die phonetische Qualifikation des Dentals im Auslaut stellt m.E. grundsätzlich noch ein Problem dar, das mir von der (auf O. RÖSSLER) zurückgehenden Umschreibungsdefinition KNAUFs nicht genügend reflektiert erscheint, so daß ich auch seiner Argumentation gegen eine Verbindung des hebr. GN *šaddaj* mit äg.* *šad(j)~y* (vgl. dazu M. GÖRG, 1981, 13-15) - s. KNAUFs Hinweis (1985) 97, n.4 - vorläufig nicht folgen kann. Es sei aber festgestellt, daß mein früherer Vorschlag, die hebr. Textilbezeichnung 'drt in Verbindung mit dem ägypt. *jdr* zu deuten (vgl. M. GÖRG, 1976, 246, n.36) mit noch größerer Skepsis beurteilt werden muß, als ich sie selbst artikuliert habe.

31 Vgl. E. EDEL (1974) 142f.

32 Ob dabei auch an eine optische Variabilität gedacht werden kann?

Nachtrag:

Einen besonders interessanten Fall der Einzelbelege für *twr* stellt möglicherweise 1Kön 7,18 dar, wo, wie M. NOTH zutreffend festgestellt hat³³, im Unterschied zum sonstigen Gebrauch das Genetivattribut fehlt und das Nomen in einem noch spezielleren bautechnischen Sinn interpretiert werden dürfte. Statt einer Ergänzung im Anschluß an die LXX zu folgen, erwägt NOTH, ob das Wort "nicht eine Eigenbedeutung gehabt hat", wobei "etwa die Bedeutung 'Platte' in Betracht" komme, "aus der sich die Bedeutungen 'Lage' und dann 'Reihe' entwickelt haben könnten"³⁴. Zugleich gesteht NOTH allerdings zu, daß sich der Vorschlag nach seinem Eindruck nicht "etymologisch verifizieren ließe". Das Bauelement "Platte" will NOTH des Weiteren im Anschluß an das folgende *sabīb* als kreisrundes Gebilde oberhalb der Säulenkapitelle (analog zu den elfenbeinernen Miniaturssäulen von Arslan Taş) interpretieren. Es fragt sich, ob man hier nicht noch Genaueres sagen kann.

Bei diesem Problem kann m.E. ebenfalls der Blick auf die ägyptische Fachterminologie der Architektursprache weiterhelfen. Nach WB V, 475,3-6 bedeutet das seit dem AR belegte und mit dem "schlagenden Arm" determinierte *dr* (ob urspr. auch *jdr*?) einen Arbeitsvorgang, der u.a. mit dem Auslegen von Fußbodenplatten bzw. mit der Goldbelegung im Tempel zu tun hat. Die zu allen Angaben am ehesten passende Bedeutung wäre etwa "eine Auflage herstellen". Mit dem bereits diskutierten (*j*)*dr* "binden, verbinden" wäre das bautechnische *dr* insoweit kompatibel, als hier an eine vertikale Verbindung, also an eine "Auflage", gedacht werden dürfte. Die Basis (*j*)*dr* könnte demzufolge eben in horizontaler und vertikaler Sicht einen "Verbund" ausgedrückt haben. Unter dieser Rücksicht läßt sich auch eine etymologische Legitimation für die Bedeutungsangabe NOTHs finden, wenn sich auch statt "Platte" m.E. eher die Wiedergabe "Auflage" empfiehlt.

Dabei muß die Bestimmung *sabīb*, die von LXX nicht wiedergegeben wird, daher auch sekundär sein kann, nicht unbedingt zur Deutung des Nomens *twr* beigezogen werden. Die technische Bedeutung von *twr* orientiert sich nicht an der Gestalt des Gebildes, das kreisrund sein mag oder nicht, sondern an der Position des aufgelegten Bauelements, das nunmehr mit einiger Wahrscheinlichkeit als eine Art "Abakus" definiert werden kann³⁵.

33 Vgl. M. NOTH (1968) 150f.

34 NOTH (1968) 151.

35 Zum technischen Verständnis des Kontextes vgl. bereits die (vorläufigen) Beobachtungen in M. GÖRG (1980) 17-21.

Zitierte Literatur (neben den bekannteren Lexika):

- ASSMANN, J., Ewigkeit: Lexikon der Ägyptologie II, Wiesbaden 1977, 47-54.
- BEESTON, A.F.L. - GHOL, M.A. - MÜLLER, W.W. - RYCKMANS, J., Dictionnaire Sabéen, anglais - français - arabe (Publication of the University of Sanaa, YAR), Louvain-la-Neuve/Beyrouth 1982.
- BOTTERWECK, G.J. vgl. FREEDMAN - LUNDBOM
- EDEL, E., Zwei Originalbriefe der Königsmutter Tuja in Keilschrift: Studien zur altägyptischen Kultur 1 (1974) 105-146.
- EDEL, E., Die mit den Zeichen  und  u. Varr. geschriebenen Wörter: Studies presented to Hans Jacob Polotsky, ed. by D.W. Young, East Gloucester (Massachusetts), 1980, 378-389.
- FRONZAROLI, G., Studi sul lessico comune semitica: AALNR 20 (1965) 143.148.
- FREEDMAN, D.N. - LUNDBOM, J., דֹר *dōr*: ThWAT II, Stuttgart 1977, 181-194.
- FÜRST, J., Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Leipzig 1857.
- GERLEMAN, G., דֹר *dōr* Generation: THAT I, München-Zürich 1971, 443-445.
- GÖRG, M., Zum sogenannten priesterlichen Obergewand: BZ 20 (1976) 242-246.
- GÖRG, M., Lexikalisches zur Beschreibung des salomonischen Palastbezirks (1Kön 7,1-12): BN 11 (1980) 7-13.
- GÖRG, M., Zur Dekoration der Tempelsäulen: BN 13 (1980) 17-21.
- GÖRG, M., Šaddaj - Ehrenrettung einer Etymologie: BN 16 (1981) 13-15.
- KNAUF, E.A., Zur Etymologie der Handhieroglyphe: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 59 (1982) 29-39.
- KNAUF, E.A., El Šaddai - der Gott Abrahams?: BZ 29 (1985) 97-103.
- MORENZ, S., Ägyptische Religion (Die Religionen der Menschheit 8), 2. Auflage, Stuttgart 1977.
- NOTH, M., Könige 1 (BK IX/1), Neukirchen-Vluyn 1968.
- WARD, W.A., Some Egypto-Semitic Roots: OrNS 31 (1962) 397-412.
- WESTENDORF, W., Die Geburt der Zeit aus dem Raum: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 63 (1983) 71-76.
- ZIMMERLI, W., Ezechiel 25-48 (BK XIII/2), Neukirchen-Vluyn 1969.

Kinahhi

Manfred Weippert - Heidelberg

In Keilschrifttexten des 2. Jahrtausends v. Chr. in babylonischer und hethitischer Sprache erscheint der uns aus der Bibel vertraute Landesname Kanaan (hebr. *Kəná'an*) in zwei Formen.

Weniger häufig sind Schreibungen, die sich im Rahmen des der Keilschrift Möglichen an die Namensform anschließen, die uns in ägyptischen Texten¹ und solchen in nordwestsemitischer Konsonantenschrift (und der dazugehörigen Nebenüberlieferung)² entgegentritt: das Gentilizium *Kinahnum* (*Ki-na-aḥ-num*^{ki}) im 18. Jh. in Mari (ARM HC A.3552 Rs. 9; G. DOSSIN, Syria 50, 1973, 278f.), der Landesname selbst als *ma-at Ki-in-a-nim*^{ki} in der Statueninschrift des Idrimi von Alalah (Ende 16. Jh.; M. DIETRICH - O. LORETTZ, UF 13, 1981, 204 ZZ. 18.19), in Alalah ferner in den Ausdrücken *LÚ(awīl) uruKi-in-a-nim*^{ki} (AT 48,5) und *DUMU(mār) KUR(māt) Ke-en-a-ni*^{ki} (AT 181,9, D.J. WISEMAN, JCS 8, 1954, 11) "Kanaanäer", in Tyrus als *KUR(māt) Ki-na-aḥ-na* (EA 148,46; 151,50), in Byblos als *KUR(.MEŠ) (māt(āt)) Ki-na-aḥ-ni* (EA 109,46; 131,61'; 137,76). Die Schreibungen aus Mari, Tyrus und Byblos reflektieren deutlich ein Nordwestsemitisches **Kina'n*-³, das auch der masoretisch-hebräischen Namensform *Kəná'an* zugrundeliegt. Bei den Schreibungen aus Alalah kann man erwägen, ob sie nicht eine Variante **Kin'an*-⁴ wiedergeben; aber unbedingt nötig ist diese Annahme nicht.

Etwas häufiger findet sich in den keilschriftlichen Belegen die Namensform *Kinahhi*. Sie kommt in mehreren orthographischen Varianten vor, die augen-

1 M. WEIPPERT, RLA V (Berlin - New York 1976-80), 353f.; M. GÖRG, BN 18 (1982), 26f.

2 M. WEIPPERT, ebd., 352.354f.

3 In den Amarna-Briefen aus Tyrus wird der Landesname diptotisch, in denen aus Byblos triptotisch flektiert.

4 Vgl. M. WEIPPERT, RLA V, 352, wo auch die Rekonstruktionsmöglichkeit **Kin'ān*- ins Auge gefaßt ist; das ist mir heute unwahrscheinlich.

scheinlich regionalen Schreibgebrauch widerspiegeln: KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-aḫ-ḫi* in Texten aus den Kanzleien der Großmächte Babylon (EA 8,15.17.25), Mitanni (EA 30,1: KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-aḫ[-ḫi]*, sicher so zu ergänzen) und Ägypten (EA 14 II 26; 162,41; KBo I 15+19 Vs. 29; Bo 1199/c(+)216/e, 14', E. EDEL, MDOG 92, 1960, 19: KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-a[ḫ-ḫi]*, sicher so zu ergänzen), KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-ḫi* in Texten aus Ugarit (RS 20.182 B 6'.8', Ugaritica V, 112.389 Nr. 36) und Assyrien (VAT 8009,15, E.F. WEIDNER, Afo 19, 1959/60, 38; 13. Jh.), *Ki-na-ḫi* (gen.) in einem Brief aus Alasia (EA 36,15); vgl. auch das Gentilizium *Ki-na-ḫa-a-a-ú* (nom.pl.) in einem Text aus Babylon (EA 9,19). Ein späterer Reflex dieser Schreibungen ist *Kin-na-ḫi* (gen.) in einem Exemplar der Pflanzenliste Uruanna aus der Bibliothek Assurbanipals (CT XIV 21 Rs. V/VI 20.21). In hethitischen Texten ist der Ablativ KUR^{uru} *Ki-na-aḫ-ḫa-az* (KBo II 36 Vs. 13') und die kontextlose Form KUR^{uru} *Ki-na-aḫ-ḫa-wa* (KBo XVIII 88 Rs. 5') belegt; hier dürfte der Name als a-Stamm **Kinahḫa-* aufgefaßt sein.

An diesen Schreibungen ist auffällig das Fehlen des auslautenden *-n*; stattdessen findet sich hier im Wortauslaut der Langkonsonant *-ḫḫ* (i/a). In meinem Artikel "Kanaan" im *Reallexikon der Assyriologie* habe ich das Verhältnis der beiden Namensvarianten zueinander folgendermaßen zu erklären versucht⁵:

"In syll(abischer) Keilschrift wird der Name Kanaan ... am häufigsten ... durch Schreibungen wiedergegeben, deren Grundform *Kinahḫ-* ist (...), die wahrscheinlich auf ein im II. Jt. sonst nicht belegtes **Kiná-* (oder **Kəná-*?) zurückgeht (das doppelte *ḫ* eines Teils der Schreibungen markiert die Tonstelle des Worts, nicht ein gelängtes *ḫ*); davon ist wohl auch das griech(isch) überlieferte phön(izische) *Xvā* abzuleiten. Das *ḫ* des Konsonantengerüsts des Worts macht es wahrscheinlich, daß der Name *K(anaan)* sem(itisch) ist, während das Nebeneinander der Varianten **Kina'n/Kin'a/ān-* und **Kina-* darauf hindeutet, daß das auslautende *-n-* der ersteren Form(en) ein fakultatives Wortbildungssuffix ist, so daß sich als Wurzel /*kn'*/ ergibt."

Diese Erklärung der Namensform *Kinahḫi/Kinahḫa-*, zu deren Gunsten im Grunde nur das griechische *Xvā*⁶ angeführt werden kann, ist aufzugeben.

Kinahḫi ist vielmehr als *Kinahḫi* zu analysieren und als ein hurritisches Adjektiv (Gentilizium) auf *-ḫi/ḫe*⁷ von der nominalen Basis **kinan-* zu be-

5 M. WEIPPERT, RLA V, 352.

6 Belege ebd., 354.

7 Vgl. dazu J. FRIEDRICH, in: *Miscellanea Orientalia dedicata Antonio Deimel annos LXX complenti* (AnOr 12; Rom 1935), 122-128; E.A. SPEISER,

stimmen; die Basis **kinan-* wiederum ist durch Elision des im Hurritischen nicht vorkommenden 'Ain aus nordwestsemitischem **kina'ṇ-* (bzw. **kin'ān-*) abgeleitet. Für die vorauszusetzende Assimilation des auslautenden *-n* an den anlautenden Konsonanten *ḫ*⁸ des Wortbildungssuffixes *-ḫi/ḫe*⁹ kann zunächst auf den Landesnamen *Pabaḫḫi-* (äg. *Pbh*) verwiesen werden, der auch in der Form *Pabanḫi-* belegt ist¹⁰ und, sicher zu Recht, als *Paban+ḫi* "das bergige (Land)" (hurr. *paba-* "Berg"¹¹) erklärt wird¹². Eine noch engere Parallele zu *Kinaḫḫi-* liegt in der hurritischen Form des Namens des Libanon vor, die in einigen in Boğazköy gefundenen Ritualtexten *Lablaḫḫi-* (mit leicht verballhornter Variante auch *Laḫlaḫḫi-*) lautet¹³. Hier haben wir, anders als bei *Pabaḫḫi/Pabanḫi-*, aber wie bei *Kinaḫḫi-*, eine semitische Basis, **lablan-* (< *Labnān-*), von der aus das hurritische Adjektiv **lablanḫi-* > *lablaḫḫi-* gebildet worden ist. Belege für diese Bildungsweise hurritischer geographischer Bezeichnungen sind häufig, so daß sich die Anführung von Beispielen erübrigt¹⁴.

Damit ist klargestellt, daß auch *Kinaḫḫi-* die Form des Namens Kanaan mit auslautendem *-n* voraussetzt, und daß die Annahme einer - nicht belegten - Variante **kina'ṇ-* unnötig ist¹⁵. Das *-ḫḫ-* von *Kinaḫḫi-* "markiert" auch nicht nur "die Tonstelle des Worts", sondern ist etymologisch bedingt; die Formen

Introduction to Hurrian (AASOR 20; New Haven 1941), §§ 56.158; I.M.

I.M. DIAKONOFF, Hurrisch und Urartäisch (MSSB NF 6; München 1971), 70f.

8 Phonetisch wird das Suffix gewöhnlich als [ye] realisiert (in der ugartischen Konsonantenschrift durch <ḫ> wiedergegeben), im Kontakt mit /n/ jedoch stimmlos als [xe] (ug. <ḫ>).

9 Vgl. zur Assimilation von *-nḫ* an *ḫ* - V. HAAS - H.J. THIEL, UF 11 (1979), 344.

10 E. FORRER, RLA I (Berlin - Leipzig 1932), 328f.; H. ERTEM, Boğazköy metinlerinde geçen coğrafya adları dizini (Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayınları, 230; Ankara 1973), 106; G.F. del MONTE - J. TISCHLER, Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte (RGTC 6 = TAVOB B 7:6; Wiesbaden 1978), 301; vgl. E. EDEL, GM 11 (1974), 19.21.

11 C.-G. v. BRANDENSTEIN, ZDMG 91 (1937), 568f.; ZA 46 (1940), 89-98. Vgl. auch urart. *baba/babānə* "Berg".

12 C.-G. v. BRANDENSTEIN, ZDMG 91, 568; ZA 46, 97f.; H. OTTEN, AfO 19 (1959/60), 45 mit Anm. 48.

13 Belege und Etymologie: V. HAAS - H.J. THIEL, UF 11, 343f.; vgl. M. WEIPPERT, RLA VI (Berlin - New York 1980-83), 649.

14 Siehe E.A. SPEISER, Introduction a.a.O. (Anm.7); E. LAROCHE, Ugaritica V (Paris 1968), 505.515.529; E. EDEL, GM 11, 19.

15 Die Entstehung von griech. *Χῆ* ist dann auch anders zu erklären.

mit -h- gehen auf orthographische Vereinfachung zurück (in der babylonischen Keilschrift üblich). Schließlich kann auch das auslautende -n nicht mehr ohne weiteres als "fakultatives Wortbildungssuffix" aufgefaßt werden; damit ist auch die Zurückführung von *Kina'n- auf die Wurzel /kn'/ wieder fraglich geworden.

ESSAI SUR LA STRUCTURE LITTÉRAIRE DU PSAUME 133

Pierre Auffret - Lyon

Les commentaires sont unanimes sur la distinction de trois unités dans le Ps 133, soit une introduction (1) et une conclusion (3b, à partir de *ky šm*) encadrant des comparaisons en 2-3a. La syntaxe et l'interprétation des derniers mots de 2 ont souvent fait difficulté. Nous adoptons ici, comme dans notre précédente étude¹, la proposition d'O. KEEL², parfaitement cohérente quant au sens, ne supposant aucune ellipse dans le texte³, et aboutissant pour l'ensemble, comme on va le voir, à une structure littéraire équilibrée qui, du même coup, semble en apporter la confirmation. Nous étudierons successivement, sous l'angle donc de la structure littéraire, 2-3a (jusqu'à *hrry šywn*), puis 3b dans son rapport à 2-3a, c'est à dire 2-3, et enfin l'introduction de 1 dans son rapport à 2-3, soit la structure littéraire de l'ensemble du psaume. Mais nous proposons tout d'abord une disposition du texte dont notre article constituera en somme l'explication. Entre introduction et conclusion le corps du psaume (2-3a) se lit sur trois colonnes de gauche à droite. Les mots écrits en CAPITALES (y compris les simples K de comparaison, W de coordination, H de l'article) sont les termes récurrents. Les mots en italiques sont ceux entre lesquels il y a jeux de mots, paronomases, allitérations, ou assonances. Les flèches trouveront leur explication dans l'étude qui suit.

- 1 PP. 508-510 de La Sagesse a bâti sa maison (OBO 49, Fribourg Suisse & Göttingen 1982). Dans le tableau p.508 il faut lire *hrrmwn* et *hrry*, et de celui de la p.509 il faut supprimer le B initial.
- 2 Dans "Kultische Brüderlichkeit - Ps 133", FZPT 23 (1976) 68-80. Selon lui (pp. 72-3) le verset 2 se traduirait : "(C'est) comme l'huile la meilleure : de la tête elle descend sur la barbe, la barbe d'Aaron, qui descend de toute sa taille". Mais en français on pourrait, nous semble-t-il, préserver la récurrence de la préposition *cl* et traduire : "(C'est) comme l'huile la meilleure sur la tête, qui descend sur la barbe, la barbe d'Aaron, qui descend sur toute sa longueur".
- 3 Ce à quoi s'efforce encore récemment W.G.E. WATSON, "The Hidden Simile in

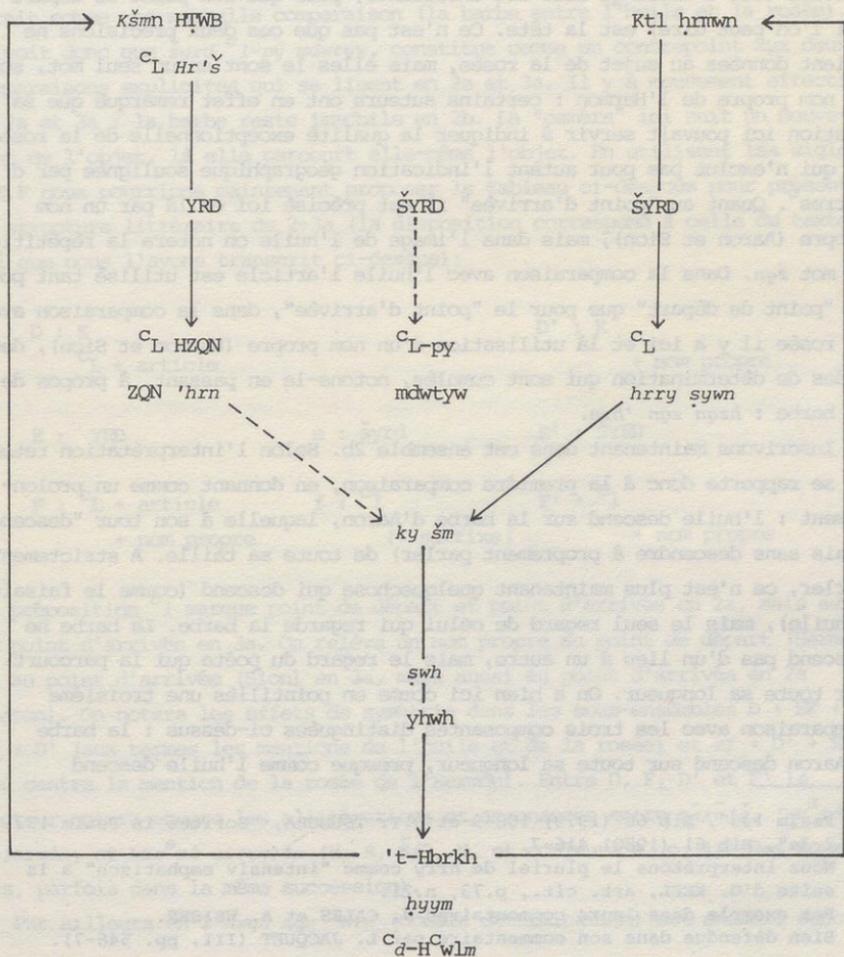
hnh

MH TWB

WMH n^Cym

ṽsbt 'hym

gm yḥd



1. Structure littéraire de 2-3a

Si nous faisons abstraction de 2b (à partir de *šyrd*) nous obtenons, comme il a été souvent remarqué, construites parallèlement, deux comparaisons, soit celle de l'huile qui descend sur la barbe d'Aaron et celle de la rosée qui descend sur la colline⁴ de Sion. La seconde comparaison est cependant exposée de manière plus concise que la première. De l'huile en effet il est précisé tout d'abord qu'elle est excellente, puis que son point de départ (si l'on peut dire) est la tête. Ce n'est pas que ces deux précisions ne soient données au sujet de la rosée, mais elles le sont en un seul mot, soit le nom propre de l'Hermon : certains auteurs ont en effet remarqué que sa mention ici pouvait servir à indiquer la qualité exceptionnelle de la rosée⁵, ce qui n'exclut pas pour autant l'indication géographique soulignée par d'autres⁶. Quant au "point d'arrivée" il est précisé ici et là par un nom propre (Aaron et Sion), mais dans l'image de l'huile on notera la répétition du mot *zqn*. Dans la comparaison avec l'huile l'article est utilisé tant pour le "point de départ" que pour le "point d'arrivée", dans la comparaison avec la rosée il y a ici et là utilisation d'un nom propre (Hermon et Sion), deux modes de détermination qui sont cumulés, notons-le en passant, à propos de la barbe : *hzqn zqn 'hrn*.

Inscrivons maintenant dans cet ensemble 2b. Selon l'interprétation retenue il se rapporte donc à la première comparaison, en donnant comme un prolongement : l'huile descend sur la barbe d'Aaron, laquelle à son tour "descend" (mais sans descendre à proprement parler) de toute sa taille. A strictement parler, ce n'est plus maintenant quelque chose qui descend (comme le faisait l'huile), mais le seul regard de celui qui regarde la barbe. La barbe ne descend pas d'un lieu à un autre, mais le regard du poète qui la parcourt sur toute sa longueur. On a bien ici comme en pointillés une troisième comparaison avec les trois composantes distinguées ci-dessus : la barbe d'Aaron descend sur toute sa longueur, presque comme l'huile descend

Psalm 133", Bib 60 (1979) 108-9 et D.T. TSUMURA, "Sorites in Psalm 133, 2-3a", Bib 61 (1980) 416-7.

4 Nous interprétons le pluriel de *hrry* comme "intensiv emphatisch" à la suite d'O. KEEL, art. cit., p.73, n.21.

5 Par exemple dans leurs commentaires J. CALES et A. WEISER.

6 Bien défendue dans son commentaire par L. JACQUET (III, pp. 546-7).

sur la barbe d'Aaron et la rosée sur la colline de Sion. Cependant alors qu'huile et rosée, des liquides, descendent effectivement, la barbe, un solide, reste immobile. Alors qu'huile et rosée vont d'un lieu à l'autre, la barbe d'Aaron ne descend si l'on peut dire que sur elle-même (comme l'indique le suffixe final qui précisément s'y rapporte). Par ailleurs les mots *zqn 'hrn*, parallèles à *hrry sywn* dans la deuxième comparaison (de la rosée), appartiennent en priorité à l'image de l'huile, constituant le "point d'arrivée" de cette dernière avant de constituer l'amorce, le "point de départ" de ce qui serait comme une nouvelle comparaison (la barbe entre l'huile et la rosée). On voit donc que *šyrd* ^{C1}-*py mawtyw*, constitue comme un contrepoint aux deux comparaisons explicites qui se lisent en 2a et 3a. Il y a mouvement effectif en 2a et 3a : la barbe reste immobile en 2b. La "caméra" ici suit un mouvement de l'objet, là elle parcourt elle-même l'objet. En utilisant les sigles D.E.F nous pourrions maintenant proposer le tableau ci-dessous pour présenter la structure littéraire de 2-3a (la disposition correspond à celle du texte tel que nous l'avons transcrit ci-dessus):

D : K		D' : K
^C L + article		+ nom propre
E : YRD	e : šyrd	E' + ŠYRD
F : ^C L + article	f : ^C 1	F' + ^C 1
+ nom propre	(+ suffixe)	+ nom propre

La préposition ^C1 marque point de départ et point d'arrivée en 2a, mais aussi le point d'arrivée en 3a. On relève un nom propre au point de départ (Hermon) et au point d'arrivée (Sion) en 3a, mais aussi au point d'arrivée en 2a (Aaron). On notera les effets de symétrie dans les sous-ensembles D + EF + ef + D' (aux termes les mentions de l'huile et de la rosée) et ef + D' + E'F' (au centre la mention de la rosée de l'Hermon). Entre D, F, D' et F' le lecteur notera encore les allitérations et assonances entre *hārō'sš*, *'ah^arôn*, *(h)ermôn*, et *har^erē ši(yy)ôn* (H, R, Š/S, N, et couleurs a, o, i/e des voyelles, parfois dans la même succession).

Par ailleurs en 2 *hzqn zqn 'hrn* (double détermination) est encadré succes-

sivement par deux emplois de *yrđ*, eux-mêmes encadrés par deux emplois de la préposition ^c1 - introduisant respectivement point de départ (*hr'š*) et point d'arrivée (*py mđwtyw*) -, effet de symétrie qui donne son unité à la première image (de l'huile) et met en relief en son centre cette barbe, barbe d'Aaron, dont nous verrons la fonction dans l'ensemble du poème. Cette symétrie se prolonge d'ailleurs du fait que nous trouvons encore à ses extrêmes les deux termes de comparaison introduits par *k*, d'où la disposition d'ensemble que voici :

kšmn...

^c1 *hr'š* (point de départ)

yrđ

... *hzqn*

zqn...

šyrđ

^c1-*py*... (point d'arrivée)

kłl

Une autre symétrie, au lieu de couvrir nos trois colonnes en n'empruntant que le premier élément de la troisième, va les couvrir en n'empruntant que le dernier élément de la première colonne, soit :

^c1... *zqn 'hrn* ("point de départ")

šyrđ

^c1-*py mđwtyw* ("point d'arrivée")

kłl hrmwn (point de départ)

šyrđ

^c1 *hrry sywn* (point d'arrivée)

Nous pourrions aussi la présenter comme une symétrie parallèle si, au lieu de tenir compte de la correspondance entre *zqn 'hrn* et *hrry sywn* (chaînes construites, allitérations, assonances), nous retenions plutôt celle entre ^c1-*py*... et ^c1 *hrry*... : *šyrđ* se trouve alors inclus ici et là entre point de départ et point d'arrivée.

Proposons pour finir une disposition de l'ensemble qui prenne en compte

tant la répartition des contenus (D, E, F,...) que nous avons établie plus haut que les indices littéraires de correspondance eux aussi déjà relevés, soit :

D ... ^C1 hr'ṣ̌ (point de départ)

E yrd

F ^C1 hzqn

(d) zqn 'hrn (point d'arrivée et "point de départ")

e ṣ̌yrd

f ^C1-py mđwtyw ("point d'arrivée")

D' kṭl ḥrmwn (point de départ)

E' ṣ̌yrd

F' ^C1 hrry... (point d'arrivée)

De D à F' jouent la récurrence de ^C1 et l'amorce semblable du mot qui suit ici et là : hār(ō'ṣ̌) et har^Er(é), de F + (d) (nous donnons ici à zqn 'hrn ce sigle (d) pour marquer qu'elle est aussi "point de départ" en ce qui concerne la considération de la barbe) à f + D' jouent aussi la récurrence de ^C1 en F et f, et en (d) et D' celle des deux chaînes construites avec des noms propres, lesquels présentent allitérations et assonances (R/N, voyelle finale colorée o). Qu'au centre se trouve un mouvement (du regard) sans mouvement (de la barbe), la considération d'un objet solide (entre les deux liquides de l'huile et de la rosée), quelque chose pourrait dire de plus "abstrait" (^C1-py mđwtyw) entre les deux vivants tableaux, liturgique pour l'un et champêtre pour l'autre, qui l'entourent, cela n'est pas indifférent pour la suite du poème qui en 3b entend précisément passer à une considération plus fondamentale, peut-être pourrait-on dire plus directement théologique, considérant à la source ce qu'il en est des bienfaits divins. Nous reviendrons sur ce point au sujet de l'ensemble 2-3.

A partir tant des symétries partielles (de kṣ̌mn à kṭl, de ^C1 hzqn à ^C1 hrry sywn, D + EF + ef + D', ef + D' + E'F') que de la structure d'ensemble (DEF et D'E'F' autour de ef, et D/F', E/E', F(d)/FD autour de e⁷) on voit que

7 Si l'on considère en son entier chacune des deux images on constate que pour chacune le premier stique commence par K et le dernier par Ṣ̌ (ṣ̌yrd). Nous reviendrons en conclusion sur l'emploi des lettres initiales.

cet ensemble 2-3a constitue un tissu à la trame complexe et serrée où nos deux comparaisons sont subtilement articulées l'une à l'autre, tête et barbe d'Aaron empruntant comme symboliquement les dimensions du paysage allant de l'Hermon à Sion, tandis que ces montagnes reçoivent en retour comme une teinte personnelle de leur parallèle avec le personnage d'Aaron, la synthèse des deux aspects devant se faire précisément dans la conclusion du texte à laquelle nous allons maintenant nous attarder.

2. 3b et la structure littéraire de 2-3

L'adverbe initial en 3b est ambigu. Il peut en effet signifier - c'est son sens le plus fréquent - le lieu d'où Yahvé mande la bénédiction⁸ : Yahvé pour sa part reste immobile. Mais il peut aussi, au lieu et place de *šmh*⁹, signifier le lieu auquel doit se rendre la bénédiction qui donc pour sa part pour ainsi dire se déplace. Nous pensons qu'il ne faut pas lever cette ambiguïté et qu'elle enrichit le rapport de 3b à 2-3a. Il pourra en effet, selon le sens donné à *šm*, s'établir de deux manières qui ne sont à exclure ni l'une, ni l'autre.

Si *šm* signifie le lieu d'où Yahvé envoie la bénédiction, on le comparera en 2-3a à la tête (dans la comparaison avec l'huile) et à l'Hermon (dans la comparaison avec la rosée). Et dès lors l'ordre huile/rosée + tête/Hermon + descendre le cède en 3b à celui de là + mander + bénédiction (soit abc à b'c'a'), *šm* reprenant la mention finale en 2-3a de Sion (et, du même coup, analogiquement celle d'Aaron¹⁰).

Si *šm* signifie ce lieu où doit se rendre la bénédiction, on le comparera en 2-3a à la barbe d'Aaron et à la colline de Sion, ces lieux où précisément descendent huile et rosée. Et dès lors l'ordre huile/rosée + descendre +

8 C'est le sens que nous avons retenu dans notre livre cité à la n.1 ci-dessus. Il faudrait donc en modifier les propositions en fonction des remarques qui vont suivre, en particulier en ce qui concerne le rapport au Ps 134 (p.512).

9 On trouve cette forme pour notre texte en 11QPs^a.

10 Comme le notent justement J. TRUBLET et J.N. ALETTI, *Approche poétique et théologique des Psaumes* (Paris 1983), p.267 : "A dire vrai le point d'arrivée du mouvement est identique de part et d'autre, puisque l'inves-

barbe d'Aaron/colline de Sion le cède à son inversion exacte dans la succession en 3b de là + mander + bénédiction (abc à c'b'a').

Selon la première perspective on comprendra que de même que de la tête d'Aaron l'huile descend sur la barbe ou que de l'Hermon la rosée descend sur Sion, de même de Sion Yahvé mande, fait descendre la bénédiction. On voit cependant que le texte ici ne dit pas précisément sur qui, en quel lieu descend la bénédiction... mais c'est qu'il l'a déjà dit. En effet selon la seconde perspective si l'huile descend sur la barbe d'Aaron et la rosée sur la colline de Sion, c'est en ce même lieu qu'aboutit également la bénédiction mandée par Yahvé. Ainsi, si l'on veut bien se souvenir du rapport classique en matière biblique entre bénédiction et huile et rosée¹¹, nous avons dans notre texte comme une sorte de cycle (que veulent indiquer les flèches portées ci-dessus dans notre présentation du texte) : en effet depuis Sion Yahvé fait descendre la bénédiction dont deux fruits remarquables ne sont autres que cette huile et cette rosée qui elles-mêmes descendent précisément à Sion ! Sion apparaît comme l'alpha et l'omega de ce cycle des bienfaits divins. Tout se passe un peu comme pour la barbe au centre de 2-3 : dans la contemplation qui nous est proposée, elle se déroule en quelque sorte sur elle-même. Ce sont ses propres dimensions qui indiquent au regard le parcours qui lui est proposé sur elle. C'est donc un peu comme pour ces bienfaits divins qui partent de Sion pour y revenir. Sion, sur l'ensemble 2-3a, est point de départ et point d'arrivée.

Cette articulation étroite de 3b à 2-3a est accompagnée pour l'oreille de la paronomase entre les deux débuts *kšmn* et *ky šm* (consonnes identiques, inversion dans les couleurs des voyelles a et è, puis i et a). O. KEEL (art. cit. p.79) a aussi relevé l'allitération de *sywn* à *šwh*. Ajoutons la présence de deux articles avec H au début de 2-3a (*htwb* et *hr'š*) comme au terme de 3b (*hbrkh* et *h^cwlm*). Ainsi les premiers mots de 2-3a se trouvent annoncer les premiers (*ky šm*) et les derniers (articles) de 3b, et de même les premiers mots de 3b reprennent les derniers (*šm = sywn*) et les premiers (*kšmn*) de 2-3a, indices formels d'une articulation des contenus que nous avons tenté ci-dessus d'explicitier.

titure des grands prêtres et prêtres se fait au temple, donc à Sion."

11 Souvent rappelé par les commentaires de notre psaume. Voir par exemple Ps 128, 3-5; Ps 67,7; Gn 27, 27-28.39; Dt 33,13 : 2Sm 1,21; Za 8,12.

3. 1 et la structure littéraire de l'ensemble

Reste maintenant à saisir l'articulation entre le verset d'introduction et le reste du poème (1 et 2-3). En 1 nous sont vantées, selon un couple de termes stéréotypé¹², deux qualités de la vie fraternelle, bonté et douceur : le mot même de *ṭwb* est de nouveau employé à propos de l'huile, et nous avons vu que la mention de l'Hermon à propos de la rosée pouvait entre autres choses signifier la qualité de cette dernière. Nous dirons donc qu'il y a comme une inversion de 1 aux premiers mots de 2a comme de 3a, 1 donnant d'abord les qualités de ce qu'il indique ensuite (bonté et douceur / de la vie fraternelle) tandis qu'huile et rosée sont mentionnées avant que ne soient vantées leurs qualités respectives (l'huile / la meilleure, la rosée / de l'Hermon). Evidemment le rapport dont nous parlons apparaît plus étroitement entre vie fraternelle et huile du fait que c'est là la première comparaison et que le même adjectif *ṭwb* est employé au sujet de la vie fraternelle et de l'huile. Mais il reste clair que la rosée est une seconde comparaison qui se rapporte au même objet exposé dans l'introduction.

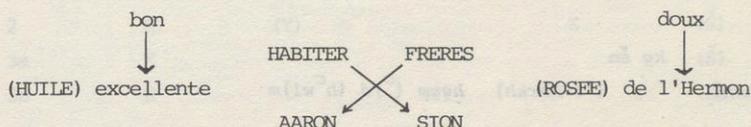
Ce dont le poème vante les qualités en 1, c'est précisément *šbt* 'hym. Dans leur analyse de notre poème TRUBLET et ALETTI font remarquer "le mouvement de focalisation spatiale... du groupe des frères à Aaron"¹³. Parmi les frères Aaron, pour le sens qu'il donne à cette "fraternité culturelle"¹⁴, mérite une mention toute spéciale. Mais nous ajouterons qu'il en va de même de *šbt* en 1 à *hrry šywn* : de même qu'il ne s'agit pas de n'importe quelle fraternité, mais de celle dont est représentatif Aaron, de même il ne s'agit pas de n'importe quelle cohabitation, mais de celle qui est pleinement réalisée et au mieux signifiée à Sion. Ici aussi nous parlerions de "cohabitation culturelle". Certes il ne faut pas vouloir aller plus vite que le texte : sa perspective

12 Voir par exemple Pss 135,3 et 147,1 et dans RSP vol. I, II.385.

13 P.267 du livre cité ci-dessus à n.10. S'ils s'expriment ainsi, c'est pour mettre ledit mouvement en parallèle avec celui qui va "de l'ensemble du pays (le couple Hermon/Sion) à Sion". Puisque *šm* en 3b se rapporte à Sion, ou pourrait dire que de même qu'on passe de l'introduction à 2-3a de l'ensemble des frères à Aaron, de même de 2-3a à la conclusion on passe de l'ensemble du pays (Hermon/Sion) à Sion, par où se manifestent encore des articulations semblables de 1 à 2-3a comme de 2-3a à 3b.

14 Pour reprendre le titre de l'article d'O. KEEL cité dans notre n.2 ci-dessus.

reste très large en 1 où il s'agit apparemment de toute cohabitation fraternelle, et cependant par la suite il nous dévoile que la bonté et la douceur de cette cohabitation n'en seront pleinement accomplies qu'au sein de la fraternité cultuelle dont Aaron est le symbole et en ce lieu éminent du culte qu'est la ville même de Sion. Nous voyons donc comment notre introduction ne s'articule pas seulement avec les premiers mots de 2a et 3a, mais tout autant avec les derniers (Aaron et Sion), rapport qui, en simplifiant quelque peu, pourrait se schématiser comme suit:



Ce schéma aide à percevoir la nouveauté introduite en 2-3a, soit cette mention répétée du verbe *yrd*, évidemment très importante dans la mesure où elle fait passer le bienfait en question d'un lieu à l'autre, et plus précisément du haut en bas, ce qui prépare à merveille la dernière proposition du texte sur l'envoi par Yahvé de la bénédiction. Ainsi le texte amène-t-il son lecteur à remonter de ce qu'il a sous les yeux à la contemplation de ce qui est à la source de tant de bonheur¹⁵.

Qu'en 3b nous soyons parvenus au terme, à la source de ce qui réjouit tant le psalmiste en 1, c'est ce que montre encore la paronomase, signalée par M. DAHOOD¹⁶, entre *'ḥym* et *ḥyym*. Ajoutons que les finales des mots qui suivent accompagnent cette correspondance puisqu'à (*g*)*am* (*yāḥ*)*ad* répondent en ordre inversé (quant aux finales) (*^cad* (*hā^cḥl*)*ām*). Ainsi l'oreille elle-même est-elle invitée, au terme, à se souvenir, comme fruit éminent de la bénédiction, de la vie fraternelle. On notera de plus que l'articulation de 1 à 2-3a comme celle de 2-3a à 3b sont très comparables au plan de l'agencement littéraire.

15 Ce qu'ont bien vu TRUBLET et ALETTI (p.267) : Quant à la progression du psaume, elle est paradoxale, puisque l'insistance est mise sur le processus de descente (...). Or tout le parcours du psaume vise à nous faire remonter de plus en plus haut dans les causes... On peut ainsi reprendre le parcours, à partir de la fin, c'est à dire de la cause ultime, Dieu".

16 Dans Psalms III. Nous avons oublié de le citer dans notre livre La Sagesse... (voir ci-dessus n.1), p.510.

Présentons-les d'abord dans le schéma suivant (où les correspondances se repèrent selon les colonnes) :

1	ṭwb (wmh n ^C ym)	(šbt)	'hym (g)m (yh)d
2-3a	kšmn		
	hṭwb		^C l hr'š ^Y
		
			^C l hrry
	šywn		
3b	ky šm		
	šwh (yhwh)	('t-hbrkh)	hyym (^C)d (h ^C wl)m

De même que hṭwb, faisant suite à kšmn, rappelle le premier emploi de cet adjectif en 1 où il est suivi peu après par 'hym ...m ...d, de même et inversement, šywn, auquel fait suite ky šm (qui rappelle kšmn), annonce en 3b šwh qui, de manière semblable à ṭwb en 1, est suivi peu après par hyym ...d ...m (qui rappellent 'hym ...m ...d). Alors qu'en 1 ṭwb est suivi de deux mots et 'hym précédé de un, on peut considérer qu'en 3b, inversement, šwh est suivi d'un mot (sujet du verbe) et hyym précédé de deux ('t-hbrkh, auxquels il est en apposition). Au centre de ce dispositif nous retrouvons la disposition étudiée dans notre § 2 de ^Cl hr'š à ^Cl hrry, si bien qu'apparaît une structure d'ensemble couvrant les trois unités rappelées dans notre introduction, 1, 2-3a et 3b.

Tout comme de Sion et à Sion Yahvé accorde comme bénédictions huile et rosée, il accorde aussi à ceux qui (un jour ou l'autre) s'y rassemblent cette vie fraternelle qui ressemble précisément à l'huile et à la rosée en ce que comme elles elle est un don qui descend de Yahvé vers ceux qui lui appartiennent, fraternité dont le sens n'apparaît jamais mieux que dans ce culte rendu autour du grand prêtre dans ce lieu même d'où provient tout bienfait divin. La vie fraternelle s'inscrit à un titre tout spécial dans la série de ces bienfaits dont on jouit éminemment en ces lieux mêmes d'où et où Yahvé accorde tout bienfait.

*

*

*

En guise de conclusion nous attirerons l'attention du lecteur sur deux faits formels qui à leur manière contribuent à faire de notre psaume un poème achevé où forme et fond s'articulent si étroitement qu'ils sont inséparables. Relevons tout d'abord les lettres initiales de chaque vers et même de chaque stique (ces dernières entre parenthèses). Nous adoptons la répartition des stiques donnée par DAHOOD¹⁷ dans son commentaire. Voici alors les lettres initiales :

1	H			(Š)
2	K	(Y)	Z	(Š)
3a	K			(Š)
3b	K	(')		(H)

Lettres initiales (K) et finales (Š) sont les mêmes pour chacune des deux comparaisons (2 et 3a). La lettre finale est aussi la même pour l'introduction (Š). Les deux lettres centrales dans la première image, (Y) et Z, ont pour lettres suivantes dans l'alphabet K et H, soit précisément les lettres initiale (K, faisant suite à [Y]) et finale ([H], faisant suite à Z) de la conclusion de 3b. On notera la même succession (Š) + K de la dernière lettre de l'introduction à la première de la première image, puis de cette dernière à la deuxième image, puis de cette dernière à la conclusion. Il se trouve encore que des deux lettres centrales de la première image, (Y) suit dans l'alphabet à deux lettres d'écart la lettre (H) qu'on retrouve au terme de la conclusion, tandis que Z suit d'autant la lettre H qu'on lisait en tête de l'introduction. Selon l'alphabet il y a un même écart de quatre lettres de Z à (Y), lettres centrales de la première image, et de (H) à K, lettres extrêmes de la conclusion. Isolée, aucune de ces remarques ne serait convaincante, mais leur convergence ne peut quand même pas laisser l'impression d'un pur hasard.

Notre seconde remarque portera sur le nombre de syllabes dans chaque stique. Selon la même répartition adoptée ci-dessus, nous obtenons, en mettant ici sur une même ligne les deux images de 2-3a :

17 Proposition reprise et détaillée par D.T. TSUMURA dans sa note brève citée ci-dessus dans notre n.3.

1		8				7	
2-3a	8		6	4	8	4	8
3b		6			5		6

L'ensemble 2-3a commence et finit par un stique de 8 syllabes. Chacune des deux images se termine par deux stiques de 4 + 8 syllabes. La conclusion commence et s'achève sur un stique de 6 syllabes. Ainsi 2-3a commencent par deux stiques de 8, puis 6 syllabes, soit successivement comme commencent l'introduction, puis la conclusion, comme si l'amorce de la partie centrale cumulait celles des introduction et conclusion (8..., 8 + 6..., 6...). On pourrait dire encore que le stique initial de 8 dans l'introduction appelle les deux stiques extrêmes d'égale longueur dans la partie centrale, tandis que le second stique initial de cette dernière, de 6 syllabes, appelle pour son compte les deux stiques extrêmes de la conclusion, d'égale longueur. De même que le dernier stique de 1 appelle, augmenté d'un, le dernier de 2-3a ($7 + 1 = 8$), de même l'avant-dernier stique de 2-3a appelle, augmenté d'un, l'avant-dernier stique de 3b ($4 + 1 = 5$). Et comme les quatre derniers stiques de 2-3a comportent successivement 4 + 8 + 4 + 8 syllabes, on voit que le dernier stique de 1 appelle comme on vient de dire les deux stiques ultimes de 8 en 2-3a, après deux stiques de 4, tandis que ce sont ces deux derniers, avant deux stiques de 8, qui appellent en 3b l'avant-dernier stique de 5. En 1 comme en 3b les deux premiers stiques ont une syllabe de différence ($8 - 1 = 7$ et $6 - 1 = 5$). L'introduction comporte quinze syllabes ($8 + 7$), la première partie de la première image 14 ($8 + 6$), soit une de moins. Inversement alors que la seconde image comporte 12 syllabes ($4 + 8$), les deux premiers stiques de la conclusion en comportent 11 ($6 + 5$), soit encore une de moins. On voit comme les proportions sont heureusement réparties, comme pour faire de 2-3a un ample développement entre ce qu'on pourrait appeler les crescendo et descrecendo de l'introduction et de la conclusion.

Obadja

Eine redaktionskritische Analyse *

Peter Weimar - Münster

Die Klage über das Mißverhältnis zwischen dem Umfang von Ob und den von dieser Schrift aufgegebenen literarischen Problemen gehört zum festen Repertoire einer jeden Auslegung. Daß Ob zahlreiche Schwierigkeiten literarhistorischer Art bietet, wird immer wieder festgestellt. Dem entspricht die Vielfalt entstehungsgeschichtlicher Erklärungsversuche¹. Zusätzlich sind solche Versuche durch die Beurteilung des strittigen Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Ob und Jer 49,7-22 belastet². Nur ansatzhaft ist bislang die Einbindung von Ob in den Rahmen des "Zwölfprophetenbuches" diskutiert³. Inwieweit die entstehungsgeschichtliche Problematik von Ob mit der entstehungsgeschichtlichen Problematik des Zwölfprophetenbuches selbst zusammenhängt, ist eine weithin ungeklärte Frage⁴. In diesen Fragehorizont ordnet

- * Der vorliegende Versuch zu Obadja verdankt zahlreiche Anregungen und Impulse der intensiven Diskussion mit Teilnehmern eines Seminars an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster im SS 1983, das sich mit Problemen der Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuches auseinandersetzte.
- 1 Vgl. nur die typisierende Übersicht bei G. FOHRER, Die Sprüche Obadjas, in: *Studia Biblica et Semitica Th. Chr. VRIEZEN Dedicata*, Wageningen 1966, 81-93 (81-83).
 - 2 Vgl. die knappe Charakterisierung der Lösungsversuche zuletzt bei H.W. WOLFF, Dodekapropheten 3. Obadja und Jona (BK XIV/3) Neukirchen-Vluyn 1977, 20f. - Im ganzen hat das Problem der Verwandtschaft von Ob und Jer 49,7-22 die Diskussion eher behindert als gefördert; eine Reihe grundlegender methodischer Fragen und Voraussetzungen einer vergleichenden Analyse blieben dabei ungeklärt.
 - 3 Zu verweisen ist vor allem auf H.W. WOLFF, BK XIV/3, 1f, der ausdrücklich "die Stellung des Buches im Kanon" diskutiert.
 - 4 Überhaupt ist das Problem einer Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuches über erste Ansätze nicht hinausgekommen, vgl. H. BUDDE, Eine folgenschwere Redaktion des Zwölfprophetenbuches: ZAW 39 (1921) 218-229; R. E. WOLFE, The Editing of the Book of the Twelve: ZAW 53 (1935) 90-129; D.A. SCHNEIDER, The Unity of the Book of the Twelve, Diss. Yale 1979 (vgl. auch Diss. Abstracts Int. 40, 1979/80, 3366-7).

sich die vorliegende Untersuchung zu Ob ein. Ausgehend von kompositionskritischen Beobachtungen (1) sind zunächst die literarkritischen Probleme des Textes zu analysieren (2). Die daraus sich ergebenden Perspektiven für eine redaktionskritische Analyse (3) sind schließlich auf ihre möglichen Folgerungen im Blick auf die Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuches hin zu befragen (4).

1. Kompositionskritische Analyse von Ob

1.1 Kompositionskritische Beobachtungen

Kompositionskritische Erwägungen erlauben einen ersten Zugang zum Text und machen zugleich auf seine literarische Problematik aufmerksam⁵. Als Ausgangspunkt einer solchen Fragestellung kann nur der vorliegende Text von Ob dienen. Einzusetzen ist bei solchen Textelementen, die Einschnitte im Text markieren, wobei aber im einzelnen deren kompositionskritische Relevanz zu prüfen bleibt⁶. Als mögliche Struktursignale, die einen Hinweis auf die Kompositionsstruktur von Ob geben können, sind in 4b und 8a die Gottesspruchformel נאם יהוה, in 11a ביום + Zeitbestimmung, in 15a die nominale Feststellung über den "Tag Jahwes" sowie in 18b β die abschließende Begründung כי יהוה דבר anzusehen. Einen deutlichen Einschnitt innerhalb des Textes markiert zunächst die Gottesspruchformel נאם יהוה in 4b, die der Botenformel in 1ba korrespondiert⁷. Die Verse 1-4 lassen sich so als eine geschlossene literarische Größe ansehen, die formal als Jahwewort und thematisch als Gerichtsankündigung über Edom zu verstehen ist.

5 Die Voranstellung kompositionskritischer vor literarkritischen Beobachtungen hat - auch methodisch - ihr Recht darin, daß auf diese Weise der vorliegende, als solcher als kanonisch anzusehende Text zur Geltung kommt. Daß eine solche synchrone Betrachtungsweise des Textes eine das diachrone Verhältnis verschiedener Textschichten in Blick nehmende redaktionskritische Sichtweise nicht ausschließt, wird die weitere Untersuchung zeigen.

6 Dies ist deshalb von Bedeutung, weil Struktursignale möglicherweise nur auf einer bestimmten Textstufe funktionieren, also nicht eo ipso als Hinweise auf die Struktur des vorliegenden Textes verstanden werden können. - Im Blick auf DtrG hat N. LOHFINK, Kerygmata des Deuteronomistischen Geschichtswerkes, in: J. JEREMIAS - L. PERLITT (Hrsg.), Die Botschaft und die Boten. FS H.W. WOLFF, Neukirchen-Vluyn 1981, 87-100 (89) auf die Grenzen strukturanalytischer Beobachtungen hingewiesen.

7 Die in der vorliegenden Position immer wieder als problematisch empfundene Botenformel (vgl. zuletzt wieder H.W. WOLFF, BK XIV/3, 15) wird in anderem Zusammenhang zu diskutieren sein; unter kompositionskritischem

Zeigt die Gottesspruchformel in 4b das Ende eines Textabschnitts an, so dient sie in 8a dazu, den Beginn eines Textabschnitts zu unterstreichen, der an sich schon durch das rhetorische הוֹרֵא und die daran sich anschließende Zeitbestimmung mit Hilfe der Formel בְּיָוֶם הַהוּרָא markiert ist. Daß mit 8 ein gegenüber 5-7 abzugrenzender neuer Textabschnitt beginnt, wird auch durch den Wechsel der Sprecherebene (Jahwerede gegenüber Prophetenrede) angezeigt⁸. Zudem hat die nominale Feststellung in 7b abschließenden Charakter. Zu prüfen bleibt der Umfang des mit 8 eröffneten Textabschnitts. Die als Struktursignal notierte Verbindung von בְּיָוֶם mit folgender Zeitangabe in 11a ist durchaus ambivalent, insofern sie einerseits Abschluß des vorangehenden Textabschnitts (vgl. die durch הוֹרֵא בְּיָוֶם in 8 und בְּיָוֶם in 11a geschehende Verklammerung)⁹, andererseits aber auch als Beginn eines neuen Textabschnitts verstanden werden kann (בְּיָוֶם in 11a wäre dann wie בְּיָוֶם הַהוּרָא in 8a als Struktursignal, das den Beginn eines neuen Textabschnitts anzeigt, zu verstehen)¹⁰.

Beide Lösungsmöglichkeiten können sich auf stilistische Beobachtungen stützen. Doch hat die zweite Lösung die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Der Formel בְּיָוֶם הַהוּרָא in 8a korrespondiert לַעֲרֹלָם in 10b, so daß die Verse 8-10 durch Zeitangaben gerahmt erscheinen. Dieser stilistisch-formalen Verklammerung entspricht auf der anderen Seite die thematische Geschlossenheit (vgl. nur die Wahl der Verben והֵאבֹדְתִי 8b, יִכְרֶה 9b und וְנִכְרֶה 10b). Demgegenüber steht בְּיָוֶם + Zeitangabe in 11a sowohl in einem formalen (vgl. die stereotype Konstruktusverbindung mit בְּיָוֶם in 11-14) als auch in einem thematischen Zusammenhang mit 11-14¹¹. Bestehen diese Beobachtungen zu Recht, dann geht der in 8 eröffnete Textabschnitt bis 10, während 11 als (überschriftartige) Eröffnung eines neuen Textabschnitts anzusehen ist, der aufgrund des Horizontes von 11 bis 14 reicht.

Aspekt, wobei nur die vorliegende Textgestalt in Blick genommen wird, ist sie jedenfalls unproblematisch.

- 8 Zumindest ist auffällig, daß in 5-7 zwar die Du-Anrede durchgehalten ist, im Gegensatz aber zu 1-4 und 8-10 das Ich Jahwes keine Rolle spielt.
- 9 So G. FOHRER, Sprüche Obadjas 88f.
- 10 So H.W. WOLFF, BK XIV/3, 22f und DERS., Obadja - ein Kultprophet als Interpret: EvTh 37 (1977) 273-284 (276f).
- 11 Der Zusammenhang von 11 mit dem Folgenden wird nicht zuletzt auch durch das häufiger verdächtige בְּיָוֶם in der Verbindung בְּיָוֶם אֲחִיךָ (vgl. dazu nur den Korrekturvorschlag in BHS) unterstrichen (vgl. H.W. WOLFF, BK XIV/3, 18).

Einen erzählerischen Neueinsatz markiert sodann wieder die nominale Aussage über die Nähe des "Tages Jahwes" für alle Völker in 15a, wobei erneut das Stichwort (יְהוָה) aufgegriffen wird¹². Der Schluß des so eröffneten Textabschnitts wird durch die Wendung כִּי יְהוָה דָּבַר in 18b₂ angezeigt. In diesem Zusammenhang ist außerdem die stilistische Verklammerung durch 15a und 18b₂ zu beachten, was zum einen durch die Partikel כִּי (wenn auch in unterschiedlicher Funktion) sowie zum anderen durch den in 15-18 nur in 15a und 18b₂ begegnenden Gebrauch des Namens Jahwe angezeigt ist. Bilden 15-18 einen geschlossenen Textabschnitt, dann sind davon 19-21 als weiterer Textabschnitt abzugrenzen, auch wenn hier explizit angebrachte Struktursignale fehlen¹³. Unter Beachtung der im Text erkennbaren Struktursignale gliedert sich Ob demnach in sechs Textabschnitte (1-4 / 5-7 / 8-10 / 11-14 / 15-18 / 19-21), so daß Ob als eine sechsteilige Komposition verstanden werden kann.

1.2 Kompositionsstruktur von Ob

Um die Kompositionsstruktur von Ob erfassen zu können, sind weitere Beobachtungen notwendig. Daß Ob nicht als eine redaktionelle Zusammenstellung ursprünglich selbständiger Sprucheinheiten verstanden werden kann¹⁴, läßt der in der Anordnung der sechs Textabschnitte erkennbare literarische Wille vermuten, womit sich aber die Frage nach den Prinzipien der Komposition des Textes stellt¹⁵. Ein erstes Ordnungsprinzip wird aufgrund der Sprecherebene der einzelnen Textabschnitte erkennbar. Während nämlich der erste, dritte und fünfte

12 Gerade die einen Textabschnitt eröffnende Funktion der mit ׀' gebildeten Aussagen in 8a und 15a unterstreicht nochmals die oben ausgesprochene Annahme, daß mit 11a ein neuer Textabschnitt eröffnet werden soll.

13 Unter diesem Aspekt entspricht 19-21 dem Textabschnitt 5-7, der ebenfalls nicht durch eigene Struktursignale ausgezeichnet ist.

14 Vgl. etwa G. FOHRER, Sprüche Obadja 84-92, der Ob als eine Sammlung von sechs Sprucheinheiten versteht, die mit Ausnahme des sechsten Spruches (19-21) alle auf die Hand von Ob selbst zurückgehen.

15 Aufgrund der bisherigen, an den Struktursignalen ansetzenden Beobachtungen zur Komposition erweist sich eine dreiteilige Struktur von Ob, wie sie von J.M.P. SMITH, The Structure of Obadiah: *AJSL* 22 (1905/6) 131-138 (vgl. auch J. THEIS, Die Weissagung des Abdias, Trier 1917, 21f) angenommen wird, als unwahrscheinlich, zumal sie mit einer Reihe literargeschichtlicher Vorentscheidungen belastet ist (vgl. nur das Operieren mit Textumstellungen!). Gleiches gilt aber vor diesem Hintergrund auch für die beliebte Annahme einer strophischen Gliederung des Textes. Generell ist zu beachten, daß das Problem der Komposition von Ob in der Forschung eng mit der Frage der Entstehungsgeschichte verknüpft erscheint (vgl. W. RUDOLPH, Joel - Amos - Obadja - Jona (KAT XIII/2) Gütersloh 1971, 295f)

Textabschnitt (1-4 / 8-10 / 15-18) durch Einleitungs- bzw./und Schlußwendungen als Jahwerede stilisiert sind, haben der zweite, vierte und sechste Textabschnitt eher den Charakter eines Prophetenwortes, so daß sich eine alternierende Reihe von Jahwe- und Prophetenworten ergibt. Ein zweites Ordnungsprinzip kann in den durch das Stichwort לֵךְ verbundenen Einleitungswendungen gesehen werden, durch die der dritte bis fünfte Textabschnitt (8-10 / 11-14 / 15-18) miteinander verbunden sind und sich damit von den übrigen Textabschnitten abheben. Das Nebeneinander beider Ordnungsprinzipien läßt eine Konkurrenz vermuten, doch lassen sich beide miteinander verbinden, wobei der alternierende Wechsel von Jahwe- und Prophetenrede als grundlegendes Strukturierungsmerkmal erscheint.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang die unterschiedliche Qualität der in bezug auf den "Tag" gemachten Aussagen. Dabei erweisen sich die Aussagen von 8a und 15a als eng miteinander verbunden, während 11a davon abzusetzen und für sich zu stellen ist. Der zwischen 8a und 15a bestehende Zusammenhang wird zum einen durch die Formelhaftigkeit der beiden Wortverbindungen $\text{בְּיָמֵי יְהוָה וּבְיָמֵי יְהוֹשֻׁעַ}$ und $\text{יָמֵי יְהוָה וְיָמֵי יְהוֹשֻׁעַ}$ sowie zum anderen durch den eschatologischen Charakter angezeigt. Demgegenüber begegnet בְּיָמֵי in 11a weder in einer formelhaften Verbindung noch bezieht es sich auf ein zukünftiges Geschehen (Konstatieren eines vergangenen Ereignisses). Die so sich zeigende Differenz der das Tagmotiv verwendenden Einleitungen der Textabschnitte in 8a, 11a und 15a korrespondiert dabei dem Wechsel zwischen Jahwe- und Prophetenrede. So unterstreicht die Art und Weise, wie das Tagmotiv eingeführt ist, nur die alternierende Abfolge von Jahwe- und Prophetenrede. Die Stichwortwiederaufnahme von בְּיָמֵי aus 8a in 11a gibt zugleich einen Hinweis auf die enge Zusammengehörigkeit von Jahwe- und Prophetenrede¹⁶.

Daß zwischen der Jahwerede und der ihr jeweils folgenden Prophetenrede ein enger Zusammenhang anzunehmen ist, gilt nicht nur für 8-10 und 11-14, sondern auch für die übrigen Textabschnitte. Der Anschluß von 5-7 an 1-4 wird durch das doppelte אֵל in 5aa, das dem doppelten אֵל(ו) in 4a entspricht, hergestellt,

16 Wird die zwischen 8-10 und 11-14 bestehende Korrespondenz beachtet, dann verliert damit aber auch die häufiger ausgesprochene Annahme, wonach 11 mit 8-10 zu verbinden ist (vgl. etwa Th.H. ROBINSON, Hosea bis Micha, in: Th.H. ROBINSON - F. HORST, Die Zwölf Kleinen Propheten [HAT I/14] Tübingen³1964, 114f), an Gewicht. Die sonst sich ergebenden und von der Forschung diskutierten Probleme sind im Rahmen der literarkritischen Analyse zu besprechen. - Als entscheidendes Indiz gegen ein Verständnis von 11-14 als Prophetenrede kann auch בְּשַׁעַר עַמִּי in 13aa nicht angesehen werden, da hierin primär ein Relikt aus einer älteren Überlieferungsstufe des Textes zu sehen ist (s.u.).

worin eine bewußte literarische Verknüpfung zu sehen ist¹⁷. Gegenüber dem Drohwort in 1-4 hat 5-7 den Charakter einer Verschärfung des dort angekündigten Untergangs Edoms. Durch Stichwortverknüpfung sind aber auch 15-18 und 19-21 miteinander verbunden, insofern in 19 das schon in 17b begegnende Verb *וירשו* aufgenommen ist¹⁸. Die beiden Textabschnitte sind durch die Heilserwartungen für Israel überdies thematisch miteinander verbunden, unterscheiden sich aber dadurch, daß in 15-18 der Aspekt des Gerichtes über die Völker, in 19-21 aber die Inbesitznahme des Landes durch Israel im Vordergrund steht. Es bestätigt sich damit das Alternieren von Jahwe- und Prophetenrede als Kompositionsprinzip des Textes, so daß sich für Ob die folgende Kompositionsstruktur nahelegt:

I. *Ankündigung des Gerichtes über Edom (1-7)*

- [1. Jahwewort (1-4): Gericht über Edom
- [2. Prophetenwort (5-7): Totalität des Gerichtes über Edom

II. *Gericht über Edom wegen des Vergehens an seinem Bruder Jakob (8-14)*

- [1. Jahwewort (8-10): Gericht über die Weisen aus Edom
- [2. Prophetenwort (11-14): Begründung der Gerichtsankündigung

III. *Ankündigung des Tages Jahwes über die Völker (15-21)*

- [1. Jahwewort (15-18): Gericht über die Völker
- [2. Prophetenwort (19-21): Inbesitznahme des Landes durch Israel

Ob hat demnach die dreiteilige Kompositionsstruktur, wobei für jeden der drei Teile der Wechsel von Jahwe- und Prophetenrede charakteristisch ist. Weitere Beobachtungen lassen den thematischen Zusammenhang der drei Teile hervortreten. In Korrespondenz zueinander stehen der erste und dritte Teil, wobei vor allem die Verbindung durch das Stichwort *והגוים* zu beachten ist (1 und 15a). Auf diese Weise werden das Schicksal Edoms und das Schicksal der Völker wechselseitig aufeinander bezogen. Doch wird der dritte Teil nicht allein aus der Korrespondenz zum ersten Teil heraus verständlich, vielmehr steht er zugleich in einem thematischen Beziehungsverhältnis zum zweiten Teil (vgl. nur die Ein-

17 Die Annahme, wonach 5 gerade "wegen der verwandten konditionalen Struktur" an 4 angeschlossen worden ist (H.W. WOLFF, BK XIV/3, 31), erscheint nicht wahrscheinlich. Daß es sich dabei um einen bewußten literarischen Akt handelt, ist bei der auch sonst in Ob zu beobachtenden Verknüpfungstechnik der einzelnen Textabschnitte untereinander zu vermuten, wofür auch die literarkritische Analyse zusätzliche Hinweise zu geben vermag (s.u.).

18 Auffällig ist, daß *וירשו* in 19 nicht an 18, sondern an 17 anschließt, was aber wohl aus der Textentstehungsgeschichte resultiert (s.u.).

führung des Bewertungsmaßstabes in 15b). Der Bezug zwischen dem zweiten und dritten Teil wird sodann noch dadurch angezeigt, daß das Schicksal der Völker zum Schicksal Jerusalems in Beziehung gesetzt wird (vgl. 16 mit 11b). Weiterhin ist die antithetische Bezugnahme des zweiten und dritten Teils aufeinander zu beachten. Ergibt in 8-14 das Gericht über Edom wegen der Verbrechen an Jakob ("dein Bruder Jakob" 10a bzw. "dein Bruder" 12a), so wird in 15-21 dem "Haus Jakobs" Heil angezeigt (vgl. in diesem Zusammenhang auch die Stichwortverbindung עַל־וַיַּרְא zwischen 8bß und 21aß).

1.3 Kompositionsstruktur und das Problem der Entstehungsgeschichte von Ob

Deutet aufgrund dieser Beobachtung alles darauf hin, in Ob eine bewußte literarische Komposition zu sehen, so ist auf der anderen Seite aber nicht zu verkennen, daß die vorliegende Gestalt von Ob erst das Ergebnis eines literarischen Entstehungsprozesses ist¹⁹. Das wird zunächst an der Zuordnung der drei als Jahwereden stilisierten Textabschnitte (1-4 / 8-10 / 15-18) erkennbar. Formal (vgl. die nachgestellte Aussage כִּי יִהְיֶה דָּבָר in 18bß sowie das dem Textabschnitt zugrundeliegende Gestaltungsmuster) wie thematisch (Völker) unterscheidet sich die dritte Jahwerede (15-18) von den beiden vorangehenden Jahwereden, so daß sie kaum auf ein und dieselbe Hand zurückgehen werden²⁰. Auf der anderen Seite sind die Jahwereden 1-4 und 8-10 durch die Gottesspruchformel אָמַן יְהוָה eng miteinander verbunden, wobei aber die unterschiedliche Position der Gottesspruchformel zu beachten ist. Da die Gottesspruchformel in 8a über 5-7 hinweg unmittelbar an 4b anknüpft, könnte hierin ein Hinweis darauf gesehen werden, daß sich 8-10 einmal unmittelbar an 1-4 angeschlossen hat.

Ist in 1-7 der Zusammenhang von Jahwe- und Prophetenrede keineswegs zwingend als literarisch ursprünglich anzusehen, so liegen für 8-14 die Verhältnisse insofern anders, als hier Jahwe- und Prophetenrede aufgrund der stichwortartigen Korrespondenz von בָּיּוֹם (8a/11-14) und אַחֲרַיִךְ (יַעֲקֹב) (10a/12a) nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich miteinander verbunden erscheinen. Möglicher-

19 Zum methodischen Verfahren vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik und Literarkritik. Unzeitgemäße Beobachtungen zu Jon 1,4-16, in: L. RUPPERT - P. WEIMAR - E. ZENGER (Hrsg.), *Künder des Wortes. Beiträge zur Theologie der Propheten*, Würzburg 1982, 217-235.

20 Dieser Beobachtung trägt die seit J. WELLHAUSEN, *Die Kleinen Propheten*, Berlin 1963, 213 weithin akzeptierte Abtrennung von 15-21 als späterem Nachtrag von 1-14 Rechnung.

weise ist die Einschaltung der Prophetenrede 5-7 zwischen die beiden Jahwereden 1-4 und 8-10 gerade aufgrund der in 8-14 vorgefundenen Abfolge von Jahwe- und Prophetenrede geschehen²¹. In anderer Weise hat dieses Schema nochmals in 15-21 nachgewirkt, wo der Zusammenhang von Jahwe- und Prophetenrede ebenfalls als sekundäres Konstrukt anzusehen ist. Zwar knüpft 19-21 mit dem in 19 zweimal vorkommenden Verbum וירשׁו an 17b an, steht dazu aber wegen der in den jeweiligen Satzobjekten erkennbar werdenden Verschiebung der Aussage zugleich in Spannung. Schon diese Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Teilen der Komposition von Ob sprechen dafür, in ihr erst ein redaktionell hergestelltes Konstrukt zu sehen, wobei aber aufgrund der vorliegenden Beobachtungen nicht mit einem einstufigen, sondern vielmehr mit einem mehrstufigen Redaktionsprozeß zu rechnen ist. Die Analyse der Kompositionsstruktur führt somit von selbst zu einer literarkritischen Fragestellung.

2. Literarkritische Analyse von Ob

2.1 Literarkritische Beobachtungen

2.11 Ob 1-4

Daß diese Verse nicht als literarisch einheitlich verstanden werden können, ist längst erkannt, nur die Auswertung verschiedener Beobachtungen differiert stark. Auffällig ist in 1 zunächst das Nebeneinander von Überschrift וזון (עבדיה) und Botenformel (כה אמר אדני יהוה לאדרום), wobei vor allem die Botenformel im Blick auf den Rest der Aussage von 1b als problematisch angesehen worden ist²². Dagegen läßt sich die Botenformel in 1ba unschwer mit 2 verbinden (vgl. nur die Einleitung der Ankündigung in 2 mit הנהגה sowie die Form der Ich-Rede). Die damit in 1 bestehenden Schwierigkeiten, deren Ursache letztlich in der Aussage von 1b liegt, haben zu unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten geführt, die als solche aber kaum befriedigen.

1. Ein *erster Lösungsvorschlag* versteht die Botenformel an der vorliegenden Stelle als einen redaktionellen Eintrag, der von seiner ursprünglichen Position vor dem Imperativ וקולו hierhin versetzt worden ist, um auf diese Weise "die ganze Verkündigung Obadjas als Jahwewort zu kennzeichnen"²³. Durch die redaktionell vorgenommene Transposition habe dann auch die Aussage שמועה יהוה eine neue Funktion erhalten, insofern sie als eine Parallele

21 In diese Richtung weisen auch die beiden mit הלוה gebildeten rhetorischen Fragen in 5, worin durchaus eine Nachahmung der die Jahwerede 8-10 eröffnenden rhetorischen Frage in 8a gesehen werden kann.

zur Botenformel anzusehen sei. Abgesehen von (methodisch zweifelhaften, aber beliebten) Textkorrekturen (vgl. vor allem die nach Jer 49,14 vorgenommene Abänderung von שְׁמַעוּן in שְׁמַעֲתֵי) erscheint nicht nur die vermutete ursprüngliche Position der Botenformel vor לְמִן wenig wahrscheinlich, sondern auch die als Motiv für die Transposition der Botenformel an die vorliegende Stelle gegebene Begründung kaum plausibel, sofern der für die Komposition von Ob maßgebliche Wechsel zwischen Jahwe- und Prophetenrede (s.o.) beachtet wird.

2. Mit einer redaktionell vorgenommenen Transposition der Botenformel rechnet auch der zweite Lösungsvorschlag, wobei der ursprüngliche Ort der Botenformel - durchaus sachgemäß - unmittelbar vor der Ankündigung des Gerichtshandelns Jahwes in 2 gesehen wird. Dieser Lösungstyp begegnet in zwei Varianten. Entweder wird die ganze Botenformel (einschließlich אֲדָוָה) als von ihrer ursprünglichen Stelle unmittelbar vor Vers 2 transponiert angesehen²⁴ oder aber nur die eigentliche Botenformel יְהוָה אֲמַר (אֲדָוָה), wohingegen אֲדָוָה als eine für sich stehende thematische Überschrift in unmittelbarem Anschluß an 1a verstanden wird²⁵. Doch findet die redaktionelle Versetzung der Botenformel an die vorliegende Stelle auch bei diesem Lösungsvorschlag keine wirklich plausible Erklärung²⁶.

3. Der dritte Lösungsvorschlag verzichtet im Blick auf die Botenformel auf die Annahme, daß sie redaktionell aus einem anderen Zusammenhang an die vorliegende Stelle versetzt worden ist, sieht in ihr vielmehr einen redaktionellen Zusatz, wobei meist nur יְהוָה אֲמַר אֲדָוָה als solcher verstanden wird, während אֲדָוָה als ursprünglich zu עֲבַדְיָה גֵּרִי gehörig angesehen wird²⁷. Der Grund für die Einschaltung der Botenformel in 1 bleibt dabei jedoch offen.

In allen drei Lösungsvorschlägen wird die Botenformel, weil in Spannung zur weiteren Aussage in 1b stehend, als ein an der gegenwärtigen Stelle redaktionelles Element verstanden, ohne daß aber der Grund für die Einfügung im unmittel-

22 Anders jedoch etwa Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 112.

23 Vgl. W. RUDOLPH, KAT XIII/2 301.

24 Vgl. F. NÖTSCHER, Zwölfprophetenbuch oder Kleine Propheten, in: Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung III (EB) Würzburg 1958, 743 und J.D.W. WATTS, Obdiah. A Critical Exegetical Commentary, Grand Rapids (o.J.) 34.44.

25 Vgl. etwa K. MARTI, Das Dodekapropheton (KHC) XIII) Tübingen 1904, 231 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 15.26.

26 J.D.W. WATTS, Obadiah 44f referiert zwei Interpretationsmöglichkeiten, die als solche aber kaum als hinreichende Erklärungen angesehen werden können. Nicht ausreichend erscheint auch die verschiedentlich vortragene Erklärung, wonach die Botenformel eine nach Jer 48,1; 49,1.7. 28 irrtümlich an die vorliegende Stelle in den Text geratene Randglosse ist (vgl. Marti und Wolff). Wenn für die Einführung der Botenformel in Ob 1 vor allem Jer 49,7 (אֲדָוָה + Botenformel) als Modell gedient haben sollte, dann bleibt gerade seine Stellung vor אֲדָוָה ungeklärt (vgl. in diesem Zusammenhang auch die Kritik von W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 301). Ein Rekurs auf ein Abschreiberversehen scheint eher Ausflucht als wirkliche Erklärung.

27 Vgl. W. NOWACK, Die kleinen Propheten (HK III/4) Göttingen³ 1922, 174 (vielleicht); A. WEISER, Das Buch der zwölf kleinen Propheten I (ATD 24) Göttingen⁵ 1967, 208; W. RUDOLPH, Obadja: ZAW 49 (1931) 222-231 (222f).

telbaren Anschluß an die Überschrift 1a wirklich einsichtig gemacht werden könnte. Als literarisch ursprünglich wird dagegen nahezu allgemein die mit der Botenformel konkurrierende Überschrift עֲבֵרֶיךָ (1a) sowie die auf sie folgende Aussage in 1b angesehen²⁸. Doch legt sich aufgrund des literarischen Befundes eine andere Erklärungsmöglichkeit nahe. Da die Aussage in 1b* den nicht zu verkennenden literarischen Zusammenhang zwischen der Botenformel und der Ankündigung des Handelns Jahwes in 2 aufbricht, könnte darin ein redaktionelles Textelement gesehen werden. Ebenfalls als redaktionell ist die mit der Botenformel in Konkurrenz stehende Überschrift 1a zu verstehen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die Nennung des Adressaten (לְאֵלֶיךָ) im Rahmen der Botenformel, wohingegen eine Nennung im Rahmen der Überschrift 1a, wo sie eigentlich zu erwarten wäre, fehlt. Dieser Sachverhalt erklärt sich dann am einfachsten, wenn die Überschrift 1a eine im Blick auf die schon vorgegebene Botenformel gestaltete redaktionelle Bildung ist²⁹. Doch läßt sich die Überschrift 1a auch nicht mit der gleichfalls redaktionellen Aussage in 1b* verbinden (vgl. nur das pluralische Subjekt "wir" in 1b*, das eine Mehrzahl voraussetzt, ohne daß das Subjekt jedoch eindeutig aufgeschlüsselt würde), so daß für beide eine unterschiedliche Herkunft anzunehmen ist³⁰.

28 Verschiedene Gründe werden dafür maßgebend gewesen sein. Zum einen fehlte dann Ob eine anderen prophetischen Schriften bzw. Büchern vergleichbare Überschrift (mit Nennung des Namens des Propheten). Zum anderen wird das Votum für die Ursprünglichkeit von 1b* wesentlich durch die Parallele von Jer 49,14-16 zu Ob 1-3 bestimmt sein (zur Problematik einer vergleichenden Analyse s.u.).

29 Ebenfalls als Überschrift einer Sammlung prophetischer Worte erscheint ׀׀׀ noch Jes 1,1 und Nah 1,1, wo die Überschrift jeweils eine ausgeführtere Gestalt hat. Im Blick auf Ob 1a ist vor allem Nah 1,1 von Bedeutung. Wie in Ob 1a ist auch in Nah 1,1 die überlieferte "Doppelüberschrift" als Produkt redaktioneller Tätigkeit anzusehen (zur Diskussion der Probleme von Nah 1,1 vgl. die Übersicht bei H. SCHULZ, Das Buch Nahum. Eine redaktionskritische Untersuchung (BZAW 124) Berlin 1973, 106 Anm. 287). Der dabei vorauszusetzende Prozeß des Werdens der Doppelüberschrift, wonach als ursprüngliche Überschrift wohl nur נִשְׁמַע נְבוֹנָה (Nah 1,1a) anzunehmen ist, die redaktionell durch Nah 1,1b ergänzt wurde, ist durchaus in Analogie zu Ob 1 zu beurteilen, insofern auch hier eine ältere Überschrift, in der ׀׀׀ als Objekt des prophetischen Wortes angegeben ist, durch eine jüngere, mit dem Nomen ׀׀׀ gebildete Überschrift eine Ausweitung erfahren hat, die nur noch den Namen des "Propheten" mitteilt. Von daher ist dann aber auch die Auskunft von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 25f ("Keine Prophetenschrift weist eine kürzere Überschrift auf. Daß Orts- und Zeitangaben sowie der Name des Vaters und eine Berufsangabe fehlen, mag darauf hindeuten, daß die Niederschrift des Haupttextes bald nach der Verkündigung erfolgte") als nicht zutreffend anzusehen.

Bestehen diese Beobachtungen zu Recht, dann erübrigen sich Textumstellungshypothesen. Für 1 und 2 legt sich danach die Annahme von drei Textschichten nahe. Als literarisch ursprünglich kann nur die Botenformel in 1b α sowie die Gerichtsansage in 2 angesehen werden³¹. Davon sind als redaktionelle Erweiterungen 1a und 1b* abzugrenzen, wobei die beiden redaktionellen Elemente in 1 aber nicht auf die gleiche Hand zurückgehen, sondern unterschiedlicher Herkunft sein werden. Nicht klären läßt sich auf dieser Beobachtungsebene aber das Problem der zeitlichen Abfolge der beiden redaktionellen Einschübe in 1, wenn es auch Hinweise darauf gibt, in 1b* das jüngste Textelement in 1 zu sehen. Die bisherigen Beobachtungen sind durch die Analyse von 3 und 4 weiter zu präzisieren.

In beiden Versen erweisen sich mehrere Aussagen als problematisch. In 3a β ist schon immer die nominale Aussage שבתו לריום aufgefallen, was zu einer Reihe von Textkorrekturen geführt hat, ohne daß aber auf diese Weise die Lesart von MT plausibel erklärt werden könnte³². Die Ausflucht von Textkorrekturen er-

30 Das Problem, wer in 1b* mit dem (nicht näher aufgeschlüsselten) "wir" gemeint ist, kann erst im Rahmen der redaktionskritischen Betrachtung sinnvollerweise zu klären versucht werden. In diesem Zusammenhang ist sodann nochmals das zwischen Jer 49,14 und Ob 1b* bestehende Beziehungsverhältnis zu diskutieren. Die hier vorgenommene Abgrenzung der Aussagen von 1a und 1b* gegeneinander setzt voraus, daß mit dem "wir" in 1b* nicht der Prophet selbst gemeint ist (vgl. demgegenüber Jer 49,14).

31 Die zuweilen geäußerte Vermutung, wonach ידנן neben Jahwe in der Botenformel 1b α als nachgetragenes Element zu verstehen ist (vgl. C.A. KELLER, Abdias, in: E. JACOB - C.A. KELLER - S. AMSLER, Osée - Joel - Abdias - Jonas - Amos (CAT XIa) Neuchâtel 1965, 253 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 10), ist durchaus nicht als unwahrscheinlich anzusehen. Zumindest ist der Doppelausdruck יהוה ידנן auffällig, vor allem dann, wenn die Gottesspruchformel יהוה נאם in 4b β damit auf ein und derselben literarischen Ebene liegt. Sollte ידנן in Ob 1b α erst als ein redaktionell eingefügtes Element zu verstehen sein (vgl. aber den Sprachgebrauch bei Ez, dazu W. ZIMMERLI, Ezechiel 2 (BK XIII/2) Neukirchen-Vluyn 1969, 1250-1258, 1265), könnte darin ein Hinweis auf die Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuches gesehen werden, insofern nämlich die Einfügung von ידנן in Zusammenhang mit der gleichfalls öfter (nicht immer!) als redaktionell zu beurteilenden Einfügung von ידנן in Amos geschehen sein könnte, wobei es sich dort jeweils um ein Element einer spätnach-exilischen Redaktion handelt (vgl. dazu P. WEIMAR, Der Schluß des Amos-Buches. Ein Beitrag zur Redaktionsgeschichte des Amos-Buches: BN 16 (1981) 60-100 (99)).

32 Im Blick auf שבתו לריום in 3a β werden im allgemeinen drei verschiedene Korrekturvorschläge gemacht: 1. לריום ist Verlesung aus מריום (BHK, vorsichtiger BHS (?)); 2. מריום ist als מריום zu punktieren (vgl. zuerst F. HITZIG, Die Zwölf Kleinen Propheten (KeH 11) Leipzig 41881, 158); 3. durch Abschreiberversehen ist das in Jer 49,16 gelesene הפשי ausgelassen.

weist sich dann als nicht erforderlich, wenn die beiden Worte in 3a β als redaktioneller Zusatz verstanden werden³³. In diese Richtung weist auch der Wechsel von der 2. zur 3. Person Singular³⁴. Mit מרום שבתו³⁴ in 3a β steht 3b in Verbindung, wo gleichfalls die 3. Person (בלבר) gebraucht ist³⁵. Das in 3b α mitgeteilte Zitat entspricht 4b α und scheint daraus entwickelt zu sein. Sind so מרום שבתו in 3a β und 3b als geschlossener redaktioneller Zusatz zu verstehen, dann wird die unmittelbare literarische Weiterführung von 3a* in 4 liegen. Doch auch 4 ist in sich nicht ganz einheitlich. Als Einschub ist 4a β * (ohne קנך) auszugrenzen³⁶. Da diese als redaktionell anzusehende Aussage in 4a β * von der Syntax wie von der Tendenz der Übersteigerung her mit den Zusätzen in 3 zu verbinden ist, werden sie auf ein und dieselbe Hand zurückgehen.

Das Verhältnis der in 3+4 sichtbar gewordenen Schichtung des Textes zu den Textschichten in 1+2 läßt sich auf dieser Beobachtungsebene noch nicht mit Sicherheit klären. Ein unmittelbarer literarischer Zusammenhang ist nur zwischen der Grundschrift in 1+2 und 3+4 anzunehmen, so daß 1b α * (Botenformel).2.3a* (ohne מרום שבתו).4* (ohne באם בין כרכבים שים) eine in sich geschlossene Texteinheit bildet. Die Frage nach dem Verhältnis der Bearbeitungsschicht in 3+4 zu den beiden redaktionellen Elementen unterschiedlicher Herkunft in 1 läßt sich nur z.T. beantworten. Unterschiedliche Herkunft ist für 1b* und die redaktionellen Elemente in 3+4 anzunehmen. Während die redaktionell eingefügten Aussagen in 3+4 im Sinne der Übersteigerung Wertungen in bezug auf die Handlungsweise Edoms eintragen, ist in 1b* eine andere, von Edom unterschiedene (wenn auch nicht näher bestimmte) Personengruppe angesprochen. Außerdem besteht zwi-

-
- 33 Die redaktionell eingefügte appositionelle Verbindung מרום שבתו in 3a β hat die Funktion im Blick auf die nachfolgende Aussage von 3b (vgl. das hier wie dort begegnende Suffix der 3. Person Sing.!) die vorangehende Ortsbestimmung בחגוי סלע zu interpretieren.
- 34 Vgl. nur die bei Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 112 vorgenommene Abänderung der Suffixe in 3a β und 3b von der 3. Person Sing. in die 2. Person Sing. Der dagegen von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 16 erhobene Einwand verliert aber dann an Gewicht, wenn die Lesart von MT in 3a β beibehalten wird.
- 35 Als redaktioneller Zusatz wird 3b auch von B. DUHM, Anmerkungen zu den Zwölf Propheten. VIII. Buch Obadja: ZAW 31 (1911) 175-178 (176) angesehen.
- 36 Zur Begründung vgl. zuletzt H.W. WOLFF, BK XIV/3, 16f. Unter Voraussetzung, daß 4a β * (ohne קנך) ein redaktioneller Zusatz ist, erweist sich auch eine Textkorrektur von ושי in ושי (vgl. etwa J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 211 (s. auch BHK, vorsichtiger BHS) als nicht erforderlich.

schen 1b* und den redaktionellen Elementen in 3+4 insofern eine formale Differenz, als die Redaktion in 3+4 im Gegensatz zu 1b* nur punktuell mit einzelnen Aussageelementen in den Text eingegriffen, nicht aber geschlossene satzhafte Aussagen eingefügt hat. Ob zwischen 1a und den redaktionellen Zusätzen in 3+4 ein literarischer Zusammenhang anzunehmen ist, muß dagegen offen bleiben. Dies gilt gleichfalls für das Problem der entstehungsgeschichtlichen Abfolge der redaktionellen Bearbeitungen.

2.12 Ob 5-7

Der unter kompositionskritischen Gesichtspunkten zu isolierende Textabschnitt 5-7 kann auch unter literarkritischem Aspekt nicht als unmittelbare Fortsetzung von 1-4 verstanden werden (vgl. nur die durch die Gottesspruchformel נאם יהוה hergestellte Verbindung zwischen 4b und 8a). Ist somit 5-7 insgesamt von 1-4 abzugrenzen und damit wohl auch anderer Herkunft, so läßt der Abschnitt in sich gleichwohl Spuren redaktioneller Bearbeitung erkennen³⁷. In 5 ist die den unmittelbaren literarischen Zusammenhang zwischen 5a_α und 5a_δ (vgl. die Stichwortverknüpfung durch נגנ sowie die 5b entsprechende Satzstruktur) aufbrechende Aussage von 5a_{βγ} wohl als redaktionelle Bildung zu verstehen, was auch der asyndetische Anschluß mit der aus 5a_α aufgenommenen Partikel מן nahelegt³⁸. In dem redaktionellen Zusatz in 5a_{βγ} wird dabei zwar einerseits die Satzstruktur der vorgegebenen Texteinheit imitiert (Vordersatz [eingeleitet durch אם] + Nachsatz [eingeleitet durch והלו]), andererseits die Aussagestruktur verändert (vgl. nur die Ersetzung von והלו durch ארץ).

37 Die literarischen Probleme von 5-7 sind schon knapp und treffend bei J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 211f skizziert.

38 So bei der Mehrzahl der Komm., vgl. nur J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 211; K. MARTI, KHC XIII, 233; W. NOWACK, HK III/4, 175; G. FOHRER, Sprüche Obadjas 87 mit Anm. 1; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 17. Die Vermutung redaktioneller Textbearbeitung erscheint noch immer am plausibelsten. Befriedigen kann weder die Annahme literarischer Einheitlichkeit (vgl. etwa A. WEISER, ATD 24, 208 oder U. KELLERMANN, Israel und Edom. Studien zum Edomhaß Israels im 6.-4. Jahrhundert v. Chr., Diss.habil. Münster 1975, 12f) noch die Vermutung redaktionell vorgenommener Transposition, zumal dann der Grund für die erfolgte Textumstellung offen bliebe. Dabei wird entweder 5a_{βγ} (wohl aus stilistischen Gründen) an das Satzende gestellt (vgl. etwa Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 112 und A. DEISSLER, Abdias, in: A. DEISSLER - M. DELCOR, Les Petits Prophètes (SB VIII/1), Paris 1961, 249) oder aber 5a_γ nach 5a versetzt (vgl. E. SELLIN, Das Zwölfprophetenbuch (KAT XII/1) Leipzig 2.³1929, 278f und W. RUDOLPH, ZAW 49

Von 5 ist sodann die im Zusammenhang von 5-7 als problematisch anzusehende Aussage von 6 abzutrennen. Mehrere Beobachtungen weisen in diese Richtung. Die Einleitung des Spruches in 6 durch die Partikel לִיךְ hat ihre Entsprechung in 5aγ, was als Hinweis auf einen auch literarischen Zusammenhang zwischen diesen beiden Aussagen verstanden werden könnte. Sodann ist in 6 die Form der Du-Anrede verlassen. Über Edom, wofür hier bezeichnenderweise "Esau" eintritt, wird in der 3. Person gesprochen. Überdies kommt 6 vor 7 zu früh, da in 6 schon das Ergebnis des dort Gesagten vorweggenommen wird. Schließlich ist das pluralisch konstruierte Verbum bei singularischem Subjekt in 6a zu beachten. All diese Beobachtungen lassen vermuten, in der Aussage von 6 - entsprechend dem redaktionellen Zusatz in 5aγ - ein redaktionell eingefügtes Textelement zu sehen³⁹. Dann liegt aber die ursprüngliche Fortsetzung von 5* in 7, wo zugleich die Auflösung der Bildrede von 5* gegeben wird. Auch findet sich hier erneut die Form der Du-Anrede. An zwei Stellen hat aber auch 7 geringfügige redaktionelle Bearbeitungen erfahren⁴⁰. Auffällig ist zunächst das an שלמך appositionell angehängte לחמך was die Vermutung einer Nachinterpretation nahelegt⁴¹. Sodann erweist

(1931) 224 und KAT XIII/2, 304). Völlig unwahrscheinlich erscheint das von J.D.W. WATTS, Obadiah 34.49 in 5 im Anschluß an Jer 49,9 praktizierte Verfahren der Textumstellung.

39 Vgl. auch J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 212; W. NOWACK, HK III/4, 175f; K. MARTI, KHC XIII, 233. - G. FOHRER, Sprüche Obadja 86f trägt dem Problem von 6 insofern Rechnung, als er den ursprünglichen Ort von 6 im Anschluß an 7 sieht.

40 Nach Ausgrenzung von לחמך (vgl. dazu Anm. 41) ergibt sich für 7abα* eine durchaus wohlproportionierte Aussage, bestehend aus vier Stichen, wobei sich jedem Stichos ein Verbum (mit Ausnahme des letzten Verboms in 7ba* jeweils in Suffixkonjugation) zuordnen läßt (vgl. auch H.W. WOLFF, BK XIV/3, 17). Die Aussage des 2. und 3. Stichos sind dabei chiastisch aufeinander bezogen (אנשי שלמך / יכלו לך // כל אנשי בריתך / ישלחוך // עץ הגבול / ישימו מזור / תחתך). Stilistisch schließt dabei jeder der vier Stichen mit dem Suffix der 2. Person Sing. ab. Aus dieser Anlage der vier Stichen heraus erklären sich dann auch Konzentration wie Position der Subjekte im 2. und 3. Stichos, so daß sich die von G. FOHRER, Sprüche Obadja 86f aus diesem Grunde vorgenommene Textkorrektur erübrigt. Wird die sorgfältige Anlage der vier Stichen in 7abα* beachtet, dann wird man 7aβ nicht mit W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 224 und KAT XIII/2, 304 "aus strophischen Gründen als Randzitat" aus Jer 38,22 ansehen dürfen (zur Kritik vgl. schon H.W. WOLFF, BK XIV/3, 17).

41 Meist wird das wohl לחמך אנשי שלמך nachinterpretierende לחמך (so auch H.W. WOLFF, BK XIV/3, 17) unter Berufung auf LXX gestrichen (vgl. nur J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 212). Nach MT ist לחמך שלמך abzutrennen und mit der Aussage von 7ba zu verbinden (so auch M. BUBER - F. ROSENZWEIG, Bücher der Kündigung, Köln 1966, 657). Häufiger wird לחמך in

sich die nominale Aussage von 7bβ als Fremdkörper. Die Anredeform ist zugunsten der Aussage in der 3. Person Sing. aufgegeben, wobei durch das Stichwort חַבְרוּנָה zugleich eine Verbindung zu 8bβ (חַבְרוּנָה) hergestellt wird⁴².

Aufgrund dieser Beobachtungen ist für 5-7 als literarischer Grundbestand die Aussagefolge 5aa6.5b.7aba* (ohne להוֹמֵךְ) anzunehmen, die in 5aβγ.6.7ba* (nur להוֹמֵךְ). 7bβ redaktionell erweitert worden ist, wobei diese redaktionellen Erweiterungen wohl aber nicht als punktuelle Zusätze verschiedener Hände, sondern als eine geschlossene Bearbeitung zu verstehen sind. Das gilt zunächst für die aus dem Stil der Du-Anrede herausfallenden Aussagen von 6 und 7bβ. Da aber 6 aufgrund der einleitenden Partikel אֵיךְ mit den redaktionellen Zusätzen in 5aβγ verbunden ist, ist auch dafür die gleiche Herkunft zu vermuten. Auf der anderen Seite geben die redaktionellen Textelemente erste Hinweise auf die Zuordnung von 5-7 zum vorangehenden Textabschnitt 1-4. Sowohl aufgrund der sich in 6 und 7bβ findenden Form der Aussage in der 3. Person Sing. als auch aufgrund des durch die redaktionelle Bearbeitung bewirkten doppelten דָּן in 5a ist zwischen den auf die Redaktion zurückgehenden Aussagen in 5-7 ein Zusammenhang mit den redaktionellen Textelementen in 3+4 anzunehmen, was eine durchgehende redaktionelle Bearbeitungsschicht in diesen Versen vermuten läßt. Dann aber kann die Grundschrift von 5-7 nur als eine dieser redaktionellen Bearbeitungsvoraufliegenden Erweiterung der Grundschrift von 1ba+2-4* verstanden werden⁴³.

לְחַבְרוּנָה konjiziert (so etwa J. HALÉVY, Recherches bibliques. Le Livre d'Obadia: RSEHA 15, 1907, 165-183 (171); E. SELLIN, KAT XII/1, 278; A. DEISSLER, SB VIII/1, 250; C.A. KELLER, CAT XIa, 255; W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 224 und KAT XIII/2, 304; U. KELLERMANN, Edom 12). Demgegenüber liest B. DUHM, ZAW 31 (1911) 177 (vgl. auch J.A. BEWER, A Critical and Exegetical Commentary on Obadiah and Joel (ICC) Edinburgh 1965, 39f) לְחַבְרוּנָה, während G.I. DAVIES, A new Solution to a Crux in Obadiah 7: VT 27 (1977) 484-487 damit rechnet, daß vor לְחַבְרוּנָה aufgrund von Haplographie חַבְרוּנָה ausgefallen ist. Angesichts der präzisen literarischen Struktur von 7aba* (vgl. dazu Anm. 40) erweisen sich aber sowohl das masoretische Textverständnis wie die Annahme einer Textkorrektur als nicht wahrscheinlich.

- 42 Zu 7bβ stellt J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 212 knapp und bündig fest: "Von לוֹ חַבְרוּנָה לוֹ אֵיךְ selber gilt: es ist kein Sinn darin". - Im vorliegenden Textzusammenhang dient 7bβ der Explikation der Aussage von 7ba. Obgleich der redaktionelle Zusatz in 7bβ im Blick auf 8 geschehen ist, berechtigt das auf der anderen Seite jedoch nicht zu der Annahme, 7bβ auch literarisch unmittelbar mit 8 zu verbinden (vgl. etwa W. NOWACK, HK III/4, 177, K. MARTI, KHC XIII, 234 und J.D.W. WATTS, Obadiah 49f), wogegen allein schon die Beobachtung spricht, daß kompositionskritisch mit 8 ein neuer Textabschnitt beginnt (W. RUDOLPH, ZAW 49 [1931] 224 und KAT XII/2, 304f umgeht diese Schwierigkeit, indem er 7bβ und 8a als Zusätze versteht).

Schwieriger gestaltet sich das Problem der Zuordnung der Grundschrift von 5-7* zu Textschichten in 1-4. Der Rahmen wird dabei einerseits durch die Grundschrift in 1b α +2-4*, wozu 5-7 als redaktionelle Erweiterung zu verstehen ist, und andererseits durch die in 3+4 und 5-7 vorliegende Bearbeitungsschicht abgesteckt, die die Grundschrift von 1-4 wie von 5-7 gleichermaßen voraussetzt. Ansätze für eine Zuordnung lassen sich am ehesten aufgrund der in 7* als Aussagesubjekt eingeführten אנשי ברייתך bzw. אנשי שלמך gewinnen. Obwohl die damit angesprochene Personengruppe nicht näher präzisiert wird und damit die Aussage von 7* gewissermaßen in der Schwebe bleibt, ist aufgrund des Sachzusammenhangs am ehesten anzunehmen, daß es sich dabei um zu Feinden gewordene Verbündete handelt. Dann aber dürfte die Grundschrift in 5-7 am ehesten mit der Aussage von 1b* zu verbinden sein, wonach die Völker zum Kampf gegen Edom aufgeboten werden⁴⁴.

2.13 Ob 8-10

Der Textabschnitt 8-10 ist immer wieder als problematisch angesehen worden. Die Gründe dafür liegen aber nicht allein und nicht einmal vorrangig im vorliegenden Textabschnitt selbst, sondern sind vor allem auch durch den größeren Textzusammenhang induziert. Im wesentlichen werden dabei im Blick auf 8-10 folgende Lösungsvorschläge diskutiert.

Wegen eines Herausfallens "aus dem poetischen Ton" sowie der Umfunktionierung von 1-7aba zu einer Weissagung für die Zukunft ist 7b β -9 als ein redaktioneller Einschub verstanden worden⁴⁵. Jedoch sind die einer solchen Ausgrenzung von 7b β -9 zugrundeliegenden Voraussetzungen nicht ganz unproblematisch⁴⁶, weshalb sie in der Folgezeit auch meist aufgegeben worden ist,

- 43 Gegen die Annahme, daß die Grundschrift von 5-7* als eine ursprünglich einmal selbständige Texteinheit zu verstehen sei, spricht m.E. - abgesehen von anderen Gründen (vgl. Anm. 21) - allein schon der durchgehende Gebrauch der Suffixe der 2. Person Sing. in 5-7*, ohne daß innerhalb der Texteinheit 5-7* selbst das Bezugswort (Edom) genannt wäre, was aber dann unproblematisch ist, wenn 5-7* im Blick auf das literarisch schon vorgegebene "Edomwort" in 1b α +2-4* gestaltet worden ist, es sei denn, für 5-7* wäre eine unmittelbare Anredesituation vorauszusetzen.
- 44 Den zwischen 1b* und 7b* bestehenden Zusammenhang hebt auch K. MARTI, KHC XIII, 234 hervor.
- 45 So J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 212; W. NOWACK, HK III/4, 177; K. MARTI, KHC XIII, 234f; J.M.P. SMITH, AJSL 22 (1905/6) 134; G.A. PECKHAM, An Introduction to the Study of Obadiah, Chicago 1910, 9f.23; B. DUHM, Die Zwölf Propheten. In den Versmaßen der Urschrift. Tübingen 1910, 98.
- 46 Als problematisch sind etwa anzusehen die Interpretation der Tempora in 1-7 (vgl. dazu schon W. RUDOLPH, ZAW 49, 1931, 226f), der Wechsel von der Rede über Edom in der 3. Person in 8 zur Anrede in der 2. Person in 9 (Konsequenterweise korrigieren so denn auch W. NOWACK, HK III/4, 177

ohne daß es aber in der Beurteilung der literarischen Probleme von 8-10 zu einem Konsens gekommen wäre. Die dabei zur Lösung der literarischen Problematik von 8-10 gemachten Vorschläge setzen jeweils bei den kritischen Stellen an. Diese liegen einerseits zu Beginn in 8a und andererseits beim Übergang von 8 zu 9 (Wechsel von der Rede in der 3. Person zur Anrede in der 2. Person). Außerdem stellt sich das Problem der Zuordnung von 10 (Verbindung mit 8+9 oder 11-14). Entsprechend der Beurteilung der literarischen Probleme sind die Lösungsvorschläge. So führt der Wechsel von der 3. (8) zur 2. Person (9+10) zur Isolierung von 8 und 9+10 als zwei ursprünglich selbständigen Sprucheinheiten⁴⁷. Wird diesem Wechsel zwischen 8 und 9 kein so großes Gewicht beigemessen, erscheint ein literarischer Zusammenhang beider Verse unproblematisch. Doch werden unter dieser Voraussetzung zwei andere Probleme diskutiert, wobei für 8+9 ein enger Zusammenhang mit 7* konstatiert, 10 jedoch stärker auf 11 bezogen wird, ohne daß dies aber zu einer auch literarkritischen Isolierung von 8+9 und 10 gegeneinander führte⁴⁸. Die Beurteilung der literarischen Problematik von 8-10 ist dabei im einzelnen stark von den im Blick auf ein Verständnis der Prophetie Obadja gemachten Voraussetzungen abhängig.

Kompositionskritisch kann 8-10 nur als geschlossener Textabschnitt verstanden werden, wobei vor allem die Verklammerung der Verse durch בִּירוֹם הַהָרָא (8a) und לַעֲיֹלָם (10b) zu beachten ist. Der geschlossene Charakter von 8-10 ist aber nur unter der Voraussetzung gewährleistet, daß 8a ein integrierender Bestandteil dieses Textabschnittes ist. Eine Isolierung von 8a als späterer Zusatz läßt sich literarkritisch nicht überzeugend begründen, zumal 8b sich nicht bruchlos an 7b α anschließt⁴⁹. Zu prüfen bleibt sodann, ob die Aussagen von 8-10 einen auch literarisch geschlossenen Zusammenhang bilden (vgl. die Annahme von Textgrenzen nach 8 und 9). Entscheidendes Indiz für eine Trennung ist der Wechsel zwischen der Aussage über Edom in der 3. Person (8) und der Anrede in der 2. Person (9+10). Mehrere Beobachtungen sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Zunächst bestehen zwischen den jeweils aneinander grenzenden Versen

und K. MARTI, KHC XIII, 235 (vgl. auch BHS) גַּלְגָּלִי aufgrund Abschreiberversehens in גַּלְגָּלִי, der Anschluß von 10 an 7b α sowie die für 10 vorausgesetzte Verbindung mit 11-14 (s.u.).

47 Vgl. H.W. WOLFF, EvTh 37 (1977) 273-277 und BK XIV/3, 19f.

48 Vgl. W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 224f. 226-229 und KAT XIII/2, 3o5.3o8f, wobei aber 8a als redaktioneller Zusatz verstanden werden muß.

49 Ein unmittelbarer Anschluß von 8b an 7ab α * ist aus mehreren Gründen unwahrscheinlich. Während nämlich für die Aussage von 8b der Formzusammenhang einer Jahwerede vorausgesetzt ist, kann das für 5-7 nicht einfachhin angenommen werden (vgl. schon 1.2). Außerdem erweist sich der syntaktische Anschluß von 8b (וְהָאֵדוֹמִי) an 7ab α * als schwierig. Sodann ist auch der Wechsel von der Anrede an Edom in der 2. Person (7ab α *) zur Rede über Edom in der 3. Person (8b) zu beachten.

Stichwortverbindungen. So sind 8 und 9 durch die Wortverbindung מִדֹּר עֵשָׂו verbunden, wobei überdies zu beachten ist, daß מִדֹּר עֵשָׂו jeweils am Versende steht⁵⁰. Ebenso wird das Stichwort כִּרְתָּ aus 9 in 10 wieder aufgenommen, wobei כִּרְתָּ in beiden Versen gleichfalls in verwandter Position steht. Durch die Technik der Stichwortverklammerung ist zugleich ein Zusammenhang zwischen allen drei Versen hergestellt, was zudem noch dadurch unterstrichen wird, daß die jeweils zweiten Vershälften der drei Aussagen von 8-10 auch thematisch aufeinander bezogen sind (vgl. die Stichworte הַאֲבִיִּד [8b] und כִּרְתָּ [9b+10b]).

Zusammen mit dem stilistischen Element der Verklammerung durch בִּירוֹם הַזֵּהוּא (8a) und לַעֲוִלָּם (10b) lassen diese Beobachtungen für 8-10 einen literarischen Zusammenhang als naheliegend erscheinen⁵¹. In der jeweils zweiten Aussagehälfte der drei Verse (8b/9b/10b) wird zudem ein Gedankenfortschritt mit deutlicher Steigerung zum Schlußglied hin ("Weisen aus Edom/Einsicht vom Gebirge Esaus" [8b] - "jedermann vom Gebirge Esaus" [9b] - "du ... auf Ewigkeit" [10b]) erkennbar, was auch nahelegt, den Wechsel zwischen der Aussage über Edom in der 3. Person zur Anrede in der 2. Person als ein stilistisches Phänomen zu interpretieren, das keine literarkritische Relevanz hat⁵². Weiterhin ist in diesem Zusammenhang auch der Charakter der Aussage von 8 als rhetorische Frage zu beachten, wobei durch das einleitende הֲלֹא ein Doppeltes bewirkt wird. Zum einen erhält dadurch 8 geradezu Zitatcharakter, zum anderen wird auf diese Weise aber schon die Aussage von 10 mit ihrer unmittelbaren Anredeform vorbereitet⁵³. Als literarisch problematisch in 8-10 ist einzig das Nebeneinander von מִקְטָל (9b) und מְחַמֵּס (10a) anzusehen, wobei aber - im Sinne einer vorgreifenden Steigerung und Verschärfung - מִקְטָל als redaktioneller Eintrag zu מְחַמֵּס zu verstehen ist⁵⁴.

50 Das 9b in der vorliegenden Textgestalt abschließende מִקְטָל ist als ein redaktioneller Zusatz im Blick auf 10a zu betrachten; dazu s.u. Anm.54.

51 Vgl. in diesem Zusammenhang nur das Urteil von Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 114f.

52 In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, wie behutsam in 8-10* der Übergang von der Aussage über Edom in der 3. Person (8) zur Anrede an Edom in der 2. Person (10) geschaffen wird, insofern in 9 mit לְגִבּוֹרֶיךָ die Form der Anrede zwar schon eingeführt ist, die Aussageform auf der anderen Seite aber gewissermaßen noch in der Schwebelage gehalten wird (vgl. 9b).

53 Wird die Funktion von הֲלֹא beachtet, dann kann dieses Wort nicht einfach gestrichen und auch nicht als ein redaktioneller Ersatz eines unterdrückten וְהִיא verstanden werden (vgl. etwa A. DEISSLER, SB VIII/1, 251). Erst dann würden die für 8-10 immer wieder konstatierten literarischen Schwierigkeiten entstehen.

In der Tendenz der Verschärfung und Steigerung trifft *מקטל* (9b) mit den redaktionellen Zusätzen in 3+4 zusammen, so daß für beide gleiche Herkunft möglich ist. Für die Frage der literargeschichtlichen Einordnung der Grundschrift von 8-10* in den Rahmen von Ob ist die Form der Jahwerede wie der Gebrauch der Gottesspruchformel zu beachten. Beides verbindet 8-10* mit der Grundschrift von 1-4*, wobei vor allem der durch *נאם יהיה* hergestellte stichwortartige Anschluß von 8a an 4b daran denken läßt, daß sich 8-10* einmal unmittelbar an 1-4* angeschlossen hat. Doch kann der so zu konstatierende Zusammenhang zwischen der Grundschrift von 1-4* und 8-10* nicht im Sinne einer literarisch ursprünglichen Verbindung interpretiert werden. Dagegen spricht eine doppelte Beobachtung. Zum einen würden die beiden Gottesspruchformeln in 4b und 8a hart aneinanderstoßen, was aber im Sinne redaktioneller Wiederaufnahme durchaus verständlich wäre. Zum anderen wird in 8-10* in Parallele zu Edom vom "Gebirge Esaus" gesprochen, während in 1-4* die Jahwerede nur an Edom gerichtet ist (1ba). Wird außerdem der gegenüber 1-4* andere literarische Charakter von 8-10* beachtet, dann ist zwar ein enger Zusammenhang von 1-4* und 8-10* anzunehmen, ohne daß beide Textabschnitte aber auf ein und dieselbe Hand zurückgeführt werden könnten. Ist 8-10* so als redaktionelle Erweiterung zu 1-4* zu verstehen, dann wird sie - gerade aufgrund der durch die Gottesspruchformel in 4b und 8a hergestellten engen Verbindung zwischen beiden Aussagen - älter sein als die redaktionelle Bearbeitung durch die Einfügung der Grundschrift von 5-7*.

2.14 Ob 11-14

Für den Textabschnitt 11-14 ist als stilistisch prägendes Element die Zeitangabe *ליום* anzusehen, die hier nicht weniger als zehnmal vorkommt. Angesichts der Stilisierung der einzelnen Aussagen von 11-14 nach einem durchgehenden Gestaltungsmuster sind die im einzelnen zu beobachtenden formalen Differenzen um so gravierender, weil darin ein Hinweis auf eine mögliche Entstehungsgeschichte

54 Zur Begründung der Ausgrenzung von *מקטל* in 9b vgl. nur die bei W. NOWACK, HK III/4, 177 und K. MARTI, KHC XIII, 235 vorgetragenen Beobachtungen. Demgegenüber versteht H.W. WOLFF, BK XIV/3, 17 *מחמס* in 10a als interpretierende Glosse zu *מקטל* in 9b, die sich dabei an Joel 4,19 orientiert hätte. Wenn auch ein solcher Zusammenhang zwischen *מחמס* in 10a und Joel 4,19 durchaus möglich erscheint (wobei aber Abhängigkeitsverhältnisse auch in umgekehrter Richtung laufen können), ist die Vermutung redaktioneller Eintragung von *מחמס* in 10a gerade im Blick auf die auch sonst in Ob zu beobachtende Tendenz, einen vorgegebenen Aussagezusammenhang durch redaktionelle Einfügungen zu verschärfen (vgl. vor allem 3+4), nicht sehr wahrscheinlich. Häufiger wird auch die Ursprünglichkeit von *מקטל* neben *מחמס* verteidigt, wobei meist auf das Metrum des Verses verwiesen wird 53

des Textes gesehen werden kann. Innerhalb des Textabschnittes 11-14 nimmt zunächst 11 eine Sonderstellung ein, insofern der Vers nicht die gewöhnliche Struktur der nachfolgenden acht Mahnworte in 12-14 (Abschluß jeder Mahnung durch ביום + *nomen rectum*) hat⁵⁵. Läßt diese Beobachtung als solche keineswegs den Schluß zu, 11 gegenüber 12-14 zu isolieren, zumal der Vers durchaus als thematischer Vorspann zu den konkreten Gegebenheiten in den Blick nehmenden Mahnworten verstanden werden kann⁵⁶, so gibt es dennoch Hinweise darauf, die eine literarkritische Abtrennung von 11 gegenüber 12-14 wahrscheinlich machen können.

Zum einen ist der unterschiedliche Gebrauch der Zeitbestimmung ביום zu beachten, insofern sie in 12-14 - mit Ausnahme von ביום אחרון in 12a_α (dazu s.u.) - immer am Ende der einzelnen Mahnworte steht und auch auf die Notsituation der Betroffenen bezogen ist, während sich das doppelte ביום in 11a am Satzanfang findet, um auf diese Weise die Ausgangssituation zu charakterisieren. Zum anderen hat 11 im ganzen den Charakter einer zwischen 10 und 12-14 vermittelnden Überleitungsaussage. Während die doppelte Zeitbestimmung auf 12-14 bezogen ist, verweisen die Suffixe der 3. Person Sing. in וזילן und עקרן auf 10 (Jakob) zurück. Die Aussage von 11 kann somit weder unmittelbar mit 10 noch mit 12-14 verbunden werden und ist von beiden Textstücken als eine eigene, sie jedoch voraussetzende literarische Größe zu isolieren. Dies wird zudem noch dadurch unterstrichen, daß 10a und 12a durch Stichwortverbindung (אחרון) unmittelbar miteinander verknüpft erscheinen⁵⁷. Ist demnach 11 als eine gegenüber dem Vorangehen-

(vgl. vor allem E. SELLIN, KAT XII/1, 280). Für die Ursprünglichkeit von מוקטן plädiert auch A.B. EHRlich, Randglossen zur hebräischen Bibel V, Leipzig 1912 = Hildesheim 1968, 259f, nur sei die Vokalisierung in מוקטן zu ändern.

- 55 Diesem Befund trägt die häufiger vertretene Auffassung Rechnung, wonach 11 von 12-14 abzutrennen und mit 8-10 zu verbinden sei (vgl. Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 114f; A. WEISER, ATD 24, 211; G. FOHRER, Sprüche Obadja 88f).
- 56 So wird der literarische Zusammenhang von 11 und 12-14 etwa bestimmt von K. MARTI, KHC XIII, 235f und H.W. WOLFF, EvTh 37 (1977) 276.
- 57 Gerade in dieser Doppelgesichtigkeit von 11 liegt auch der Grund für die Unsicherheit in der Zuordnung des Verses in den literarischen Zusammenhang (Abschluß von 8-10 oder Eröffnung von 12-14). Im allgemeinen findet der isolierte Charakter von 11 nicht hinreichend Beachtung. Gleiches gilt auch für den durch Stichwortverbindung (אחרון) hergestellten unmittelbaren Zusammenhang zwischen 10a und 12a (vgl. die verwandte Technik des Anschlusses durch Stichwortverbindung zwischen 4b und 8a). Wird überdies der asyndetische Anschluß von 11 an 10 beachtet, dann kann 11 eigentlich nur als neue, den vorgegebenen Textzusammenhang berücksichtigende Einleitung zu 12-14 verstanden werden, durch die nicht allein der

den wie dem Nachfolgenden zu isolierende Aussage für sich zu stellen, so sind damit aber die mit diesem Vers verbundenen Probleme noch keineswegs gelöst. Mehrere Beobachtungen lassen die innere Einheitlichkeit des Verses als fraglich erscheinen. Auffällig ist zunächst die Aufeinanderfolge der beiden asyndetisch nebeneinanderstehenden, jeweils mit לִיָּם eingeleiteten Aussagen in 11a, wobei überdies der Subjektwechsel zu beachten ist⁵⁸. Sodann ist auch die Abfolge der einzelnen Aussagen in 11 nicht ganz unproblematisch. Von der zeitlichen Geschehensfolge her wäre die Aussage von 11aß erst nach 11bα zu erwarten⁵⁹. Beide Beobachtungen kommen darin überein, daß in ihnen jeweils 11aß als problematisch erscheint. Es legt sich damit die Vermutung eines redaktionellen Einschubs für 11aß nahe, so daß sich im ursprünglichen Textzusammenhang einmal 11bα unmittelbar an 11aα angeschlossen hätte⁶⁰.

Aber auch das Verhältnis der beiden Aussagen in 11bα ist nicht ganz ohne Probleme. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang vor allem die Diskrepanz, die dadurch entsteht, daß das Suffix שְׁעָרַי syntaktisch sich zwar nur auf Jakob in 10a beziehen kann, während sachlich jedoch ein Zusammenhang mit der zweiten Aussage in 11bα anzunehmen ist⁶¹. Aus der Perspektive der zweiten Aussage in 11bα sind die "Tore" als Tore Jerusalems zu interpretieren, wohingegen für die erste Aussage in 11bα durchaus ein offeneres Verständnis möglich erscheint (allgemein "Wohnorte" als Umschreibung des bewohnten Landes)⁶². Die so zwischen den beiden Aussagen von 11bα bestehende Spannung kann als Hinweis darauf gewer-

enge Zusammenhang von 10 und 12 (vgl. nur den kopulativen Anschluß von 12 nach rückwärts) aufgehoben ist, sondern die Mahnworte in 12-14 zugleich auch eine neue Funktion erhalten.

- 58 Eine Textänderung von לִיָּם לִיָּם zu לִיָּם לִיָּם (vgl. etwa B. DUHM, ZAW 31, 1911, 177; E. SELLIN, KAT XII/1, 281; W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 225; F. NÖTSCHER, EB III, 744; BHS) ist nicht anzunehmen und läßt sich auch nicht überzeugend begründen. Darin wird das Bemühen greifbar, die durch das doppelte לִיָּם entstehende Schwierigkeit auszugleichen.
- 59 Vgl. etwa J.M.P. SMITH, AJSL 22 (1905/6) 136 Anm. 17 und J.A. BEWER, Obadiah 41, vgl. aber schon B. DUHM, ZAW 31 (1911) 177, der sich jedoch mit einer Textkorrektur (שְׁעָרַי für שְׁעָרַי) behilft. Demgegenüber hält es E. SELLIN, KAT XII/1, 281 für "sehr gut möglich, daß zunächst das Unglück summarisch bezeichnet - es war der Tag der Exilierung -, und dann in v. b ff. in die Einzelheiten zerlegt werden soll."
- 60 In diese Richtung votiert auch J.M.P. SMITH, AJSL 22 (1905/6) 136 Anm.17.
- 61 Die häufiger mit Ketib vorgeschlagene Lesung שְׁעָרַי für שְׁעָרַי (vgl. J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 212; W. NOWACK, HK III/4, 177; K. MARTI, KHC XIII, 235), um auf diese Weise 11bα an 13a anzugleichen, kann schon deshalb nicht als wahrscheinlich angesehen werden, weil 11bα* und 13aα literarisch nicht auf einer Ebene liegen (dazu s.u.).

tet werden, daß dieser Zusammenhang erst redaktionell hergestellt worden ist, wobei aber als redaktionelle Bildung nur die zweite Aussage in 11ba angesehen werden kann⁶³. Aufgrund des sachlichen Zusammenhangs zwischen den beiden als redaktionell zu erachtenden Aussagen in 11 werden sie auf die gleiche Hand zurückgehen.

Auch die auf 11* folgende Reihe der Mahnworte in 12-14 stellt kein literarisch einheitliches Gebilde dar. Bei aller strukturellen Gleichförmigkeit zeichnen sich die einzelnen Mahnworte dennoch durch eine Reihe von Besonderheiten aus, die als mögliche Hinweise auf die literarische Schichtung des Textes interpretiert werden können⁶⁴.

1. Obgleich die einzelnen Mahnworte gewöhnlich durch die Kopula ׀ verbunden sind, fehlt ein solcher Anschluß jedoch bei den beiden Mahnwörtern in 13a, was in dieser Form zumindest auffällig ist⁶⁵. - 2. In 12b und 14b kommt jeweils die Wendung צרה ביום vor. Dem damit zwischen 12b und 14b bestehenden Zusammenhang korrespondiert auf der anderen Seite zugleich ein Unterschied in der Aussage selbst, insofern in 14b - entsprechend dem gängigen Aussageschema in 12-14 - ein Beziehungsverhältnis zwischen dem angemahnten Tun Edoms und den davon Betroffenen hergestellt wird, während dies für 12b

62 Die Kontroverse um das Verständnis von ׀׀׀׀׀ in 11ba (vgl. nur die gegensätzlichen Positionen bei W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 305 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 18) ist durch die Offenheit der Ausdrucksweise selbst bedingt. Eine sichere Entscheidung läßt sich m.E. nur bei Berücksichtigung der entstehungsgeschichtlichen Problematik von 11ba* treffen.

63 Das wird nicht zuletzt daran erkennbar, daß die zweite Aussage in 11ba die erste Aussage literarisch voraussetzt und nicht unabhängig von dieser bestehen kann.

64 Zu kritischen Bedenken hat immer schon das Verhältnis von 12 und 13 Anlaß gegeben, wobei einige der im folgenden zu diskutierenden Einzelbeobachtungen, vor allem aber die Verwandtschaft beider Verse, eine Rolle spielten. Die nicht zu verkennenden Schwierigkeiten haben im einzelnen zu unterschiedlichen Lösungsversuchen geführt. Nach J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 212 und W. NOWACK, HK III/4, 178 ist 12, der eigentlich nach 13 stehen müßte, kein ursprünglicher Bestandteil des Textes. Für H. WINCKLER, Obadja, in: Altorientalische Forschungen II/3, Leipzig 1901, 425-432 (427) sind 12 und 13 als Varianten desselben Textes zu verstehen. K. MARTI, KHC XIII, 236 kombiniert beide Auffassungen miteinander, indem er 13 zugrundelegt und diesen Vers nach 12 korrigiert. Demgegenüber versteht J.M.P. SMITH, AJSL 22 (1905/6) 137 12aß und 13aß als Zusätze und sieht in 13a.12aob.13b.14 die ursprüngliche Ordnung des Textes. Nach J.A. BEWER, Obadiah 41f und E. SELLIN, KAT XII/1, 281 beschränkt sich die Verwandtschaft von 12 und 13 auf die beiden Aussagen 12a und 13aß. Während Bewer das Problem durch Textkorrektur in 13aß (vgl. nur die Abänderung von ׀׀׀׀׀ zu ׀׀׀׀׀׀׀׀) zu lösen sucht, sieht E. Sellin in 13aß einen späteren Einschub (vgl. auch W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 223). Die verschiedenen Lösungsversuche deuten dabei nur die 12-14 zugrundeliegenden Probleme an.

nicht der Fall ist ("großsprechen"). - 3. Aus dem gewöhnlichen Schema der Mahnworte fällt sodann 14a heraus. Anstelle der abschließenden, mit וְלִי gebildeten Zeitangabe steht hier ein Infinitivsatz. Dadurch daß sich 14a in seinen einzelnen Elementen eng mit anderen Aussagen in Ob berührt (vgl. für וְלִי 11aα und für וְלִי 9b und 10b sowie für וְלִי das synonyme וְלִי in 14b), legt sich für den Halbvers die Vermutung sekundärer Bildung unter Verwendung vorgegebener Textmaterialien nahe. - 4. Eine weitere Beobachtung bezieht sich auf die drei Mahnworte in 13, die stilistisch fast gleichartig mit וְלִי (13aα) bzw. וְלִי (13aβ) abgeschlossen sind⁶⁶. Der Wechsel der Suffixe (3. Person Sing. bzw. Plur.) ist auffällig, aber nicht unbedingt schlüssig⁶⁷. Aufschlußreicher erscheinen in diesem Zusammenhang eine Reihe anderer Beobachtungen. Zu beachten ist zunächst der schon konstatierte asyndetische Anschluß von 13aβ an 13aα. Sodann hat der in 13aβ begehende Ausdruck וְלִי eine wörtliche Entsprechung in 11bβ, was an einen literarischen Zusammenhang beider Aussagen denken läßt. In 13b bereitet zudem die Verbkonstruktion mit der 2. Person Plur. fem. (וְלִי) Schwierigkeiten⁶⁸. Schließlich ist 13b durch Stichwortentsprechung mit 11aβ verbunden (וְלִי), womit sich möglicherweise ein literarischer Zusammenhang andeutet. - 5. In 12aα ist der in Analogie zu den abschließenden Zeitangaben gebildete, hier aber als Objekt fungierende Ausdruck וְלִי auffällig, wobei וְלִי wahrscheinlich als redaktionelle Auffüllung eines ursprünglichen וְלִי zu verstehen ist, die von der redaktionell vorgefügten Aussage von 11* her verständlich wird⁶⁹.

- 65 Das Fehlen einer Kopula in 13a fand vor allem im Vergleich zu 12a, wo auffälligerweise schon beim ersten Mahnwort die Kopula steht, Beachtung, vgl. nur J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 212.
- 66 Das dreimalige וְלִי in 13 hat häufiger Textkorrekturen provoziert, vgl. etwa W. NOWACK, HK III/4, 178; K. MARTI, KHC XIII, 236; Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 114; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 18. - Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Urteil von J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 213: "Das dreimalige (וְלִי) וְלִי (Ez. 35,5) erregt berechtigte Zweifel."
- 67 Häufiger wird וְלִי in וְלִי korrigiert (vgl. etwa E. SELLIN, KAT XII/1, 280). Gegen eine Änderung des Suffixes votiert m.E. zu Recht mit Nachdruck W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 205 ("Vielleicht ist hier ... ein Wortspiel mit Edom beabsichtigt").
- 68 Angesichts der bestehenden Schwierigkeiten wird וְלִי in 13b m.E. ausnahmslos korrigiert (vgl. die Übersicht über die wesentlichen Korrekturvorschläge bei W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 305), ohne daß bislang aber ein befriedigender Grund hätte angegeben werden können, warum es zur vorliegenden Lesart gekommen ist.
- 69 Für וְלִי in 12aα wird häufig וְלִי gelesen (vgl. nur BHS), ohne daß für die vorliegende Textgestalt plausible Gründe genannt würden. Die Schwierigkeiten des zweifachen וְלִי in 12aα lassen sich nicht durch Textemendation beseitigen (vgl. die Vorschläge von J.A. BEWER, Obadiah 42 und A.B. EHRLICH, Randglossen V, 261), da hier kein textkritisches Problem vorliegt. Sie verlangen vielmehr eine literarkritische Lösung. Besteht nämlich zwischen 11 und 12-14 kein ursprünglicher literarischer Zusammenhang und ist 11 den Mahnworten in 12-14 erst redaktionell vorgefügt worden, dann fehlt für וְלִי der Anknüpfungspunkt, so daß וְלִי als eine redaktionelle Einfügung im Zusammenhang mit 11* anzusehen ist (insofern ist der Hinweis von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 18 auf die Anknüpfung von 12aα an 11a durchaus berechtigt).

Aus unterschiedlichen Gründen sind so die Mahnworte in 12b, 13a β b und 14a als problematisch anzusehen. Da die in ihnen bestehenden Besonderheiten aber nicht einfach als stilistische Phänomene verständlich gemacht werden können, liegt hier die Vermutung redaktioneller Bildung nahe. Werden dementsprechend die Mahnworte 12b, 13a β b und 14a einmal als spätere Einfügungen ausgeschieden, dann ergibt sich eine geschlossene Folge von vier Mahnwörtern in 12a^{*}, 13a α und 14b. Stilistisch sind das zweite und dritte Mahnwort (12a β und 13a α) durch pluralisches Suffix (בִּירוֹם אֲבֹדִים/אִידִים) verbunden, das sich auf "Söhne Judas" bzw. "mein Volk" bezieht. Bilden die als ursprünglich anzusehenden vier Mahnworte einen literarischen Zusammenhang, dann wird auch das Fehlen der Kopula ׀ in 13a α verständlich. Auf diese Weise werden jeweils zwei Mahnworte zu einem Aussagepaar zusammengeordnet, die sich dabei auch als thematisch zusammengehörig erweisen. Stehen im ersten Mahnwortpaar (12a^{*}) emotionale Ausdrucksäußerungen in bezug auf Jakob/Juda im Vordergrund, so sind es im zweiten Mahnwortpaar (13a α +14b) kriegerische Aktionen gegen das Volk. Das stilistisch sorgfältige Gestaltungsmuster, das den als ursprünglich anzusehenden Mahnwörtern zugrundeliegt, vermag die Analyse zu bestätigen⁷⁰.

Da die Reihe der vier Mahnworte 12a^{*}.13a α .14b durch die Kopula ׀ in 12a^{*} an Vorangehendes anschließt, kann sie nicht als eine ursprünglich einmal selbständige Sammlung von Mahnwörtern verstanden werden, sondern nur als Bestandteil eines größeren Textzusammenhangs⁷¹. Darauf weist auch die durch Stichwortentsprechung hergestellte Verbindung von 12a α mit 10a (אֶהְיֶה) und von 12a β mit 8b (אֲבֹד) hin. Außerdem wird durch das die einzelnen Mahnworte abschließende בִּירוֹם eine Verbindung zu בִּירוֹם הַקֹּהֲלִי in 8a hergestellt. Diese Beobachtungen lassen erkennen, daß sich die Reihe der vier Mahnworte 12a^{*}.13a α .14b einmal unmittelbar an 8-10 angeschlossen hat und damit wohl auch literarisch auf einer Ebene steht⁷². Die darin angesprochenen Sachverhalte sind wohl als eine Expli-

70 Die stilistisch sorgfältige Gestaltung des Grundtextes in 12-14 wird zusätzlich durch das Metrum unterstrichen, womit die sonst hier zu beobachtenden literarisch-stilistischen Besonderheiten noch unterstrichen werden (12a α 2+2 / 12a β 3+2 // 13a α 3+2 / 14b 2+2).

71 Die Kopula ׀ ist nur dann auffällig, wenn 12-14 als eine in sich geschlossene ursprünglich einmal selbständige Sprucheinheit verstanden wird. Ein Verständnis der Kopula ׀ als "redaktionelle Zutat" (so Th.H. ROBINSON, HAT I/4, 115) ist weder berechtigt noch notwendig.

72 In diese Richtung weist auch der in 13a α begegnende Ausdruck **בְּשַׁעַר עֹמֵי**, wobei das Suffix sich nur auf Jahwe beziehen kann, was darauf hinweist, daß die Mahnworte in 12-14* (zumindest in der Grundschrift) als Jahwerede zu verstehen sind (vgl. auch H.W. WOLFF, BK XIV/3, 37).

kation des Ausdrucks מִמִּמְט אֲחִיךָ יִעָקֵב in 10a zu verstehen. Auf der anderen Seite erscheint aber die Weiterführung des begründeten Gerichtswortes 8-10* durch die Folge der vier Mahnworte in 12-14* eher überraschend. Da nämlich die Reihe der Mahnworte nicht einfach als Weiterführung der Begründung der Gerichtsansage in 10a verstanden werden kann, ist eine weitere Gerichtsankündigung zu erwarten, was den Schluß zuläßt, daß 12a* .13aα.14b nicht als geschlossene Texteinheit verstanden werden kann⁷³.

Der weiteren Analyse bedürfen noch die redaktionellen Erweiterungen in 12-14, wobei vor allem zu prüfen ist, ob sie auf ein und dieselbe Hand zurückgehen. Ein erster Hinweis auf eine literarische Schichtung der redaktionellen Aussagen in 12-14 läßt sich aufgrund von Querverbindungen zu 11 gewinnen. So hat גַּם אָחֶךָ in 13aβ eine Entsprechung in der der Grundschrift von 11 zuzurechnenden Aussage 11bβ. Dagegen ist für 13b aufgrund der durch בְּחִילֶךָ hergestellten Stichwortentsprechung ein Zusammenhang mit der in 11 als redaktionell zu beurteilenden Aussage 11aβ gegeben. Diese Beobachtung läßt die Folgerung zu, daß die für 11 zu konstatierende Schichtung auch für 12-14 von Bedeutung gewesen ist. Wenn somit 13aβ einer älteren, 13b dagegen einer jüngeren redaktionellen Bearbeitungsschicht zugerechnet werden können, dann ergeben sich von daher durchaus Hinweise für eine redaktionsgeschichtliche Zuordnung der beiden übrigen redaktionellen Textelemente in 12-14 (12b und 14a). Als Element der jüngeren Bearbeitungsschicht ist der formal aus dem üblichen Schema der Mahnworte herausfallende Halbvers 14a anzusehen, wofür nicht nur die unmittelbare literarische Verbindung mit 13b spricht, sondern vor allem auch der thematische Zusammenhang mit den redaktionellen Aussagen in 11⁷⁴.

Demgegenüber wird 12b der älteren Redaktionsschicht zugehören. Als Hinweis darauf kann schon die gleiche affektive Grundstimmung wie in 13aβ gewertet werden. Entscheidender ist jedoch eine stilistische Beobachtung. Zu beachten ist die wörtlich gleichlautende abschließende Zeitangabe in 12b und 14b (בִּירוֹם צָרָה).

73 Im allgemeinen wird so denn auch 15b zu Recht als ursprünglicher Abschluß der Reihe der Mahnworte 12-14* verstanden, wovon der Halbvers durch 15a redaktionell abgetrennt worden ist (zu den literarischen Problemen von 15 s.u.).

74 Als weiterer Hinweis in diese Richtung kann auch die Stichwortverbindung von 14a (פְּלִיטָיו) mit 17a (פְּלִיטָה) angesehen werden, aufgrund dessen für beide Aussagen sich die Annahme gleicher literarischer Herkunft nahelegt (zur Problematik der literargeschichtlichen Zuordnung von 17a s.u.).

Die dadurch zwischen den beiden Mahnworten hergestellte Entsprechung könnte durchaus als Produkt eines bewußten literarischen Gestaltungsprozesses verstanden werden, um auf diese Weise die beiden Aussagen zueinander in Beziehung zu setzen. Da 13a α aufgrund des syntaktischen Anschlusses innerhalb der Reihe der Mahnworte einen Neueinsatz markiert, könnte der Grund für die Einfügung von 12b in der Herstellung einer zu 14b parallelen Schlußaussage der ersten Hälfte der Mahnworte liegen. Diese Beobachtung gewinnt zusätzlich dadurch an Gewicht, daß auf der älteren Redaktionsstufe in 12-14 die ursprünglich vier Mahnworte dann auf eine Folge von sechs Mahnworten aufgefüllt worden wären, die sich gerade durch 12b in zwei Dreiergruppen aufgliedern läßt (12 und 13a+14b)⁷⁵. Dieses für die ältere Bearbeitungsschicht in 12-14 zu vermutende zweiteilige Strukturmuster der ganzen Reihe hat auf der Ebene der jüngeren Bearbeitungsschicht, durch die 13b+14a eingefügt worden ist, keine Gültigkeit mehr.

Da für 12a^{*}.13a α .14b ein literarischer Zusammenhang mit der Grundschrift in 8-10 anzunehmen ist, müssen die redaktionellen Erweiterungen in 11-14 jüngeren Ursprungs sein. Für die ältere Redaktionsschicht in 11-14, der 11^{*} (Grundschrift). 12a^{*} (nur D¹).12b.13a β zuzurechnen ist, legt sich am ehesten eine Verbindung mit jener redaktionellen Bearbeitung von Ob nahe, in der das Verhältnis Edoms zu den Völkern thematisiert ist. Demgegenüber fehlen für die jüngere Redaktionsschicht in 11-14, die 11^{*} (Bearbeitungsschicht).13b.14a umfaßt, eindeutige Kriterien, wenn auch die Technik der redaktionellen Einfügung stark an das von der Redaktion in 3-7 praktizierte Verfahren erinnert.

2.15 Ob 15-18

Von den vorangehenden Textabschnitten ist 15-18 charakteristisch unterschieden⁷⁶. Umstritten ist jedoch die Problematik der Verfasserfrage (Herkunft von Ob oder späterer Zusatz)⁷⁷. Die in der neueren Forschung übliche Zuordnung von 15a

75 Dies wird durch das metrische Muster, das den beiden Dreiergruppen von Mahnworten zugrundeliegt, unterstrichen. Während die beiden ersten Mahnworte in jeder Dreierreihe das Metrum 3+2 aufweisen (12a α / 12a β bzw. 13a α / 13a β), hat die jeweils abschließende Aussage das Metrum 2+2 (12b bzw. 14b). Sodann ist auch das Moment der Steigerung zu beachten, wie es anhand der Abfolge der Verben vor allem in der ersten Dreierreihe erkennbar wird (וּרְאֵה לִי → שָׁמַח → פָּה פִּה (גָּדַל פֶּה), aber wohl auch für die zweite Dreierreihe gilt (וּרְאֵה לִי → וּרְאֵה לִי → הִסְגִּיד).

76 Vgl. die Zusammenstellung der entsprechenden Beobachtungen bei W. NOWACK, HK III/4, 179; K. MARTI, KHC XIII, 207; W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 230; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 19.

zu 16 und von 15b zu 14⁷⁸ hat die Frage, in welchem Beziehungsverhältnis 15-18 stehen, weithin überdeckt. Diese Frage ist aber um so mehr zu stellen, als die Einbeziehung der wohl ursprünglich mit 14 zu verbindenden Aussage 15b in den durch die überschriftartige Aussage von 15a eingeleiteten Textzusammenhang sich am ehesten dann verständlich machen läßt, wenn es sich bei 15-18 um einen redaktionellen Nachtrag zum vorangehenden Textzusammenhang handelt⁷⁹. Eigens zu prüfen wäre sodann das Problem des Zusammenhangs von 15-18 mit den in 1-14 zu beobachtenden Redaktionsschichten, wofür wegen 15b nur die jüngeren redaktionellen Bearbeitungen in 1-14 in Frage kommen. Eine Schlüsselfunktion kommt dabei durchaus der Aussage von 15 zu.

Die weithin akzeptierte Abtrennung der beiden Vershälften in 15 ist überzeugend⁸⁰, wobei der im vorliegenden Textzusammenhang isolierte Charakter von 15b durch 16 (abrupter Wechsel) noch unterstrichen wird. Die Nominalsatzaussage von 15a, die durch ein emphatisches כִּי eingeleitet ist⁸¹, hat im Blick auf das Folgende Überschriftcharakter, der korrespondierend die unterschriftartige Aussage von 18b gegenübertritt. Der Ausdruck יָהוָה יִלְמֵנוּ stellt dabei eine Beziehung her

-
- 77 Während die Mehrzahl der Kritiker 15-18 für einen redaktionellen Nachtrag halten (vgl. nur *J. Wellhausen, W. Nowack, K. Marti, J.A. Bewer, Th.H. Robinson, A. Deissler* usw.), halten andere eine Herkunft von 15-18 von Ob durchaus für möglich (vgl. *W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 230*, aber auch die vorsichtige Stellungnahme von *H.W. WOLFF, BK XIV/3, 43*).
- 78 Die von *J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 213* vorgenommene Umstellung von 15b nach 14 sowie die Verbindung von 15a mit 16 ist weithin übernommen worden.
- 79 Meist werden die Gründe, die zur Umstellung der beiden Halbverse 15a und 15b geführt haben, nicht einmal diskutiert; geschieht dies ausnahmsweise einmal, dann sind die dabei gegebenen Erklärungsversuche alles andere als befriedigend (vgl. nur *H.W. WOLFF, EvTh 37 (1977) 279 Anm. 8* und *BK XIV/3, 19*). Die Textumstellungshypothese operiert mit der von ihr gemachten, m.E. aber in Frage zu stellenden Voraussetzung, daß der Obadjatext in in sich geschlossene Spruchseinheiten aufzulösen sei (vgl. dazu *U. KELLERMANN, Edom 19*).
- 80 "Die genannten Gründe für die ursprüngliche Zuordnung von V.15b zu 1-14 sind zwingend und seit *J. Wellhausen* mehr und mehr anerkannt" (*H.W. WOLFF, BK XIV/3, 19*). Dies gilt auch unabhängig von der umstrittenen Textumstellungshypothese.
- 81 Aufgrund des einleitenden כִּי kann 15a kaum als Beginn einer selbständigen Texteinheit verstanden werden, sondern scheint vielmehr einen literarischen Zusammenhang vorauszusetzen, vgl. auch *G.Ch. AALDERS, Obadja en Jona (COT) Kampen 1958, 38* und *A. DEISSLER, SB VIII/1, 258*.

zu der in 12-14 als Leitwort dienenden Zeitbestimmung בָּיּוֹם, aber vor allem auch zu der in 8a begegnenden eschatologischen Formel בָּיּוֹם הַהוֹרָאָה (was durch den hier wie dort ausdrücklich hervorgehobenen Redezusammenhang der Jahwerede unterstrichen wird)⁸². Stilistisch bedeutet 15a gegenüber 8a eine Steigerung der Aussage. Thematisch verlagert sich mit der "Überschrift" 15a die Aussage vom Gericht über Edom hin auf das Gericht über die Völker. Mit 15a beginnt so einerseits etwas Neues, das auch literarisch vom Vorangehenden unterschieden ist, andererseits wird aber auch ein Zusammenhang damit hergestellt.

Macht schon diese Beobachtung die vorherrschende Annahme, daß mit 15a eine literarisch vom Vorangehenden unabhängige, in sich geschlossene Sprucheinheit eingeleitet wird, zumindest fraglich, so lassen sich von einer Analyse von 16 her weitere Argumente in diese Richtung gewinnen. Stilistisch ist 16a aufgrund der einleitenden Partikel כִּי mit 15a verbunden, aufgrund der nachfolgenden Konjunktion וְכִּי aber zugleich auch mit der von 15a abzutrennenden Aussage 15b. Der Eingang von 16a (כִּי וְכִּי) scheint so 15a wie 15b vorauszusetzen⁸³. In diese Richtung weist auch der stilistisch wie syntaktisch problematische Anschluß von 16 an 15a, so daß 16 kaum unmittelbar auf die überschriftartige Aussage 15a gefolgt sein kann⁸⁴. Aber auch sachlich setzt 16a die von 15a und 16a abzutrennende Aussage von 15b voraus, insofern nämlich das in 15b formulierte Talionsprinzip die Vorgabe für den talionsartigen Spruch 16a abgegeben hat⁸⁵. Auffällig in 16a ist die Anrede in der 2. Person Plur., ohne daß der Adressatenkreis (Israel) explizit kenntlich gemacht würde⁸⁶. Mit Hilfe des talionsartigen Spruches werden in 16a das vergangene Schicksal des angesprochenen Israel und das zukünftige Schick-

82 Wegen der Verbindung zu 12-14 wird 15 zuweilen als Abschluß und Höhepunkt der vorangehenden Texteinheit verstanden, vgl. etwa Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 115; A. WEISER, ATD 24, 213; C.A. KELLER, CAT XIa, 257f.26o.

83 Meist wird nur auf die Parallelität des Satzanfangs mit כִּי in 15a und 16 hingewiesen, weil darin ein Argument für den Zusammenhang beider Aussagen gesehen wird, während demgegenüber die Parallelität von 15b und 16a wegen des einleitenden וְכִּי kaum Beachtung findet.

84 Die Parallelität des einleitenden כִּי scheint im allgemeinen schon Grund genug zu sein, die beiden Aussagen 15a und 16 miteinander zu verbinden, ohne daß hinreichend beachtet würde, daß zwischen 15a und 16 kein bruchloser Übergang besteht (vgl. K. MARTI, KHC XIII, 237f). Als durchaus charakteristisch ist die Argumentation bei E. SELLIN, KAT XII/1, 282 anzusehen: "Es ist manchem fraglich, ob dieser Vers von Hause aus mit 16ff. verbunden war, doch scheint כִּי in v.16 auf ihn zurückzuweisen."

85 Vgl. auch K. MARTI, KHC XIII, 237f.

sal der Völker zueinander in Beziehung gesetzt, wobei כל הזניים in 16a den entsprechenden Ausdruck aus 15a wiederaufnimmt. Nach 16a ist 16b nicht ohne Probleme⁸⁷. Inhaltlich ist 16b als eine Verschärfung von 16a zu verstehen, wobei das Verbum des Nachsatzes in 16b (ישעזר) in 16b wieder aufgenommen (ושעזר) und zum Ausgangspunkt einer neuen Aussagereihe gemacht wird. Stilistisch ist in 16b die durchgehende Folge der drei Verben der Form *w-gatal* zu beachten⁸⁸.

In 17a^α spielt die einleitende Ortsangabe וְהָיָה צִיּוֹן auf die in 16a^α stehende Ortsbezeichnung עַל הַר קְדְשֵׁי an, wodurch die beiden Aussagen bewußt kontrastierend einander gegenübergestellt werden (Zion als Ort des Gerichtes und der Errettung). Die Aussage von 17a^α ist dabei unpersönlich gehalten, um auf diese Weise einen Übergang zu der in bezug auf die Angeredeten gemachten Aussage in der 3. Person Plur. in 17b zu schaffen, die jetzt erst ausdrücklich als בֵּית יַעֲקֹב gekennzeichnet werden⁸⁹. Damit deutet sich ein Zusammenhang von 17a^α und 17b an, der in der

86 Wer mit שְׂהִיָּתָם angedredet ist, ist in der Forschung umstritten (vgl. die Zusammenstellung bei G.Ch. AALDERS, Obadja 41). - Das fraglos bestehende Problem kann nicht durch eine im Anschluß an LXX vorgenommene Textkorrektur in שְׂהִיָּתָם beseitigt werden (vgl. E. SELLIN, KAT XII, 282f und Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 114). Eine solche Textkorrektur verschleiern einerseits die zwischen 15b und 16a bestehende Spannung, verkennt aber andererseits gerade auch die in der pluralischen Anrede zum Ausdruck kommende Absicht des Verfassers, die dann sichtbar wird, wenn 15-18 nicht als eine in sich geschlossene Texteinheit, sondern als ein sich an 11-14 anlehnender kommentierender Zusatz verstanden wird. Dann ist nämlich deutlich, daß mit den in 16a^α Angeredeten, auch wenn dies nicht sogleich explizit ausgesprochen ist, die von dem in 11-14 angemahnten Tun Edoms bzw. der Fremden Betroffenen (Jakob/Söhne Judas) gemeint sind. Die vom Textzusammenhang allein sich schon ergebende Identifizierung der Adressaten wird explizit erst in der mit 16a^α literarisch zusammenhängenden Aussage 17b (dazu s.u.) ausgesprochen, wo das hier ebenfalls pluralisch konstruierte Verbum וַיִּשְׁעֶזְרָם mit בֵּית יַעֲקֹב als Subjekt verbunden ist.

87 Knapp wird die Problematik von 16 bei G.Ch. AALDERS, Obadja 43 umrissen: "hoe kunnen volken die er niet meer zijn nog voortdurend blijven drinken?" (vgl. auch K. MARTI, KHC XIII, 238). Die so zwischen den beiden Vershälfen in Vers 16 bestehende Spannung wird meist durch Textkorrekturen von שְׂהִיָּתָם gelöst (zu den verschiedenen Lösungsversuchen vgl. etwa die Übersicht bei W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 311).

88 Der durchgehende Gebrauch von *w-gatal-x* in 16b ist zwar auffällig, kann aber nicht einfach als ein literarkritisch relevantes Phänomen gewertet werden. Einen veränderten Stellenwert gewinnt diese Beobachtung jedoch dann, wenn sie nicht isoliert, sondern in Zusammenhang mit entsprechenden Erscheinungen in 17+18 betrachtet wird.

vorliegenden Textgestalt von 17 durch die dazwischentretende Aussage יהיה קדש unterbrochen wird. Die Aussage von 17a β , die betont nochmals auf 16a α anspielt, ist als eine mit 17b konkurrierende Zukunftsaussage zu verstehen, die aber im vorliegenden Zusammenhang fremd und so wohl als ein redaktionelles Textelement, das die Aussageebene verschiebt, zu verstehen ist⁹⁰. So wird sich 17b ursprünglich einmal unmittelbar an 17a α angeschlossen haben⁹¹.

Von 17b ist die damit nur locker in Verbindung stehende Aussage in 18 abzutrennen, wobei eine Verbindung mit 16+17^{*} eigentlich nur durch die Schlußwendung כִּי יִהְיֶה דָּבָר in 18b β hergestellt wird⁹². Die Einleitung des Spruches mit

89 Die zuweilen angenommene Abtrennung von 17 gegenüber 16, insofern 17 als Beginn einer neuen Texteinheit verstanden wird (vgl. F. NÖTSCHER, EB III, 745; G.Ch. AALDERS, Obadja 46; J.D.W. WATTS, Obadiah 58f), verkennt den trotz des Wechsels von der Anrede (2. Person Plur.) zur Aussage in der 3. Person Plur. und einer gewissen thematischen Akzentverlagerung bestehenden Zusammenhang zwischen den beiden Aussagen von 16 und 17. Der Wechsel zwischen der Anrede in 16a α und der Form der Aussage in der 3. Person Plur. in 17b wird primär als stilistisches Phänomen zu verstehen sein, wobei die Stilisierung von 16a α als Anrede zum einen durch die vorgegebene Aussage in 15b induziert sein kann, zum anderen aber auch betont eine Verlagerung des Adressatenkreises anzeigen will.

90 Vgl. auch W. NOWACK, HK III/4, 179f; K. MARTI, KHC III, 238; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 41.

91 In 17b β ist der Bezugspunkt des Suffixes in מורשיהם nicht ganz eindeutig. Im Anschluß an die alten Versionen wird die bestehende Schwierigkeit meist durch eine Textkorrektur von מורשיהם (vgl. nur BHS) gelöst. Doch ist eine solche Textkorrektur weder zwingend noch notwendig (vgl. dazu etwa W. NOWACK, HK III/4, 180; K. MARTI, KHC XIII, 238; E. SELLIN, KAT XII/1, 283; J.D.W. WATTS, Obadiah 60). Die Schwierigkeiten eines Verständnisses von מורשיהם sind wenigstens z.T. durch den Textzusammenhang (vgl. vor allem 19+20) hervorgerufen, wobei jedoch zunächst noch zu prüfen ist, ob zwischen diesen Aussagen ein literarisch ursprünglicher Zusammenhang besteht (dazu s.u.). Als Bezugswort für das Suffix in מורשיהם wird meist יַעֲקֹב בֵּיתָא angesehen, nur zuweilen auch die Völker (so etwa C.F. KEIL, Biblischer Kommentar über die zwölf kleinen Propheten [BC III/4] Leipzig² 1873, 263). Die etwa von W. NOWACK, HK III/4, 180 und G.Ch. AALDERS, Obadja 47 gegen einen Bezug des Suffixes in מורשיהם auf die in 16a β genannten Völker geäußerten Bedenken zeigen zwar die (grammatischen) Schwierigkeiten auf, die einer solchen Interpretation des Suffixes entgegenzustehen scheinen, berücksichtigen aber auf der anderen Seite nicht hinreichend das - nach Ausgrenzung von 16b und 17a β als redaktionelle Elemente - erkennbare literarische Gestaltungsmuster von 16+17* (vgl. die Zuordnung der beiden doppelgliedrigen Aussagen in 16a und 17aab, in deren zweitem Glied wohl jeweils eine Aussage über das Schicksal der Völker gemacht werden soll) noch den thematischen Zusammenhang der ganzen Sprucheinheit 15-17*, die aufgrund von 15a unter dem Leitthema des Gerichtes über die Völker steht. Dann aber liegt für מורשיהם in 17b β ein Bezug des Suffixes auf die Völker näher als auf das "Haus Jakobs".

formelhaftem וְהָיָה , die eine Entsprechung in der als redaktionell zu beurteilenden Aussage 17a β hat, stellt nur einen lockeren Anschluß an das Vorangehende her. Gegenüber 16+17^{*}, wo das Schicksal Israels und der Völker einander gegenübergestellt sind, rückt in 18 wiederum das Schicksal Edoms in den Vordergrund. Legt sich damit für 18 eine Isolierung gegenüber 16+17^{*} nahe, so kann der Vers auf der anderen Seite aber auch nicht als ein in sich geschlossener, ursprünglich selbständiger Prophetenspruch verstanden werden⁹³. Vielmehr spricht gerade die Aufnahme von בֵּית יַעֲקֹב aus 17b bei gleichzeitiger Ergänzung durch $\text{כִּי יִהְיֶה דָבָר}$ eher für die Annahme von 18 als redaktionelle Erweiterung zu 16+17^{*}⁹⁴. Auffällig erscheint im Zusammenhang von 18 die abschließende Wendung $\text{כִּי יִהְיֶה דָבָר}$ in 18b β . Da nämlich die Aussage von 18 nicht als Jahwewort stilisiert ist, bleibt zu fragen, ob 18b β nicht gegenüber 18a α zu isolieren⁹⁵ und einmal unmittelbar mit dem Gottesspruch 15-17^{*} (vgl. עַל הָרַקְדִּשִׁי in 16a α) verbunden gewesen ist⁹⁶.

Aufgrund der Beobachtungen zu 15-18 sind in diesem Textabschnitt drei verschiedene Textschichten zu unterscheiden. Als ältester Bestandteil ist der mit keiner anderen Aussage in 15-18 zu verbindende Halbvers 15b anzusehen. Da 15b aber nicht als eine in sich geschlossene Texteinheit verstanden werden kann, sondern für sich einen größeren literarischen Zusammenhang fordert, erscheint die Annahme einer Verbindung mit 14b wahrscheinlich, so daß hierin der ursprüngliche Abschluß der viergliedrigen Mahnwortreihe aus 12-14^{*} (Grundschicht) vorzuliegen scheint. Einer zweiten Textschicht sind in 15-18 die Aussagen in 15a. 16a. 17a α . 17b. 18b β zuzurechnen. Da die ältere Aussage in 15b von ihr nicht nur literarisch vorausgesetzt, sondern darüber hinaus in den eigenen Text integriert wird, was zugleich eine Isolierung von 15b gegenüber dem angestammten Textzu-

92 Vgl. auch E. SELLIN, KAT XII/1, 282, der 18 als eine "Eintragung" versteht.

93 So H.W. WOLFF, BK XIV/3, 42, der in 18 einen locker eingefügten Spruch sieht.

94 Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 115 hält aufgrund der zweimaligen Erwähnung von בֵּית יַעֲקֹב in 17b und 18a den Halbvers 17b für eine Randglosse. Zuweilen wird aus diesem Grund in 17b auch nur יַעֲקֹב als Zusatz angesehen (vgl. J.M.P. SMITH, AJSL 22 (1905/6) 137 Anm. 24).

95 Gegen E. SELLIN, KAT XII/1, 283, der die Wendung $\text{כִּי יִהְיֶה דָבָר}$ unmittelbar auf 18 bezogen sieht.

96 Nach H.W. WOLFF, BK XIV/3, 46 hat die Wendung $\text{כִּי יִהְיֶה דָבָר}$ in 18b β einmal "den literarischen Abschluß der Obadja-Worte markiert, bevor V.19f. nachgetragen wurde."

sammenhang bewirkt, kann sie nur als redaktionelle Bearbeitung bestimmt werden. Die Verlagerung der Gerichtsankündigung von Edom auf die Völker, aber auch die in 16a α und 17a α erfolgende Hinordnung auf den Zion können als Hinweis auf den literarischen Zusammenhang dieser Redaktion verstanden werden, insofern hierin enge Berührungspunkte mit den redaktionellen Elementen in 11a β (Fremde) und 11b α * (Jerusalem) zu beobachten sind. Als die jüngsten Textelemente in 15-18 sind 16b.17a β .18ab α anzusehen, die aufgrund ihrer literarischen Eigenart aber nicht Hinzufügungen verschiedener Herkunft, sondern Elemente einer zusammenhängenden redaktionellen Bearbeitung des Textes sind.

2.16 Ob 19-21

Auch der abschließende Textabschnitt 19-21 gibt im Blick auf die entstehungsgeschichtliche Problematik, den literarischen Zusammenhang wie die Verfasserschaft eine Reihe nicht leicht zu lösender Fragen auf⁹⁷. Zu trennen ist dabei zunächst zwischen den Aussagen von 19+20 und 21, die nicht nur von der Thematik, sondern auch von ihrer literarischen Eigenart her verschieden sind, so daß die beiden Sprucheinheiten jeweils für sich analysiert werden können. In 19+20 wird das Verbum ירש aus 17b aufgenommen und zum Leitwort der beiden Verse gemacht (19a α .19a β .20b). In dieser Wiederaufnahme von ירש aus 17b deutet sich so zum einen ein literarischer Zusammenhang der beiden Verse mit 17b an, zum anderen wird aber demgegenüber eine Verschiebung der Aussage erkennbar (vgl. nur die konkret beschreibende Form der Landnahmeversprechen). Beides zusammen läßt den Schluß zu, daß es sich bei 19+20 um eine "kommentarhafte" Ergänzung zu 17b handelt⁹⁸. Da sie über die von 17b abzugrenzende Aussage 18ab α hinweg unmittelbar an diesen Halbvers anknüpft, ist darin möglicherweise ein redaktioneller Nachtrag zu sehen, der dem redaktionellen Einschub von 18ab α voraufliegt.

97 Im allgemeinen wird 19-21 selbst von jenen, die Ob für eine auf den Propheten zurückgehende Komposition halten, als späterer Anhang verstanden, vgl. etwa C.A. KELLER, CAT XIa, 261f, G. FOHRER, Sprüche Obadjas 91f und W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 296.314-318. Schwieriger ist jedoch die entstehungsgeschichtliche Problematik dieser Verse selbst zu beurteilen, was in der Forschung dann auch zu ganz unterschiedlichen Lösungsansätzen geführt hat. Ein weiteres Problem stellt die textgeschichtliche Gestalt von 19-21 dar. (vgl. nur das Urteil von J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 213: "Der Text leidet hier mehrfach an unheilbaren Schäden").

98 Vgl. etwa W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 316f und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 42.46f.

Literarisch sind die beiden Verse 19+20 als nicht einheitlich zu beurteilen⁹⁹. In 19a ist die Explikation von *הנגב* bzw. *והשפלה* durch die appositionell angefügten Angaben *עשו* *אז* *הר* bzw. *אז* *פלושתים* auffällig, die aufgrund der syntaktischen Inkongruenz als redaktionelle Erläuterung zu verstehen sein werden¹⁰⁰. Auch die zu 19a parallele Aussage von 19aßb (vgl. das jeweils einleitend stehende Verbum *וירשו*) macht im ganzen einen stark überladenen Eindruck. In 19b wird analog zu 19a das asyndetisch an *ובנימן* angeschlossene *אז* *הגלעד* redaktioneller Zusatz sein (vgl. nur den Gebrauch der *nota accusativi*), so daß ursprünglich wohl nur *ובנימן* als zweites Objekt zu *וירשו* in 19aß anzusehen ist¹⁰¹. Schwieriger ist der ursprüngliche Text in 19aß zu rekonstruieren.

99 Während die Forschung in 2o im allgemeinen mit Textkorrekturen operiert, hängt das Problem der Analyse von 19 weitgehend an der strittigen Frage von Subjekt und Objekt in diesem Satz (vgl. die ausführliche Darstellung der anstehenden Probleme bei G.Ch. AALDERS, Obadja 48-5o und W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 314f). Je nachdem wie man sich in dieser Frage entscheidet, wird das Problem der Einheitlichkeit von 19 anders zu beurteilen sein. Als literarisch einheitlich kann 19 nur unter der Voraussetzung angesehen werden, wenn die nicht mit der *nota accusativa* versehenen Nomina (*הנגב*, *השפלה*, *ובנימן*) als Satzsubjekt zu interpretieren sind. Doch scheidet eine solche Annahme - abgesehen von sachlichen und grammatischen Schwierigkeiten - vor allem an 19b. Wird außerdem berücksichtigt, daß sich 19+2o* wahrscheinlich einmal unmittelbar an 17b+18bß angeschlossen hat (dazu s.u.), dann kann eigentlich nicht zweifelhaft sein, daß *בית יעקב* als logisches Subjekt zu *וירשו* in 19 weiterwirkt. Erweist sich die für die Annahme der Einheitlichkeit von 19 gemachte Grundvoraussetzung als nicht wahrscheinlich, dann ist eine entstehungsgeschichtliche Interpretation der Probleme des Verses als das plausibelste Analysemodell anzusehen. Eine solche Annahme ist aber auch im Blick auf 2o dem literarischen Befund angemessener, zumal dann, wenn das Operieren mit Textkorrekturen mehr Fragen offenläßt als löst (vgl. die ausführliche Darstellung und Diskussion der Probleme von 2o bei G.Ch. AALDERS, Obadja 51f).

100 Zur Begründung der Ausgrenzung von *עשו* *אז* *הר* *אז* *פלושתים* vgl. schon J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 213. In seiner Nachfolge hat diese Annahme weitgehend Zustimmung gefunden (vgl. nur BHS).

101 Meist wird *והגלעד* als zweites Objekt zu *וירשו* in 19aß angesehen, wohingegen *אז* *ובנימן* als eine in falscher Folge in den Text geratene Randglosse verstanden wird, wobei *ובנימן* häufig noch durch *בני עמן* ersetzt wird (vgl. nur BHS). Die für eine solche Annahme beigebrachten Beobachtungen vermögen nicht unbedingt zu überzeugen. Wird nämlich berücksichtigt, daß sich in 19 die jüngeren Erweiterungen in der Regel asyndetisch mit *nota accusativi* an das vorangehende Objekt anschließen (für das parataktische Nebeneinander der beiden Objekte in 19aß werden andere Gründe maßgebend sein, dazu s.u.), wäre ein Abweichen von der Regel in 19b mehr als auffällig. Gegen die Ursprünglichkeit von "Benjamin" kann auch nicht damit argumentiert werden, daß "neben *יעקב* und *בית יעקב* ... *בית יוסף* ... *בית יוסף* höchst auffallend" bleibt (W. NOWACK, HK III/4, 18o), weil die Grundschrift in 19* die Aussage von 18* nicht voraussetzt, sondern

Auffällig ist zunächst das Nebeneinander von *אֶת שׂדֵה אֶפְרַיִם* und *וְאֵת שׂדֵה שְׁמֶרֶן*, wobei sowohl das Nebeneinander von Ephraim und Samaria als auch die strenge Parallelität der beiden Ausdrücke zu beachten ist. Da *וּבְנִימֹן* ein vorangehendes erstes Objekt zu *וְיִרְשָׁו* fordert, wird in 19a β entsprechend der für 19a α und 19b charakteristischen "Glossierungstechnik" ebenfalls mit einem solchen Verfahren zu rechnen sein. Aufgrund der Tatsache, daß Samaria von Ephraim mitumfaßt ist, ist zunächst *וְאֶת שׂדֵה שְׁמֶרֶן* als ein redaktioneller Zusatz zu verstehen¹⁰². Im Gegensatz zu den redaktionellen Erweiterungen in 19a α und 19b, mit denen dieser Zusatz zusammenhängt, schließt sich die Einführung Samarias nicht asyndetisch an das vorangehende Objekt an. Das läßt durchaus vermuten, daß die Parallelität der Einführung der beiden Objekte in 19a β gleichfalls auf die Hand der Textbearbeitung zurückgeht, was dann sowohl den syndetischen Anschluß des zweiten Objekts als auch den Gebrauch der Partikel *אֶת* beim ersten Objekt erklären würde. Demnach kann in 19a β als Objekt zu *וְיִרְשָׁו* ursprünglich nur *אֶפְרַיִם* gestanden haben¹⁰³. Der literarische Grundbestand von 19 reduziert sich damit auf die streng parallel konstruierte doppelgliedrige Aussage "und sie werden in Besitz nehmen das Südländ und die Niederung, / und sie werden in Besitz nehmen Ephraim und Benjamin".

Nicht weniger große Probleme gibt sodann auch 20a auf, wobei sich diese aber nicht durch - mehr oder minder hypothetische - Textkorrekturen beseitigen lassen¹⁰⁴. Für die auffällige und komplexe Konstruktion von *לְבְנֵי יִשְׂרָאֵל וְגַלְתָּ הָהָר* in 20a α liegt durchaus die Annahme redaktioneller Bildung nahe, wobei als redaktionelles Element das eigentlich problematische *הָהָר* (ebenso die damit

unmittelbar an 17 anknüpft. Daß neben den vorangehenden drei Landschaftsbezeichnungen noch Benjamin erwähnt wird (vgl. H.W. WOLFF, BK XIV/3, 41) ist zwar auffällig, berechtigt aber allein noch nicht zur Ausgrenzung von Benjamin als späterer Zusatz, wenn nicht andere Gründe dafür sprechen.

102 So meist (vgl. nur BHS). - Der gegen eine Abgrenzung von *וְאֵת שׂדֵה שְׁמֶרֶן* geäußerte Einwand von W. RUDOLPH, ZAW 49 (1931) 226: "Daß daneben das Gebiet der Hauptstadt besonders genannt wird, kann bestimmte historische Gründe haben; also ist kein Grund zur Streichung" kommt zwar gegen die für eine Abgrenzung sprechenden Gründe nicht auf, wird aber für die redaktionelle Gestalt von 19 zu beachten sein. Nach G. FOHRER, Sprüche Obadjas 91 Anm. 5 ist der Text in 19a β von *אֶפְרַיִם* ab als Zusatz zu streichen.

103 Vgl. auch die Überlegung bei H.W. WOLFF, BK XIV/3, 41 zu *אֶת שׂדֵה אֶפְרַיִם*: "Unsicher bleibt, ob *אֶת שׂדֵה אֶפְרַיִם* ein Nachtrag ist ... Dann wäre die Parallele zu v. 19a α noch schlanker; die nota acc. gehört sonst nur zu den Glossen".

zusammenhängende Präposition ל) auszugrenzen wäre¹⁰⁵. Schwierigkeiten bereitet sodann der sich an בני ישראל anschließende nominale Relativsatz, der die Exulantenschaft der Israel-Söhne näher qualifizieren will¹⁰⁶. Die Konstruktion von 10aα (וגלת + MW mit nachfolgendem Relativsatz [Ortsangabe]) entspricht dabei genau der Konstruktion von 20aβ, so daß in 20a die Exulantenschaft der Israel-Söhne (Nordisraels[Samarias?]) und Jerusalems einander gegenübergestellt werden. Im Gegensatz zur komplexen Struktur von 20aα ist die Konstruktion in 20aβ unproblematisch, was damit zusammenhängen wird, daß der Verfasser hier nicht an einen vorgegebenen Text gebunden gewesen ist. Aufgrund der engen Verwandtschaft von 20aα und 20aβ ist zu vermuten, daß der Relativsatz in 20aα in Analogie zu 20aβ gebildet ist. Im Blick auf die Beurteilung der literarkritischen Problematik von 20a kann schließlich die Stellung des Verbuns, das erst in 20b folgt, nicht unberücksichtigt bleiben¹⁰⁷. Die "nachhängende" Stellung des Verbuns in

104 Die für 2o bestehenden Probleme sind knapp bei G.Ch. AALDERS, Obadja 51f referiert.

105 Die Schwierigkeiten des Ausdrucks הַחֵל הַזֶּה לְבְנֵי יִשְׂרָאֵל sind unbestritten, die angebotenen Lösungsmöglichkeiten dementsprechend vielfältig (vgl. nur die Übersicht bei W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 315 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 41f). Für die Lösung dieser Fragen kann nicht abgesehen werden von dem dazu in Parallele stehenden Ausdruck יְרוּשָׁלַם, wobei die Parallelität zusätzlich noch durch den jeweils folgenden Relativsatz unterstrichen wird (zur Problematik des Relativsatzes in 20aα s.u. mit Anm. 106). Der eigentliche Grund für die bestehenden Schwierigkeiten liegt - wie allgemein angenommen wird - in הַחֵל הַזֶּה. Nun setzt aber auf der anderen Seite die Präposition ל vor בני ישראל voraus, daß zwischen וגלת und בני ישראל etwas bestanden haben muß (vgl. auch G.Ch. AALDERS, Obadja 53), insofern בני ישראל als ein von einem zusammengesetzten regens abhängiger Genitiv zu verstehen ist. Da bei Rückgriff auf Textkorrekturen entweder die bestehende syntaktische Struktur von הַחֵל הַזֶּה לְבְנֵי יִשְׂרָאֵל bei MT aufgelöst wird oder aber deren Zustandekommen nicht plausibel erklärt werden kann, sind solche Versuche aufzugeben. Angesichts der bestehenden Schwierigkeiten erscheint m.E. die Annahme, daß die auffällige Konstruktion als solche nicht ursprünglich, sondern redaktionell zustandegekommen ist, noch immer als die einfachste Lösung, vor allem dann, wenn sich auf diese Weise das Zustandekommen des vorliegenden Textes verständlich machen läßt. Ist als ursprünglicher Text nur הַחֵל הַזֶּה zu vermuten, dann bleibt die Einfügung von וגלת בני ישראל und damit zusammenhängend - von ל vor בני ישראל zu erklären. Diese hat allem Anschein nach gegenüber בני ישראל eine interpretierende Funktion, wobei sich die Notwendigkeit einer solchen Interpretation aufgrund der Parallelität zu dem gleichfalls als redaktionell zu verstehenden וגלת יְרוּשָׁלַם ergab. Wird nämlich הַחֵל als "Ringmauer" oder "Wallgraben" (vgl. KBL 295b) verstanden und wird weiterhin das Demonstrativum הַזֶּה beachtet, dann könnte הַחֵל הַזֶּה ein einerseits mit dem redaktionell in 19aβ eingefügten Samaria zusammenhängender und andererseits ein zu Jerusalem in 20aβ in Verbindung stehender Einschub sein, um auf diese Weise die Exulantenschaft Samarias und Jerusalems zueinander in Beziehung zu setzen.

20, die gerade durch die starke Aufblähung des Subjektes bewirkt ist, könnte dabei durchaus als Produkt eines redaktionellen Vorgangs angesehen werden. Eine solche Annahme ist um so naheliegender, als nach Ausscheidung der in 20a als redaktionell verdächtigen Aussagen (mit Ausnahme von בְּנֵי יִשְׂרָאֵל der ganze Halbvers) eine geschlossene und in sich stimmige Aussage entsteht, in der auch die Stellung des Verbuns unproblematisch ist¹⁰⁸. Ob die Grundschrift von 20 mit der Grundschrift von 19 zusammenhängt, ist möglich, wenn auch nicht mehr mit letzter Sicherheit auszumachen¹⁰⁹. Dagegen ist für die redaktionellen Einfügungen in 19+20 aufgrund der bestehenden Gemeinsamkeiten ein solcher Zusammenhang unschwer anzunehmen.

Zu analysieren bleibt sodann noch die von 19+20 abzutrennende Aussage von 21, die aufgrund der Ortsangabe בְּדָר צִיּוֹן in Stichwortverbindung mit 17a steht, ohne daß darin allein schon der Hinweis auf einen literarischen Zusammenhang gesehen werden könnte. Der Charakter von 21 als Schlußaussage ist unverkennbar. In sich und vom Textzusammenhang her bereitet 21 Schwierigkeiten, die im allgemeinen durch Textkorrektur von מוֹשְׁעִים in מוֹשְׁעִים bzw. מוֹשְׁעִים aufgelöst werden¹¹⁰. Doch ist eine solche Annahme keineswegs zwingend. Wird der masoretische Text

-
- 106 Entsprechend vielfältig sind auch hier die vorgeschlagenen Textkorrekturen (vgl. nur G.Ch. AALDERS, Obadja 51f), die jedoch wenig überzeugend sind. Wird die Parallelisierung von 20aa und 20ab beachtet, dann empfehlen sich alle Textkorrekturen nicht, die die vorliegende Satzstruktur von MT auflösen. Vielmehr ist zu vermuten, daß es sich bei dem nominalen Relativsatz in 20aa um eine auch von der Funktion her parallele Aussage zu 20ab handelt. Anstelle der Ortsangabe בְּדָר צִיּוֹן in 20aa die die Ausdehnung eines Gebietes angegebende Ortsbestimmung טַרְסָנָה גְּבֻלָּה (ohne Artikel!) dürfte am ehesten als eine polemische Charakterisierung der Exulantenschaft Samarias (antisamaritanische Polemik) zu verstehen sein. Damit gewinnt die masoretische Lesart durchaus einen Sinn.
- 107 Das Fehlen eines Verbuns in der ersten Satzhälfte (20aa) ist immer aufgefallen, was dann zur Korrektur der schwierigen Relativpartikel אֲשֶׁר in אֲשֶׁר geführt hat (vgl. nur BHS).
- 108 Erklärt sich die Textgestalt von 20 als Ergebnis eines redaktionellen Bearbeitungsvorgangs, wird sowohl der nachhängende Charakter des Verbuns im heutigen Text als auch das Fehlen eines entsprechenden Verbuns in der ersten Satzhälfte verständlich.
- 109 Ein Zusammenhang von 20(b) mit 19 ist u.a. bestritten worden von W. NOWACK, HK III/4, 181; Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 116; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 42; U. KELLERMANN, Edom 23.
- 110 Eine solche Textkorrektur wird fast allgemein vorgenommen (vgl. nur BHS), wenn es auch Ausnahmen von der Regel gibt (vgl. etwa K. MARTI, KHC XIII, 239f; C.A. KELLER, CAT XIa, 262; S. SCHREINER, Partikularismus oder Uni-

nicht korrigiert, dann erweist sich innerhalb von 21 der Infinitivsatz von 21a β als problematisch¹¹¹. Da in 21a β zudem das Objekt אִם הָיָה עָשָׂר eine Entsprechung in der Erweiterungsschicht von 19a (vgl. außerdem noch עָשָׂר מִדָּוָד in 8+9), könnte der schwierige Infinitivsatz 21a β durchaus als ein mit der Bearbeitungsschicht in 19+20 zusammenhängender redaktioneller Zusatz verstanden werden¹¹². Ist 21a β aber als ein jüngerer Eintrag zu verstehen, dann bilden 21a α und 21b einen in sich stimmigen Zusammenhang. Ein Gegenargument gegen *MT* ließe sich dann allenfalls noch von 17a her gewinnen (vgl. die Stichwortverbindung durch בְּדֹר צִיּוֹן). Doch läßt sich die dabei vorausgesetzte Annahme, daß 21 mit 17a zu verbinden sei, nicht wahrscheinlich machen, wenn die thematische Differenz zwischen 17^{*} und 21^{*} beachtet wird¹¹³. Im Gegensatz nämlich zu 16+17a $\alpha\beta$ ist in 21a $\alpha\beta$ von einem Gegensatz zwischen Israel und den Völkern nichts zu spüren. Dann kann aber auch 21^{*} nicht von 17a her interpretiert werden. Der aufgrund der Ortsangabe בְּדֹר צִיּוֹן zwischen 17a und 21^{*} zweifellos bestehende Zusammenhang ist dann eher im Sinne eines redaktionellen Bezugs von 17a auf 21^{*} zu verstehen. Treffen diese Beobachtungen zu, dann kann 21a $\alpha\beta$ nicht als ein "kommentarhafter" Nachtrag zu 17a verstanden werden¹¹⁴. In diese Funktion ist der Schlußvers erst nachträglich gerückt worden.

2.2 Literarkritische Hypothese

Die bisherigen literarkritischen Beobachtungen haben Hinweise auf eine im einzelnen komplex verlaufende Entstehungsgeschichte von Ob ergeben¹¹⁵. Im Fortgang der Analyse wurde dabei schon erkennbar, daß Ob weder als eine Sammlung verschiedener, in sich geschlossener Sprucheinheiten¹¹⁶ noch als Einschmelzung

versalismus? Exegetische Untersuchungen zu den Prophetenbüchern Joel - Obadja - Maleachi - Jona, Diss. Halle-Wittenberg 1974, 41-48).

111 Darauf hat schon K. MARTI, KHC XIII, 239f hingewiesen.

112 Als Zusatz wird 21a β etwa angesehen von W. NOWACK, HK III/4, 181; K. MARTI, KHC XIII, 239f; J.M.P. SMITH, AJSL 22 (1905/6) 138 Anm. 29; E. SELLIN, KAT XII/1, 284.

113 Für einen unmittelbaren Anschluß von 21 an 17 plädiert etwa E. SELLIN, KAT XII/1, 284.

114 So etwa W. RUDOLPH, KAT/ XIII/2, 317, wohingegen H.W. WOLFF, BK XIV/3, 42f m.E. zu Recht betont hat, daß "der Schlußspruch ganz und gar kein interpretierender Nachtrag nach Art von V.19f." ist. Die Beobachtungen von H.W. WOLFF zur Funktionsbestimmung von 21 werden noch aufzunehmen sein.

115 Damit hat sich die häufiger vertretene Annahme der Einheitlichkeit von Ob (vgl. dazu die Übersicht bei G. FOHRER, Sprüche Obadjas 81f) als unwahrscheinlich erwiesen.

ursprünglich einmal selbständiger Einzelsprüche in einen geschlossenen Redezusammenhang verstanden werden kann¹¹⁷, sondern daß vielmehr mit einem sukzessiven Wachstum zum vorliegenden Textbestand hin zu rechnen ist¹¹⁸. Ein solches Erklärungsmodell hat mehrere Vorteile. Zum einen kommt es - mit Ausnahme vielleicht von תשלוחה in 13b - ohne Korrekturen von *MT* aus. Zum anderen braucht es weder zu Textausfällen noch zu Textumstellungen Zuflucht zu nehmen¹¹⁹. Schließlich vermag es am besten dem Phänomen der Verklammerung durch Stichwortverbindungen Rechnung zu tragen. Dem steht auf der anderen Seite jedoch die Auflösung des Profils der *prophetischen Gestalt des Obadja* gegenüber. An seine Stelle tritt das entstehungsgeschichtlich differenzierte Profil der *Botschaft von Ob*¹²⁰.

Für die Entwicklung einer literarkritischen Hypothese kann im einzelnen schon auf Beobachtungen im Zusammenhang mit den literarkritischen Beobachtungsreihen rückgegriffen werden. Diese sind hier weiter zu systematisieren. Dabei legt sich für Ob die folgende Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Textes nahe:

1. Als ältester Textbestand von Ob ist ein als Jahnewort stilisiertes Gerichtswort über Edom anzusehen, dem 1ba* (nur ירה לאדום) .2.3a* (ohne מרים) .4* (ohne כרבים שים) (ואם בין כרבים שים) zuzurechnen ist. Dieses Gerichtswort über Edom steht mit keinem anderen Text in Ob in einem ursprünglichen Zusammenhang.
2. An dieses Gerichtswort über Edom haben sich auf einer zweiten Ebene zwei Texteinheiten, die als solche zusammengehören, angelagert. Dieser Textschicht gehören die Aussagen von 8.9* (ohne מקטל) .10.12a* (באזיך) anstelle von ביום

116 So etwa G. FOHRER, Sprüche Obadjas 81-93 und - im Anschluß daran - U. KELLERMANN, Edom 10-28.

117 Vgl. etwa H.W. WOLFF, EvTh 37 (1977) 272-279 und BK XIV/3, 3-6, wobei er aber für 15a+16-21 ein literarisches Wachstum annimmt.

118 Auch H.W. WOLFF, EvTh 37 (1977) 278 fragt: "Wäre darum nicht doch besser an eine lockere, erst literarische Komposition der Sprüche zu denken?"

119 In diesem Zusammenhang ist durchaus zu beachten, was G.Ch. AALDERS, Obadja 36 in bezug auf die Lösung der Textprobleme von 13 gesagt hat: "Al dergelijke pogingen zien echter voorbij, dat het niet de taak der exegeese is vast te stellen hoe naar haar oordeel de auteur had moeten schrijven, maar om te verklaren wat de auteur inderdaad geschreven heeft."

120 Die diesbezüglichen Konsequenzen, die sich aus der vorliegenden Analyse ergeben, sind weitreichend und werden im einzelnen noch auszuführen sein.

אחיך).13aα.14b.15b an. Als Indiz für einen literarischen Zusammenhang dieser Aussagen untereinander, aber auch mit dem vorgegebenen älteren Edomspruch sind die durchgehende Stilisierung als Jahwerede, die thematische Geschlossenheit und vor allem die auf dieser Stufe des Textes praktizierte Technik der Verknüpfung durch Stichworte an den Rändern der einzelnen Textabschnitte (Gottesspruchformel נאם יהוה in 4b und 8a sowie אחיך יעקב bzw. באחיך in 10a und 12aα) anzusehen. Vom vorgegebenen Edomspruch unterscheiden sich die Aussagen dieser Textschicht aber durch ihren argumentierenden Stil, so daß sie literarisch auch nicht auf einer Ebene stehen können (vgl. in diesem Zusammenhang auch die Bezeichnung עשו דר in 8b und 9b anstelle von Edom in 1bα). Doch können sie auf der anderen Seite auch nicht als zwei einmal selbständige Sprucheinheiten verstanden werden, weil sie jeweils einen literarischen Zusammenhang schon voraussetzen. Durch die Hinzufügung der beiden Texteinheiten entsteht auf dieser Textebene erstmals eine größere Komposition, so daß es naheliegt, die bislang noch nicht zugeordnete Überschrift in 1a als Element dieser Bearbeitungsschicht zu verstehen. Erst auf der Ebene der zweiten Textschicht kann somit eine Verbindung der "Edomsprüche" mit Obadja angenommen werden.

3. Diese Textschicht ist sodann um die Aussagen 1b^{*}.5aαδ.5b.7a.7bα^{*} (ohne לחמך). 11aα.11bα^{*} (nur שערך באר שערך), 11bβ.12aα^{*} (Ausweitung von באחיך zu באחיך in 10a) und 12b.13aβ redaktionell erweitert worden. Für den Zusammenhang dieser Aussagen sprechen sowohl thematische wie stilistische Beobachtungen (vgl. nur 5aα^{*} und 11bα^{*} miteinander). Literarisch stellt sich diese Redaktionsschicht sowohl als Bearbeitung eines vorgegebenen Textes (vgl. 11-15^{*}) als auch als Ausweitung um eine neue, von ihr selbst herrührende Texteinheit (5-7^{*}) dar. In engem Zusammenhang mit der auf die vorliegende Redaktion zurückgehende Texteinheit 5-7^{*} steht die einleitende Rahmenaussage in 1b^{*}. Ihr dürfte als abschließende Rahmenaussage auch die in 19-21 völlig isoliert stehende und dort keiner Textschicht zuzuordnende Aussage in 21aαβ zugerechnet werden¹²¹.

4. Innerhalb des so hergestellten Rahmens bewegt sich die nächste redaktionelle Bearbeitung des Textes. Ihr sind zunächst die bislang noch keiner Textschicht zugeordneten Aussagen in 1-14 zuzuschreiben (3aβ^{*} [nur שבתו], 3b.4aβ^{*} [ohne קנך].5aβγ.6.7bα^{*} [nur לדמך].7bβ.9b^{*} [nur מקטל].11aβ.11bα^{*} [nur ירושלם ידך גורל].13b.14a), sodann aber auch die unter Verwendung von 15b neu gestaltete

121 Vgl. schon die entsprechenden Hinweise von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 6 und 42f.48f.

Texteinheit 15a.16a.17a.17b.18b β . Dafür sprechen die folgenden Beobachtungen. Am auffälligsten ist die durch Stichwortrepetition (פליטרה/פליטיר) hergestellte Verbindung zwischen 14a und 17a α . Sodann hat das in 15a angesagte Gericht über die Völker seine konkrete Begründung in 11a β . Auf den gleichen Zusammenhang verweisen auch die in 16a α und 17a α gebrauchten Ortsbezeichnungen (vgl. die Einführung Jerusalems in 11b α). Außerdem stellt die Ortsangabe בדר צירן in 17a α einen Bezug zu 21a α b her, so daß auch hier ein unmittelbarer Zusammenhang anzunehmen ist.

5. Die weiteren Textbearbeitungen haben nur noch in den Schlußabschnitt eingegriffen. Zunächst ist der über 18 hinweg unmittelbar an 17 anknüpfende und diese Aussage kommentierende Anhang in 19+20^{*} (Grundschicht) hinzugekommen, wobei als Elemente dieser Redaktion nur die doppelgliedrige Aussage in 19^{*} ("und sie werden in Besitz nehmen das Südländ und die Niederung, /und sie werden in Besitz nehmen Ephraim und Benjamin") und die in bezug auf die Exulantenschaft der Israel-Söhne gemachte Aussage in 20^{*} (וּגְלִית בְּנֵי יִשְׂרָאֵל יִרְשׁוּ אֶת עֵרֵי הַנְּגֹב) angesehen werden können.

6. Dieser "Kommentar" hat ebenso wie der so kommentierte Text sodann nochmals eine kommentierende Nachbearbeitung erfahren. Auf sie gehen 16b.17a β .18a α .19^{*}. 20^{*}.21a β ^{*} zurück. Es ist demnach für Ob mit einer sechsphasigen Entstehungsgeschichte zu rechnen.

3. Redaktionskritische Analyse von Ob

3.1 Ein isolierter Edomspruch (1-4*)

Ältester Bestandteil von Ob ist ein knapper Edomspruch (1b α ^{*}.2.3a^{*}.4^{*}), der als solcher isoliert überliefert gewesen zu sein scheint. Jedenfalls steht er in keiner ursprünglich literarischen Beziehung zu einer anderen Texteinheit in Ob. Durch die Botenformel יהוה לאדרם in 1b α ^{*} und die Gottesspruchformel נאם יהוה ist die Einheit formal gerahmt und als Gottesspruch qualifiziert. Der Adressatenkreis ist in der Botenformel mit לאדרם explizit angegeben¹²². In sich ist die Sprucheinheit dreigliedrig strukturiert, wobei jedes Glied wiederum aus zwei

122 Die erweiterte Form der Botenformel mit Nennung des Objektes nach 7 ist nicht häufig (vgl. neben Ob 1 noch Jer 4,3; 14,10; Am 5,4; 2 Chr 20,15), wobei durch 7 sowohl der Adressat als auch das Objekt des nachfolgenden Spruches angezeigt ist (vgl. auch A. DEISSLER, SB VIII/1, 247). Mit der Form der Botenformel in Ob 1b α * kann außerdem noch Mich 3,5a verglichen werden, wo das Objekt auf 7 folgt.

Gliedelementen besteht. Eröffnet wird der Gottesspruch mit einer Gerichtsansage, die durch הנהגה eingeleitet ist (2). Die erste Aussage (2a) hat dabei das Handeln Jahwes an Edom zum Gegenstand, während die zweite Aussage (2b) schon die Folge in bezug auf Edom angibt. In 3a* (ohne שבתו) wird eine (indirekte) Begründung der vorangehenden Gerichtsansage nachgeschoben, durch die die Adressaten zugleich näher charakterisiert werden. Dabei wird eine Korrespondenz zwischen der Haltung Edoms und seiner Wohnlage hergestellt (Vermessenheit des Herzens/Felsenschluchten). Abgeschlossen wird das Gerichtswort in 4* durch eine Gerichtsankündigung in bedingter Form. Während der Vordersatz das mögliche Tun Edoms (anknüpfend an das Bild in 3aß*) angibt, enthält der Nachsatz die Ankündigung eines entgegengesetzten Tuns Jahwes. Die erste und dritte Aussage (2 und 4*) sind formal (vgl. nur den Wechsel ICH [Jahwe]/du [Edom]// du [Edom]/ICH [Jahwe]) wie thematisch (Gerichtsansage über Edom) einander gegenübergestellt. Sie rahmen dabei die im Zentrum stehende Begründung (3a*), die zwischen den beiden Rahmenaussagen mit der Ankündigung des Handelns Jahwes vermittelt¹²³. Das Gerichtswort über Edom bleibt weithin im allgemeinen, Konkretes wird nicht genannt. Das Edom angesagte Gericht ist antithetisch aus dem zum Vorwurf gemachten Verhalten entwickelt, das ebenfalls nur allgemein mit "Vermessenheit des Herzens" umschrieben wird. Eine konkrete historische Situation ist nicht greifbar. Der Spruch reflektiert allgemein ein spannungsgeladenes Verhältnis zu Israel, wobei die in seiner geographischen Lage begründete Arroganz der Hauptvorwurf ist. Ein unmittelbares Vergehen gegen Israel selbst wird nicht angemahnt. Dem Anspruch Edoms wird Jahwes Macht gegenübergestellt. Wann der Spruch entstanden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit annehmen. Die sprachliche Nähe zu Jeremia und Ezechiel läßt wohl am ehesten an die letzte Zeit vor dem Exil denken¹²⁴. Ein größerer literarischer Zusammenhang wird für den Edomspruch nicht erkennbar, so daß er als anonym überlieferter Prophetenspruch zu qualifizieren ist¹²⁵.

123 Mit der rahmenden Struktur des Edomspruches hängt dann auch die auffällige Erscheinung zusammen, "daß V.2 die Wirkung (im pf.) vor der sie auslösenden Handlung Jahwes (V.4 im impf.) schildert" (H.W. WOLFF, BK XIV/3, 29).

124 Einzelheiten können in diesem Zusammenhang nicht diskutiert werden. Signifikant ist aber schon der Gebrauch der Botenformel (vgl. Anm. 122).- Nicht weiter diskutiert werden kann auch das in der Forschung stark umstrittene und unterschiedlich beurteilte Problem der Beziehung zwischen Ob 1-5 und Jer 49. Daß zwischen beiden Texten eine Abhängigkeit besteht, kann wegen der großenteils wörtlichen Übereinstimmungen nicht bestritten werden. Umstritten ist nur das Wie der Abhängigkeit. Sowohl eine Priorität des Obadja-Textes (vgl. nur W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 247) als auch des Jeremia-Textes (J.A. BEWER, Obadiah 33-37) wurde vertreten. Da beide Lösungen nicht ohne Schwierigkeiten sind, wurden Obadja- wie

3.2 Die erste redaktionelle Bearbeitung

Während das Edomorakel als ältester Bestandteil von Ob nur als anonymen Einzelspruch ohne Bindung an eine konkrete Prophetengestalt anzusehen ist, ändert sich das auf der Ebene der ersten redaktionellen Bearbeitung des Textes, insofern hier durch die Überschrift in 1a das Nachfolgende ausdrücklich als נבואה qualifiziert wird. Dieser für eine prophetische Schrift an sich schon auffällige Vorgang, wonach ein anonymes Prophetenwort literarisch den Ausgangspunkt einer unter dem Namen eines Propheten überlieferten Schrift bildet¹²⁶, legt die Vermutung nahe, daß es sich bei dem in 1a genannten Obadja nicht um

Jeremia-Text als selbständige Ausprägungen einer gemeinsamen älteren Vorlage angesehen (vgl. etwa H. BEKEL, Ein vorexilisches Orakel über Edom in der Klageliederstrophe - die gemeinsame Quelle von Obadja, 1-9 und Jeremia 49,7-22. Ein Beitrag zur Lösung des Verwandtschaftsproblems in beiden Texten: ThStKr 80 (1907) 315-343 (dort auch 315 eine Übersicht über ältere Vertreter der einzelnen Positionen); J.D.W. WATTS, Obadiah 31-33; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 20f). Methodisch ist jedoch der unmittelbare Vergleich des Obadja- und Jeremia-Textes, wie er allgemein praktiziert wird, nicht unproblematisch. Erst dann, wenn beide Textfassungen jeweils in sich (literar-)kritisch analysiert sind, kann eine vergleichende Analyse einsetzen. Da Ob 1-4* sich als eine in sich geschlossene, literarisch präzise konstruierte Texteinheit erwiesen hat, darf sie wohl auch literarisch vor dem Jeremia-Text Priorität beanspruchen. Außerhalb des so rekonstruierten Edomspruches Ob 1-4* finden sich in 1b* und 5 zwei weitere Aussagen, die Parallelen in Jeremia haben, nach der hier vorgenommenen Analyse aber einer jüngeren Redaktion von Ob zugerechnet werden müssen. Für sie ist nicht auszuschließen, daß die Aufnahme des Edomorakels von Ob 1-4* in Jer 49 in einer späteren Textphase ihrerseits Rückwirkungen auf Ob gehabt hat, so daß durchaus mit einem Prozeß wechselseitiger Abhängigkeit zu rechnen ist (ein solcher Prozeß wechselseitiger Beeinflussung von Texten ist auch sonst zu beobachten (vgl. etwa die Fassungen der Hiskijaerzählungen in 2 Kön 18-20 und Jes 36-39)). Wie der wechselseitige Prozeß im einzelnen verlaufen ist, kann nur durch eine detaillierte Einzelanalyse geklärt werden.

- 125 Die auffälligste Parallele des Edomspruchs Ob 1-4* zu einem anderen Text liegt in 4* vor, insofern die hier sich findende Aussage (אנ als Einleitung des Vordersatzes + אשר als Nachsatz) eine offenkundige Entsprechung in Am 9,2b hat. Diese kann nicht im Sinne einer Nachahmung des Vorbildes von Am 9,2b durch Ob erklärt werden (vgl. H.W. WOLFF, BK XIV/3, 31). Da Am 9,2b nämlich erst als Produkt einer frühen nachexilischen Redaktion von Amos verstanden werden kann (vgl. dazu P. WEIMAR, BN 16, 1981, 89-92), ist es naheliegender, mit umgekehrten Abhängigkeitsverhältnissen zu rechnen, wobei es durchaus nicht unwahrscheinlich erscheint, daß Am 9,2 erst aufgrund der Einfügung von Ob in den Rahmen des "Zwölfprophetenbuches" redaktionell eingetragen worden ist, um auf diese Weise Am und Ob auch literarisch miteinander zu verknüpfen.

den Namen einer konkreten Prophetengestalt handelt, sondern vielmehr um eine literarische Fiktion. Die in der Überschrift 1a geschehende Einführung der Gestalt des Obadja dürfte im Zusammenhang mit der Einbindung der Edomsprüche in den Rahmen des "Zwölfprophetenbuches" zu sehen sein¹²⁷.

Auf dieser Ebene ist das anonyme Gerichtswort über Edom zu einer dreiteiligen Komposition von Jahweworten ausgeweitet worden, wobei die Erweiterung durch Anfügung von zwei Jahweworten (8-10^{*}/12-15^{*}) an den in der Tradition vorgefundenen Edomspruch (1-4^{*}) geschehen ist. Die Redaktion lehnt sich zwar an den vorgegebenen Text an (vgl. nur die Wiederaufnahme der Gottesspruchformel יהוה דבַר aus 4b^β in 8a), ändert dessen Aussagestruktur aber entsprechend ihren eigenen Intentionen ab. Beibehalten wird zunächst die Form der Du-Anrede an Edom, zugleich aber insofern abgewandelt, als die Adressaten stärker und unmittelbarer

- 126 Wenn auch bei den meisten prophetischen Schriften mit komplizierten entstehungsgeschichtlichen Vorgängen zu rechnen ist, so ist in der Regel jeweils der literarische Grundbestand mit jener prophetischen Gestalt, unter deren Namen die betreffende Schrift überliefert ist, in Verbindung zu bringen. Das Phänomen, daß ein anonymes Prophetenwort am Ausgang eines mit einer Prophetengestalt in Verbindung gebrachten prophetischen Schrift steht, hat eine mit Ob vergleichbare Parallele noch in Nah, wo eine ältere, mit נְחֻמָּה (Nah 1,1a) überschriebene Sammlung von Worten gegen Ninive durch Anfügung einer zweiten Überschrift (Nah 1,1b) redaktionell ebenfalls zu einer unter dem Namen eines Propheten überlieferten Schrift gemacht worden ist (zum literarisch-geschichtlichen Vorgang vgl. nur J. JEREMIAS, Kultprophetie und Gerichtsverkündigung in der späten Königszeit Israels (WMANT 35) Neukirchen-Vluyn 1970, 50f).
- 127 Eine solche Annahme ist um so wahrscheinlicher, als die mit נְחֻמָּה + נְחֻמָּה gebildete Form der Überschrift in Ob 1a eine Parallele in der gleichfalls redaktionell gebildeten Überschrift in Nah 1,1b hat, so daß hier durchaus ein literarischer Zusammenhang vorliegen könnte. In beiden Fällen handelt es sich um "Fremdvölkerworte" (Edom/Ninive), die durch die ihnen redaktionell vorgefügten Überschriften Ob 1a bzw. Nah 1,1b als prophetische Schriften gekennzeichnet werden und damit ein besonderes Gewicht erhalten. In beiden Fällen dürfte die Wahl des Propheten Namens nicht als Rückgriff auf eine authentische Tradition, sondern als Symbolname zu verstehen sein, wobei der Name Nahum sich am ehesten als Anspielung auf Nah 3,7 (vgl. auch die Anfänge in Nah 1,2b.6b(7b waw). 9) verständlich machen läßt (vgl. nur H. SCHULZ, BZAW 129, 106 Anm. 288). Die so zwischen den Überschriften Ob 1a und Nah 1,1b bestehenden Gemeinsamkeiten lassen es durchaus als wahrscheinlich erscheinen, daß es sich dabei nicht um unabhängig voneinander verlaufende Vorgänge der Produktion einer "Prophetenschrift" handelt, sondern um einen zusammenhängenden Redaktionsprozeß, der dann nur im Zusammenhang mit der Entstehung des "Zwölfprophetenbuches" gesehen werden kann.

in den Prozeß der Auseinandersetzung miteinbezogen werden (vgl. das einleitende הַלְלָה in 8a). Das Thema des Gerichtes über Edom wird auch in der Bearbeitung durchgehalten, gewinnt jedoch dadurch einen neuen Akzent sowie ein neues Gewicht, als davon gerade das, was Edom in besonderer Weise auszeichnet ("Weisheit" und "Einsicht"), betroffen ist. Von der Komposition her bauen deren drei Teile aufeinander auf, wobei der jeweils vorangehende Teil durch den nachfolgenden eine bestimmte Akzentuierung erfährt¹²⁸.

Der zweite Teil (8-10^{*}) besteht wie der erste aus drei Gliedern, worin - wenn auch in literarisch freier Form - das Schema des prophetischen Gerichtswortes erkennbar wird (Ansage des Gerichtshandelns Jahwes 8 - Folge des Eingreifens Jahwes 9^{*} - Begründung mit nochmaliger Gerichtsansage 10). Läßt die Form der Einleitung mit rhetorischem הַלְלָה und folgender Gerichtsankündigung, wobei das Objekt des Gerichtes Jahwes in der 3. Person eingeführt ist, zunächst durchaus in der Schwebe, wer hier angesprochen ist, so spitzt sich die Aussage konsequent auf das am Schluß der Texteinheit (10b) unmittelbar angeredete Du Edoms zu¹²⁹. Dadurch erhält die Gerichtsansage einen dramatischen, den Angeredeten geradezu herausfordernden Zug. Durch das einleitende בְּיוֹם הַחֲרוֹתָ (8a) und das abschließende לְעוֹלָם bekommt die Ansage des Gerichtes für Edom überdies eine eschatologische Dimension.

Der dritte Teil (12a^{*}.13aα.14b.15b) schließt mit dem Stichwort אֲחִיךָ (10a/12a) und der viermaligen Zeitbestimmung בְּיוֹם an den zweiten Teil an und verknüpft so beide miteinander. Aber auch thematisch ist ein Zusammenhang gegeben, insofern die Reihe der "Mahnworte" gerade als Explikation der in 10a als Begründung für das Gericht Jahwes angegebenen "Gewalttat" (הַחַסָּד) erscheint. Doch der Zusammenhang zwischen dem zweiten und dritten Teil ist noch tiefgreifender. Der "weisheitliche" Charakter der vier Mahnworte in 12a^{*}.13aα.14b verbindet diese mit der in 8b angegebenen Thematik des Ausrottens der "Weisen" und der "Ein-

128 In diesem Zusammenhang ist nicht zuletzt auch die Technik der stichwortartigen Verklammerung der drei Teile der Komposition zu beachten (vgl. den Anschluß von 8a an 4b durch $\text{וְהָיָה יְהוָה אֱלֹהֵינוּ}$ bzw. von 12a an 10a durch אֲחִיךָ).

129 Wie schon im Rahmen der literarkritischen Analyse erkennbar geworden ist, ist die Texteinheit 8-10^{*} als eine bewußte literarische Komposition zu verstehen, so daß auch die Zuspitzung auf die unmittelbare Du-Anrede (Edom) als Stilmittel anzusehen ist, wodurch beim Adressaten Betroffenheit erzeugt werden soll. Durch die Zuspitzung der Aussage von 8-10^{*} auf den Schluß hin wird darüber hinaus außerdem der unausweichliche Charakter des angesagten Gerichtes über Edom herausgestellt.

sicht". Die Stilisierung der Mahnworte als "Jahwerede" (vgl. בשער עמי in 13aa) verrät literarische Prägung. In sich ist der dritte Teil wiederum dreigliedrig strukturiert. Das erste und zweite Glied (12aa* und 13aa+14b) bestehen jeweils aus paarweise einander zugeordneten Mahnsprüchen mit je eigener Akzentsetzung, die die als drittes Glied (15b) stehende und mit Hilfe der Talionsregel gestaltete Gerichtsankündigung für Edom begründen wollen¹³⁰. Gegenüber den beiden vorangehenden Teilen liegt der Akzent im dritten Teil ganz entschieden auf dem Element der Begründung.

Gegenüber dem anonymen Edomspruch hat sich die Aussagestruktur deutlich verlagert. Sowohl die Gerichtsansage (Erniedrigung / Ausrottung) als auch die Begründung (Vermessenheit des Herzens / Gewalt an Jakob) setzen andere Akzente, wobei jeweils eine Korrespondenz zwischen beiden Größen hergestellt wird. Ansätze für eine zeitgeschichtliche Einordnung lassen sich am ehesten vom Schlußteil her gewinnen. Hier wird allem Anschein nach die Erfahrung der Eroberung Jerusalems 587 v. Chr. verarbeitet, wobei aber aufgrund der Allgemeinheit, mit der auf dieses Ereignis angespielt wird, dieses eher paradigmatischen Charakter für ähnliche, immer wieder eintretende Vorgänge hat¹³¹. Hinter den so akzentuierten Gerichtsworten über Edom steht - im Blick auf ihre unmittelbaren Adressaten (Jakob/Juda) - umgekehrt die Erwartung anbrechenden neuen Heils durch Jahwe¹³². Wann diese Bearbeitung entstanden ist, läßt sich nur vermuten, wobei das Spektrum der Möglichkeiten sich auf zweifache Weise begrenzt, zum einen durch die innere Entstehungsgeschichte von Ob selbst¹³³ sowie zum anderen durch die redaktionsgeschichtliche Problematik der größeren Texteinheit des "Zwölfprophetenbuches"¹³⁴. Einiges spricht dafür, in der ersten redaktionellen Bearbeitung von Ob ein Produkt aus spätexilischer Zeit zu sehen, wahrscheinlich aus Kreisen, die Jahwes neues Heilshandeln als unmittelbar bevorstehend erwarteten¹³⁵.

130 Zur Funktion der Mahnworte vgl. auch G. FOHRER, Sprüche Obadjas 9o und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 22.

131 Zu einem solchen Verständnis der Mahnworte vgl. C.F. KEIL, BC III/4, 295f.

132 Zur auffälligen Stilisierung der Edomsprüche in der Form der Du-Anrede sowie zu ihrem Zusammenhang mit kultprophetischer Verkündigung vgl. H.W. WOLFF, EvTh 37 (1977) 279f und BK XIV/3, 24f.- Das Forum, vor dem die Gerichtsworte über Edom gesprochen zu denken sind, ist die Jerusalemer Kultgemeinde. Möglicherweise erklärt sich von daher auch - obgleich im vorliegenden literarischen Zusammenhang durchaus als Stilmittel eingesetzt - die Form der Aussage in 8, die an ein vorausgesetztes Wissen appelliert. Ist für die Edomsprüche in Ob ein solcher Hintergrund anzunehmen, dann haben sie für die unmittelbaren Adressaten die Funktion einer Heilsankündigung.

3.3 Die zweite redaktionelle Bearbeitung

Auf der nächsten Redaktionsstufe des Textes ist die dreiteilige Komposition der ersten Bearbeitungsschicht zu einer vierteiligen Komposition ausgebaut worden, was durch die Einfügung der Sprucheinheit $5a\alpha\delta b + 7ab\alpha$ bewirkt worden ist. In diesem Zusammenhang hat auch die vorgegebene Texteinheit 12-15^{*} eine stärkere Bearbeitung erfahren ($11a\alpha.11b^*.12a\alpha^*$ [נור ןרם]. $12b\beta.13a\beta$), wobei vor allem die neue Einleitung der Mahnworte in 11^{*} Beachtung verdient. Von der Sprechhaltung her sind der zweite (5-7^{*}) und dritte Textabschnitt (8-10^{*}) eng miteinander verbunden (vgl. die mit הלל gebildeten rhetorischen Fragen in 5^{*} und 8). Zudem mündet die Aussage beider Textabschnitte in eine Gerichtsankündigung ein, die die totale Vernichtung Edoms zum Gegenstand hat. Aber auch der erste (2-4^{*}) und vierte Textabschnitt (11-15^{*}) sind zueinander in Beziehung gesetzt, insofern in ihnen jeweils die Schuld Edoms (Vermessenheit des Herzens / Beteiligung

-
- 133 In diesem Zusammenhang ist vor allem das Problem der zeitgeschichtlichen Situierung der zweiten und dritten redaktionellen Bearbeitungsschicht von Ob zu beachten.
- 134 Daß die vorliegende redaktionelle Bearbeitung von Ob nicht als ein isolierter Vorgang zu begreifen, sondern zur Entstehungsgeschichte des "Zwölfprophetenbuches" in Beziehung zu setzen ist, wird allein schon an der Entsprechung der beiden Überschriften in Ob 1a und Nah 1,1b greifbar. Der Unterschied gegenüber den deuteronomistisch geprägten "Buchüberschriften" Hos 1,1, Am 1,1, Jona 1,1, Mich 1,1 und Zef 1,1 (vgl. dazu J. JEREMIAS, WMANT 35, 51 mit Anm. 2) läßt sie als eine eigene Gruppe begreifen, die in Zusammenhang steht mit einer redaktionellen Ausweitung der als "deuteronomistisch" zu qualifizierenden Sammlung von Prophetenschriften innerhalb des "Zwölfprophetenbuches" (dazu s.u.). Inwieweit durch die Einfügung von Ob und Nah in den Rahmen des "deuteronomistischen "Zwölfprophetenbuches" ein durchgehender redaktioneller Bearbeitungsprozeß ausgelöst worden ist, ist zu vermuten, wenn auch aufgrund fehlender redaktionskritischer Analysen dazu keine sicheren Aussagen gemacht werden können. Läßt sich die erste Bearbeitung von Ob aber nur als Teil einer umfassenden redaktionellen Bearbeitung des "Zwölfprophetenbuches" verstehen, dann kann in den weiteren Bearbeitungen von Ob nur ein Vorgang gesehen werden, der im Zusammenhang mit einer umfassenden Redaktionsgeschichte des "Zwölfprophetenbuches" steht.
- 135 Als Hinweis auf eine frühestens spätexilische Situierung der ersten redaktionellen Bearbeitung von Ob können schon die nachdeuteronomistische Form der "Prophetenüberschrift" in 1a (vgl. auch Nah 1,1b), aber auch die Form der Aussage von 8a (הלל) ב'רם (הלל) + Gottesspruchformel + *wəgatalti* verstanden werden, die innerhalb des "Zwölfprophetenbuches" genaue Entsprechungen nur in den wohl frühnachexilischen Aussagen Am 8,9 (vgl. P. WEIMAR, BN 16, 1981, 99) und Mich 5,9 (vgl. H.W. WOLFF, Dodekapropheton 4. Micha (BK XIV/4) Neukirchen-Vluyn 1982, 127) hat (vgl. außerdem noch Hos 1,5; 2,18; Zef 1,10; Sach 13,2). Weitere Beob-

an Übergriffen auf Jakob) reflektiert wird. Mit dem Prinzip der chiasmatischen Entsprechung der vier Textabschnitte ist als weiteres Kompositionsprinzip die paarweise Zuordnung von jeweils zwei Textabschnitten (1+2//3+4) verbunden, so daß erst in der Verbindung beider Kompositionsprinzipien das komplexe Beziehungsgeflecht der Gesamtkomposition erkennbar wird¹³⁶. Von den vier Textabschnitten abgehoben sind die formal wie thematisch aufeinander bezogenen Aussagen in 1 und 21, die im Blick auf die Komposition der zweiten Bearbeitungsschicht eine rahmende Funktion haben.

Der eigentliche thematische Aspekt, unter dem die zweite redaktionelle Bearbeitung von Ob steht, wird am ehesten anhand der auf sie selbst zurückgehenden Aussagen 1b* und 21* greifbar, die thematisch eng zusammenhängen, in ihrer Bedeutung jedoch stark umstritten sind. Ansatzpunkte für ein Verständnis der beiden Rahmenaussagen lassen sich am ehesten von 21aα her gewinnen, wo in Parallele zueinander eine Aussage über die "Retter" (מַשְׁעִיִּים) sowie über Jahwes Königtum steht. Beide Aussagen ergänzen einander. Aufgrund des literarischen Zusammenhangs (vgl. vor allem 1b*) können mit dem bedeutungsschweren Begriff מַשְׁעִיִּים¹³⁷ nur die Völker gemeint sein, die gegen Edom zum Kampf ausgezogen sind und jetzt auf den Zion heraufziehen. Diese Aussage gewinnt ihre eigentliche Perspektive erst von der kopulativ daran angeschlossenen Zusage des universalen Königtums Jahwes in 21b¹³⁸. Der Ausgangspunkt der mit 21* zu Ende kommenden Bewegung liegt

achtungen können als Hinweis in diese Richtung gewertet werden (vgl. etwa die Entsprechungen zwischen 9a und Jer 50,36 bzw. 15bα und Jer 50,29), wobei schlüssige Folgerungen solange nicht möglich sind, wie die entstehungsgeschichtlichen Probleme der Bezugsworte selbst nicht geklärt sind.

- 136 Im Blick auf die paarweise Zuordnung von jeweils zwei Textabschnitten ist über die bestehenden thematischen Bezüge hinaus zumindest für den Zusammenhang des ersten (2-4*) und zweiten Textabschnitts (5-7*) auch eine durch Stichwortverknüpfung (DM) hergestellte Verbindung zu beobachten, so daß zu fragen bleibt, ob nicht Entsprechendes auch in bezug auf den dritten und vierten Textabschnitt anzunehmen ist. Als Hinweis in diese Richtung kann die auf die zweite Redaktion zurückgehende Einfügung von (ב) יוֹם (אחרי) in 12aα verstanden werden, um auf diese Weise einen Anschluß an 11aα (בְּיוֹם עֲמֹדךָ) herzustellen, was dann aber zugleich bedeuten würde, daß auf dieser Ebene des Textes 11* als Abschluß des mit 8 einsetzenden Textabschnitts zu verstehen wäre, so daß der dritte und vierte Textabschnitt 8-11* und 12-15* umfassen.
- 137 Das pluralische מַשְׁעִיִּים ist neben Ob 21aα zwar nur noch Neh 9,27 (Richter) belegt, daneben ist aber auch das singularische מַשְׁעִיִּי zu beachten (vgl. dazu S. SCHREINER, Partikularismus 43f und G.Ch. AALDERS, Obadja 55f). Das Besondere der Aussage von Ob 21aα liegt in der Übertragung der Vorstellung des מַשְׁעִיִּי auf die Völker, denen damit eine den "Rettern" der Frühzeit vergleichbare Funktion zugeschrieben wird.

in der strittigen Aussage von 1b^{*}, die angesichts der bestehenden Probleme eine eingehendere Diskussion verlangt. Dafür ist sowohl die innere Konstruktion von 1b^{*} wie das Verhältnis dieser Aussage zu Jer 49,14 zu beachten.

Daß zwischen Ob 1b* und Jer 49,14 ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, ist nicht zu bestreiten. Angesichts der literarischen Eigenständigkeit von 1b* gegenüber 2-4* ist dieses aber abgelöst von dem Problem der Abhängigkeit für 2-4* zu beurteilen. Im Gegensatz zu 2-4* sprechen sowohl der literarische Zusammenhang wie die innere Stimmigkeit von Jer 49,14 selbst für eine literarische Abhängigkeit der Aussage in Ob 1b* von Jer 49,14¹³⁹. Dann sind aber auch die Abweichungen von Ob 1b* gegenüber Jer 49,14 als bewußte Abänderungen zu interpretieren, die wohl im Blick auf den neuen Textzusammenhang gemacht worden sind¹⁴⁰. Damit stellt sich aber zugleich das Problem des inneren Zusammenhangs von Ob 1b*. Einen ersten Hinweis können hier die Textabänderungen geben. Wohl als zusammenhängend ist die Abänderung von יְהוָה (Prophet) zu יְהוָה sowie des Zitates der Rede in Jer 49,14b zu Ob 1b

138 In diesem Zusammenhang verdient vor allem das Zitat von Ob 21b und Ps 22,29 Beachtung, wo die Aussage vom universalen Königtum Jahwes ebenfalls im Kontext der Völkerthematik begegnet (vgl. demnächst meine Analyse zu Ps 22). Zur Bedeutung von Jahwes Königtum in Ob 21b ist die ausführliche Diskussion bei S. SCHREINER, Partikularismus 48-52.63f. 76-79 zu vergleichen.

139 Jer 49,14 ist fest in den unmittelbaren literarischen Zusammenhang von Jer 49,13-16 eingebunden, was sowohl an dem auf Bosra in Jer 49,13 sich beziehenden Suffix in הַלְלָה als auch an dem Anschluß der Gerichtsansage in Jer 49,15 mit וְהָיָה כִּי erkennbar wird. Weiterhin ist die in sich stimmige Abfolge der Aussageelemente in Jer 49,14 selbst zu beachten. Beides kann nun aber für Ob 1b* nicht in gleichem Maße wie für Jer 49,14 behauptet werden. Da die zuweilen für die Erklärung der zwischen Ob 1b und Jer 49,14 bestehenden weitgehenden Übereinstimmungen wie der im einzelnen zu konstatierenden Differenzen bemühte Annahme, daß es sich bei beiden Texten um eigenständige Varianten einer gemeinsamen Grundtradition handele, wenig wahrscheinlich ist, zumal auf diese Weise die vorliegende Textgestalt von Ob 1b* nicht wirklich verständlich wird, ist von der Annahme einer Abhängigkeit des Textes in Ob 1b* von Jer 49,14 auszugehen.

140 Dem Problem, wie es zu der von MT überlieferten Gestalt des Textes von Ob gekommen ist, wird häufig nicht hinreichend Beachtung geschenkt. Gerade angesichts der in sich plausiblen Textgestalt von Jer 49,14 wird man die Abweichungen in Ob 1b* nicht einfach als Fehler der Textüberlieferung ansehen dürfen (was auch einen vorschnellen Rückgriff auf Textkorrekturen zweifelhaft macht!). Wird zudem die innere Systematik der Abänderungen beachtet, dann legt sich vielmehr die Annahme eines bewußten literarischen Aktes nahe. Da es sich bei Ob 1b* aber um einen redaktionellen Zusatz handelt, der im Zusammenhang einer umfassenden redaktionellen Bearbeitung von Obadja-Worten steht, ist es auch wahrscheinlich, daß die Abänderungen gegenüber Jer 49,14 im Blick auf den größeren, durch die vorliegende redaktionelle Bearbeitung produzierten Textzusammenhang geschehen sind.

zu beurteilen, insofern nämlich in beiden Fällen gegenüber der Vorlage ein redendes "Wir" eingeführt wird ¹⁴¹. Kann die Textgestalt von Ob 1b* so keineswegs als "Unfall" der Textgeschichte, sondern nur als ein bewußter literarischer Akt verstanden werden, dann sollte auf diese Weise der mit der 1. Person Plur. eingeführte Adressatenkreis, der in beiden Fällen der gleiche sein wird, herausgestellt werden ¹⁴². Der Schlüssel zum Verständnis der Aussage liegt in dem Zitat der "Botenrede" in 1b β , wo mit dem "Wir" nur die Völker (einschließlich des Boten) gemeint sein können ¹⁴³. Dann werden auch in dem "Wir" von וְנִשְׁמָעוּ ebenfalls die Völker gemeint sein ¹⁴⁴. Es ergibt sich so für 1b* durchaus eine in sich stimmige Aussagefolge. Die Völker

-
- 141 In der Einführung des "Wir" ist der eigentliche Grund der Abänderung von Ob 1b* gegenüber Jer 49,14 zu sehen. Von hier aus wird alles andere verständlich.
- 142 Zu Recht betont H.W. WOLFF, BK XIV/3, 27: "Die exegetischen Probleme dieser Spracheröffnung sammeln sich um die Frage, wie die 1. pers.pl. in וְנִשְׁמָעוּ und dann auch in וְנִקְרָאוּ zu deuten sei." Man verstellt sich jedoch den Zugang zur Lösung dieser Frage, wenn man nicht beachtet, daß die zweimalige Einführung des "Wir" ein bewußter literarischer Vorgang ist, wobei zwischen dem "Wir" in וְנִשְׁמָעוּ und dem "Wir" in וְנִקְרָאוּ eine Korrespondenz anzunehmen ist, so daß auch die Vermutung nicht sehr wahrscheinlich ist, darin jeweils verschiedene Personenkreise angesprochen zu sehen.
- 143 Aufgrund des unmittelbaren Textzusammenhangs von Ob 1b, aber auch des Gebrauchs der syntaktischen Verbindung וְנִקְרָאוּ + Kohortativ der 1. Person Plur. mit der Kopula ו, die Parallelen in 2 Sam 15,14; Jer 6,4.5; 31,6 hat, ist kein anderer Schluß möglich, als daß sich in dem "Wir" von וְנִקְרָאוּ der Redende (Bote) wie der Angeredete (Völker) zusammenschließen. Von daher erweist sich die Annahme von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 28, wonach hier nicht nur die Völker, sondern zugleich auch - wegen וְנִשְׁמָעוּ - Jerusalem mitgemeint sei, als unwahrscheinlich.
- 144 Während das "Wir" in וְנִקְרָאוּ sich aufgrund der unmittelbar vorangehenden Aussage nur auf die Völker beziehen kann, läßt sich für das "Wir" in וְנִשְׁמָעוּ nur aus dem Textzusammenhang erschließen, wer damit gemeint ist. Entsprechend verschiedenartig sind die für וְנִשְׁמָעוּ vorgetragenen Deutungen. Zum einen wird dabei das auffällige "Wir" als Hinweis auf den Vorgang des Offenbarungsempfangs im himmlischen Thronrat verstanden. Zum anderen wird der Grund für die Konstruktion mit der 1. Person Plur. darin gesehen, daß sich der Prophet (Schreiber) mit der Gemeinde (Volk) zusammenschließt (vgl. etwa W. NOWACK, HK III/4, 174; K. MARTI, KHC XIII, 231; G.Ch. AALDERS, Obadja 21; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 27). Schließlich wird die pluralische Konstruktion auch als Hinweis auf den liturgischen Gebrauch von Ob interpretiert (vgl. A. WEISER, ATD 24, 209 Anm. 6 und A. DEISLER, SB VIII/1, 247). Doch erscheint keiner dieser Erklärungsversuche, die bezeichnenderweise alle auf eine erschlossene außertextuelle Situation zurückgreifen, wahrscheinlich. Der literarische Zusammenhang, der hier vor allem zu beachten ist, legt demgegenüber ein anderes Verständnis nahe. Da nämlich mit dem zweifachen "Wir" in 1b* jeweils der gleiche Personenkreis gemeint sein wird (vgl. Anm. 142), kann sich das "Wir" in וְנִשְׁמָעוּ nur auf die "Völker" beziehen. Für diese Annahme spricht nicht zuletzt auch die Tatsache, daß in der Schlüsselaussage וְנִשְׁמָעוּ ebenfalls nur die Völker ("Retter"), nicht aber

hören eine Kunde von Jahwe her, daß ein Bote mit einer Kampfaufforderung, die sie selbst mit einschließt, zu ihnen gesandt sei ¹⁴⁵. Die so verstandene Aussage von 1b* (Ausgangspunkt der Initiative bei Jahwe und Kampf der Völker gegen Edom) korrespondiert präzise der aus zwei Gliedern bestehenden Aussage von 21aab (Wallfahrt der Völker zum Zion und Jahwes Königsherrschaft).

Durch die beiden neu eingefügten Rahmenaussagen 1b* und 21aab erscheint das Gericht über Edom als Teil eines universalen Geschehens, in dem die Völker zum Kampf gegen Edom antreten und das seinen Zielpunkt in der "Wallfahrt" zum Zion hat. Mit Nachdruck wird dabei das Handeln der Völker als von Jahwe ausgehend und zur Königsherrschaft Jahwes hinführend interpretiert. Den die theologische Leitlinie angegebenden Rahmenaussagen in 1b* und 21aab entspricht die Neuausrichtung innerhalb des Rahmens, die durch die redaktionell eingefügten Aussagen hervorgehoben worden ist. Explizit wird das Verhältnis zwischen Edom und den Völkern in den die Bilderrede interpretierenden Sachaussagen 7aba* und 11aab* angesprochen. Hebt 11aab* auf die unheilige Allianz von Edom und Völker im Blick auf die Besetzung des jüdischen Gebietes (שַׁעֲרָי) ab ¹⁴⁶, betont 7aba* demgegenüber, daß sich diese Allianz (אֲנָשֵׁי בְרִיתָךְ) bzw. (אֲנָשֵׁי שְׁלֹמֶךָ) in ihr Gegenteil verwandelt hat ¹⁴⁷. Durch den Zusammenhang der verschiedenen Aussagen über die Völker erfährt sogleich

das eigene Volk im Blick ist (gegen H.W. WOLFF, EvTh 37 (1977) 282f und BK XIV/3, 28). Aber auch sonst ist das eigene Volk nur als Objekt von Übergriffen Edoms bzw. auch der Völker im Blickpunkt. Eine Änderung tritt erst auf der nächstjüngeren Redaktionsebene ein.

- 145 Das als inneres Objekt zu verstehende שְׁמוּעָה fungierende שמעונו ist nicht im Sinne des prophetischen Offenbarungswortes zu verstehen (vgl. dazu Jes 28,9. 19; 53,1 (H.W. WOLFF, BK XIV/3, 28)), sondern bedeutet einfach "Nachricht, Kunde" (vgl. schon K. MARTI, KHC XIII, 231), was auch der Sprachgebrauch der Verbindung שמע + שְׁמוּעָה nahelegt. Als Mitteilung des Inhalts der von den Völkern gehörten Kunde ist nicht erst das abschließende Zitat in 1b² zu verstehen, vielmehr ist als solcher schon der beigesetzte (1) Satz וְצִיר בְּגוֹיִם שָׁלַח anzu sehen (so etwa J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 211 und W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 301; gegen ein solches Verständnis haben sich betont etwa K. MARTI, KHC XIII, 231 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 28 ausgesprochen). Demnach läge in 1b* eine dreifach gestufte Aussage vor, insofern auf den Bericht über einen Vorgang ("eine Kunde haben wir gehört von Jahwe") zunächst eine generelle Inhaltsangabe des Gehörten folgt ("daß nämlich ein Bote unter die Völker gesandt ist"), woran sich schließlich die Angabe des von den Boten Mitzuteilenden anschließt ("auf, wir wollen gegen es zum Kampf aufbrechen!"). Stilistisch sind dabei die erste und dritte Aussage durch das in ihnen jeweils auftretende Subjekt "Wir" miteinander verbunden.
- 146 Ist Jerusalem in 11 als redaktionell zu bestimmen, dann hindert nichts, das sonst Schwierigkeiten bereitende pluralische שְׁעָרִים im deuteronomischen Sinne als "Ortschaften" zu verstehen, so daß in 11* generell die Eroberung Judas durch ausländische Mächte im Blick ist.

deren Handeln eine vielschichtige Wertung. Tragende Aussagestruktur ist dabei der Kontrast zwischen den zum Zion ziehenden Völkern, wobei Jahwe als Initiator und Ziel des ganzen Geschehensvorgangs erscheint, und dem durch die Völker vollzogenen Gericht über Edom als der gegen das Jahwe-Volk gerichteten Macht.

Ist darin der thematische Zusammenhang der zweiten redaktionellen Bearbeitungsschicht von Ob zu sehen, dann könnte sie durchaus in Verbindung mit jenen Texten im "Zwölfprophetenbuch" stehen, wo ebenfalls die Völkerwallfahrt thematisiert erscheint (vgl. vor allem Mich 4,1-3)¹⁴⁸. Die mit der Thematik der Völkerwallfahrt verbundene Aussage vom Königtum Jahwes hat ebenfalls Entsprechungen im "Zwölfprophetenbuch", ohne daß hier aber ein ursprünglicher Zusammenhang vermutet werden dürfte¹⁴⁹. Die Aussage von 12b läßt vor allem Berührungen mit Zef erkennen (zu לַיְהוָה + פֶּן als Obj. vgl. Zef 2,8.10 sowie zu בְּיָמֵי צָרָה vgl. Zef 1,15), ohne daß aber die Frage eines genuinen literarischen Zusammenhangs sicher entschieden werden könnte¹⁵⁰. Hinweise auf die Entstehungszeit der zweiten Redaktionsschicht in Ob lassen sich am ehesten von der positiven Wertung der Völker her gewinnen, wie sie unter anderem thematischen Akzent auch in Mich 4,1-3 sichtbar wird. Wahrscheinlich wird sie im Umkreis des Wiederaufbaus des Jerusalemer Tempels anzusiedeln sein.

147 In der Treulosigkeit der bisherigen Bundesgenossen Edoms spiegelt sich zugleich das unbrüderliche Verhalten Edoms gegenüber Jakob wider (vgl. dazu W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 307). Ob hinter der Aussage von 7* konkrete historische Vorgänge stehen, läßt sich nicht mehr mit Gewißheit ausmachen, ist aber angesichts des "Spiegelcharakters" des in 7* angesagten Gerichtes über Edom auch nur wenig wahrscheinlich.

148 Das Motiv der "Völkerwallfahrt" findet im Rahmen des "Zwölfprophetenbuches" noch mehrfach Verwendung (neben Obadja außerdem in Mich 4,1-3; Hag 2,6-9; Sach 8,20-22; 14,16+17), ohne daß darin aber ein Hinweis auf eine einheitliche Redaktion des "Zwölfprophetenbuches" gesehen werden könnte. Während in Sach 8,20-22 und 14,16+17 jüngere Ausprägungen des Motivs vorliegen, sind Texte wie Mich 4,1-3 und Hag 2,6-9 als ältere Belege der Vorstellung der Völkerwallfahrt zum Zion anzusprechen, die möglicherweise im Kontext der Jahre 520-515 v.Chr. anzusiedeln sind. Im Gegensatz zu Hag 2,6-9, das aus dem Zusammenhang der Haggaischrift nicht zu isolieren ist, kann Mich 4,1-3 durchaus als Element jener redaktionellen Bearbeitungsschicht im "Zwölfprophetenbuch" verstanden werden, auf die auch die Einfügung der Völkerwallfahrtsthematik in Ob zurückgeht. Ohne daß dies hier im einzelnen näher begründet werden könnte, wird dabei vorausgesetzt, daß die aus dem Rahmen von Mich 4,1-8 auszugrenzende Texteinheit 4,1-3 (vgl. dazu zuletzt H.W. WOLFF, BK XIV/4, 85) im Blick auf den vorliegenden Textzusammenhang in Mich (vgl. 3,12!) gestaltet und von dort sekundär vom "Großpropheten" Jesaja rezipiert worden ist.

3.4 Die dritte redaktionelle Bearbeitung

Gerade die positive Einschätzung der Völker, wie sie in der zweiten Redaktionsschicht zum Ausdruck kommt, ist Auslösemoment für die nächstfolgende Redaktion geworden, die den Völkern gegenüber eine ganz andere Haltung einnimmt. Neben einer durchgehenden Bearbeitung des vorliegenden Textes (3a^{*} [nur מרים שבתו].3b.4a^β [ohne קנך].5a^α [nur שרודי לילה].5a^β.6.7b^α [nur לחמך].7b^β.9b^{*} [nur מקטל].11a^β.11b^α [nur ידר גורל].13b.14a) hat sie am Schluß - unter Einbeziehung von 15b - einen weiteren Textabschnitt angefügt (15a.16a.17a^α.17b.18b^β), so daß auf dieser Ebene des Textes eine fünfteilige Komposition entstanden ist. Ihre Struktur wird durch Stichwortbezüge, die gerade auf dieser Textstufe neu eingefügt werden, angezeigt.

Fast unberührt von redaktionellen Eingriffen ist der Textabschnitt 8-10, der aber durch die Anfügung des neuen Schlußabschnitts 15-18^{*} einen neuen Bezug im Textzusammenhang erhalten hat, insofern durch יום זהה in 15a eine Verbindung zur Wendung ביום הזה in 8 hergestellt wird. Auf diese Weise treten das Gericht über Edom und das Gericht über die Völker in ein Beziehungsverhältnis zueinander. Der zwischen 8-10 und 15-18^{*} bestehende Zusammenhang wird durch das Gegenübertreten des zweimaligen מדר עשו (8b.9b) und der beiden zusammengehörigen Ortsangaben על הר קדשי (16a^α) und בהר ציון (17a^α) unterstrichen. Ein ähnlicher Stichwortbezug besteht zwischen 1b (גרים) und 15a.16a (כל הגרים), womit eine Korrespondenz des Anfangs- und Schlußabschnitts angezeigt sein soll. Als Hinweis in diese Richtung kann auch der Abschluß der beiden Textabschnitte durch נאם יהוה (4b) bzw. כי יהוה דבר (18b^β) verstanden werden. Durch die Einfügung von מרים שבתו in 3a^β wird zudem ein kontrastierender Bezug zwischen 2-4 und 8-10 hergestellt. Durch Stichwortentsprechungen ist so zunächst ein Zusammenhang zwischen den beiden Rahmenabschnitten und dem mittleren Textabschnitt angezielt, um auf diese Weise Beziehungen sichtbar werden zu lassen.

-
- 149 Vgl. die Zusammenstellung der einschlägigen Belege bei J. BECKER, Wege der Psalmenexegese (SBS 78) Stuttgart 1975, 94 mit Anm. 33.- Alle Belege im "Zwölfprophetenbuch", meist in engerem oder weiterem Zusammenhang mit der Völkerwallfahrt, sind literarisch wohl jüngeren Ursprungs, so daß sie im Blick auf Ob 21b nur sekundär von Bedeutung sind.
- 150 Schlüssige Ergebnisse sind erst aufgrund einer redaktionsgeschichtlichen Analyse von Zef möglich. In bezug auf den Ausdruck ביום צרה in 12b ist außerdem zu beachten, daß er unmittelbar aus der schon vorgegebenen Aussage in 14b aufgenommen ist.

Aber auch die Textabschnitte 5-7 und 11-14 stehen untereinander wie zu den übrigen drei Textabschnitten in einem wechselseitigen Beziehungsverhältnis. Der auf dieser Ebene des Textes redaktionell eingefügten Aussage 7b β , die stichwortmäßig (תְּבוּנָה) mit 8b in Verbindung steht, entspricht thematisch die Reihe der Mahnworte in 11-14, die gerade als Appell an die "Einsicht" zu verstehen sind. Eine weiterer Zusammenhang deutet sich in der expliziten Nennung von Esau (6) und Jerusalem (11b α) an, wohinter wohl das Bemühen steht, das vergangene Schicksal Jerusalems zum künftigen Schicksal Esaus in Beziehung zu setzen. Gegenüber solchen thematischen Verbindungen zwischen 5-7 und 11-14 sind Stichwortentsprechungen eher peripher (vgl. שָׁלוֹם in 7 [N-Stamm] und 13b [G-Stamm]). Literarisch enger stellen sich demgegenüber die Zusammenhänge zwischen den jeweils benachbarten Textabschnitten 2-4 und 5-7 bzw. 11-14 und 15-18^{*} dar (vgl. nur den durch doppeltes אִם hergestellten Zusammenhang zwischen 4a und 5a sowie die Stichwortverknüpfung zwischen 14b [פְּלִיטִיר] und 17a [פְּלִיטָה]).

Die auf die dritte redaktionelle Bearbeitung zurückgehende fünfteilige Komposition ist so durch ein komplexes Beziehungsgeflecht miteinander verbunden. Innerhalb der erhalten gebliebenen Rahmung durch 1 und 21a b sind die einzelnen Textabschnitte konzentrisch angeordnet; andere Kompositionsprinzipien sind dagegen von nur untergeordneter Bedeutung. An der Kompositionsstruktur werden die thematischen Hauptlinien der Texteinheit erkennbar. Durch den kompositorisch hergestellten Bezug zwischen den Gerichtsansagen über Edom und über die Völker soll das Exemplarische des Schicksals Edoms in bezug auf die Völker herausgestellt werden. Dabei wird dem Gericht über die Völker betont die Errettung für Israel gegenübergestellt. Die große Vision von der Völkerwallfahrt, wie sie in der zweiten Redaktion entworfen worden ist, wird hier - wohl aus einem gewissen (auch theologischen) Unbehagen heraus - zurückgenommen¹⁵¹. Die Tendenz der Abgrenzung gegenüber den Völkern kann als Hinweis auf eine zeitgeschichtliche Situierung angesehen werden¹⁵².

151 Die Zurücknahme der durch die Vision von der Völkerwallfahrt gespeisten Erwartungen läßt sich in ähnlicher Weise in den redaktionellen Bearbeitungen beobachten, wie sie sich - in zwei Phasen - an Mich 4,1-3 angelegt haben (Mich 4,4a.6a.7a.8/4,4b+5.6b.7b).

152 Doch ist diese Beobachtung zu allgemein, als daß sich daraus ein präziser zeitgeschichtlicher Ansatz entwickeln ließe. Ein solcher wäre allenfalls dann möglich, wenn sich die vorliegende redaktionelle Bearbeitung von Ob mit entsprechenden Bearbeitungsvorgängen in anderen Teilen des "Zwölfprophetenbuches" verbinden ließe.

Mit der dritten Redaktionsschicht nehmen - im Gegensatz zu den älteren Textschichten in Ob - in auffälliger Weise die Berührungen mit anderen Texten im "Zwölfprophetenbuch" zu, wobei solche "Berührungen" durchaus unterschiedliche Qualität haben. Neben mehr stichwortartigen Querverbindungen, die als solche nicht unbedingt aussagekräftig sind (vgl. etwa die mehr assoziativen Zusammenhänge, die zwischen 3aß+4aß [קן + מרום] und Hab 2,4, 6a [הפוש] und Am 9,3; Zef 1,12 sowie 14a [פרק] und Nah 3,1 erkennbar werden), sind vor allem die zitathaften Entsprechungen zu beachten, die zugleich erkennen lassen, daß der überlieferte Text schon eine feste Größe geworden ist. Bei den zitathaften Entsprechungen sind aber nicht allein jene Aussagen zu berücksichtigen, die auf die Hand der dritten redaktionellen Bearbeitungsschicht in Ob zurückgehen, sondern zugleich auch die schon älteren Textschichten zuzurechnenden Aussagen¹⁵³.

Explizite literarische Querverbindungen von Ob zu anderen Texten des "Zwölfprophetenbuches" konzentrieren sich auf nur wenige Textbereiche. Nicht sehr zahlreich sind Entsprechungen von Ob zu Zef (כל קרוב יום יהוה) 15a // Zef 1,7 und זר קדשי 16aα // Zef 3,11), wobei zumindest für die Ankündigung des Tages Jahwes eine Abhängigkeit der dritten Obad Jaredaktion von Zef anzunehmen ist¹⁵⁴. Am stärksten vertreten sind die literarischen Querverbindungen zwischen Ob und Joel (ועל ירושלים ידור גורל) 11bα // Joel 4,3, כי קרוב יום יהוה) 15a // Joel 1,5; 4,14 [vgl. 2,1], ובזר ציון תזיה פליטה, 17aα // Joel 3,5b [vgl. 2,3], זר קדשי 16aα // Joel 2,1; 4,17, כי יהוה דבר 18bβ // Joel 4,8), die aufgrund der Berührung auch zu anderen Texten des Zwölfprophetenbuches am ehesten als Abhängigkeit Joels von Ob zu deuten ist. In diesem Fall wären noch weitere Entsprechungen zwischen Ob und Joel von Bedeutung, die in Ob älteren Textschichten zuzurechnen sind (vgl. הַשְׁמִיר 5 // Joel 2,14, מַחֲמֹס + מַנ 10 // Joel 4,19 sowie 15bβ // Joel 4,4.7)¹⁵⁵.

153 Das Problem der Abhängigkeitsverhältnisse der Texte voneinander verlangt eine eingehendere Diskussion, als sie im vorliegenden Zusammenhang möglich ist. Vor allem wäre die entstehungsgeschichtliche Problematik der jeweiligen Bezugstexte zu klären, weil nur so eine Entscheidung nicht nur über die literarische Priorität, sondern auch über synchrone Redaktionsprozesse möglich erscheint. Im vorliegenden Fall reicht aber durchaus eine Orientierung an gegenwärtigen Tendenzen der Forschung hin; für Am kann auf BN 16 (1981) 60-100 verwiesen werden.

154 Die Formel **כִּי קָרֹב יוֹם יְהוָה** ist ausführlich diskutiert bei H. IRSIGLER, Gottesgericht und Jahwetag. Die Komposition Zef 1,1-2,3 untersucht auf der Grundlage der Literarkritik des Zefanjabuches (ATS 3) St. Ottilien, 1977, 319-347. - Für זר קדשי Ob 16aα//Zef 3,11 läßt sich das Problem der Abhängigkeit keineswegs so eindeutig entscheiden.

Zu beachten ist schließlich noch der literarische Zusammenhang zwischen den beiden unmittelbar aufeinander folgenden Texten Am 9 und Ob, wobei מִנְאֵם אֲרִיִּדָךְ 4aß (in Verbindung mit 3b) // Am 9,2 und פְּלִיטָה 14a // Am 9,1b einander entsprechen. Näherer Aufschluß über die Deutung der Entsprechungen zwischen Am 9 und Ob ergibt sich bei Beachtung der entstehungsgeschichtlichen Problematik. Während Am 9,1b als Bestandteil des ursprünglichen Amosbuches anzusehen, Am 9,2 dagegen einer älteren nachexilischen Redaktion zuzurechnen ist¹⁵⁶, erscheint es angesichts der literargeschichtlichen Problematik von Ob durchaus möglich, daß Ob 14a zwar von Am 9,1b literarisch abhängig ist, daß aber der redaktionell im Zusammenhang mit Ob 14a aufgefüllte Text von Ob 3+4 umgekehrt Rückwirkungen auf die Einfügung von Am 9,2 gehabt hat, wobei dieser Rückkopplungsprozeß am ehesten dahingehend zu verstehen ist, daß ein zusammenhängender, nicht auf einen isolierten Textbereich beschränkter Redaktionsvorgang anzunehmen ist¹⁵⁷. Ist dies aber der Fall, dann ist aus den ursprünglich selbständigen Schriften insofern etwas Neues geworden, als sie zu einem integrierenden Bestandteil des Zwölfprophetenbuches (bzw. einer Vorform) geworden sind¹⁵⁸.

155 Gerade das starke Geflecht der Bezugnahmen von Joel auf Ob verrät den "schriftgelehrten" Charakter von Joel, was als deutlicher Hinweis nicht nur auf eine späte Entstehungszeit, sondern auch auf die Nähe zur maßgeblichen Fixierung des "Zwölfprophetenbuches" selbst schließen läßt (vgl. auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 2 und XIV/3, 1).

156 Zur hier vorausgesetzten Analyse von Am 9 vgl. P. WEIMAR, BN 16 (1981) 60-100.

157 Die Annahme einer zusammenhängenden Bearbeitung der beiden angrenzenden Textstücke Am 9 und Ob liegt um so näher, als sowohl die vorliegende Bearbeitung von Ob als auch die ältere nachexilische Redaktion in Am 9 auf eine Heilsansage für Israel hinzielen. Durch die gemeinsame Bearbeitung, die an das Stichwort פְּלִיטָה anknüpft, wird zwischen dem Amoschluß und Ob auch ein thematischer Zusammenhang hergestellt. Angezeigt ist der Zusammenhang durch eine Angleichung der Redeform zwischen Am 9,2 und Ob 4 (מָן + מָשָׁן), womit ein Prozeß eingeleitet ist, der sich auf einer späteren Bearbeitungsstufe noch weiter fortführen sollte.

158 Vergleichbar ist ein solcher Vorgang durchaus mit entsprechenden Erscheinungen in anderen Bereichen der atl. Literatur. Die zu interpretierende Einheit ist dann nicht mehr schlechthin die abgrenzbare literarische Größe Obadja, sondern die gerade an den übergreifenden redaktionellen Bearbeitungen erkennbar werdende größere Texteinheit des "Zwölfprophetenbuches". Damit deuten sich aber Konsequenzen für die Interpretation selbst an.

Von den bisherigen redaktionellen Bearbeitungen in Ob unterscheidet sich die nächste, in 19-20* greifbare Textschicht dadurch, daß sie keine durchgehende Textbearbeitung ist. Vielmehr kann sie am ehesten als ein "Kommentar" bezeichnet werden, der zwischen die unterschriftartige Aussage von 18b β und die Rahmenaussage von 21* eingefügt worden ist. Das Epigonale der Arbeit des Kommentators wird allein schon daran erkennbar, daß das Verbum וירשו aus 17b einfach aufgenommen und zum Leitwort des Kommentars gemacht worden ist. Die genannten Objekte konkretisieren und interpretieren dabei das allgemeine Objekt את מורשיהם aus 17b. Zwei Aussagen sind in dem "Kommentar" 19-20* miteinander verbunden, die sich durch unterschiedliches Subjekt auszeichnen. Während zu der Aussage von 19* בית יעקב aus 17b als implizites Subjekt weiterwirkt, wird in 20* als neues Subjekt גלת בני ישראל eingeführt.

Die Perspektive der beiden Landzusagen in 19* und 20* ist jeweils eine andere. In 19 wird in zwei parallelen Aussagen die Ausweitung des Besitzes nach zwei Richtungen - Negeb und Schephela im Süden und Ephraim und Benjamin im Norden - umschrieben, wobei die Perspektive, von der aus diese Aussage formuliert ist, als jüdisch anzusprechen ist. Demgegenüber richtet sich die Besitzerweiterung nach 20* nur auf die ערי הנוגב, wobei die Sonderstellung der Exulanten eine spezifische Interessenlage verrät. Trotz der so zwischen 19* und 20* zutage tretenden Differenzen zielen beide Zusagen in gleicher Weise auf den Besitz des Landes¹⁵⁹. Gegenüber der weiträumigen Perspektive der Aussage von 17b, die auf die Inbesitznahme des Besitzes der Völker zielt, ist die Perspektive von 19* + 20* als kleinräumig zu beurteilen.

Die gegenüber der vorangehenden Redaktion zu beobachtende Perspektivenverengung - vor allem ist die relativ genaue Umschreibung des in Frage stehenden Gebietes zu beachten - kann durchaus als Hinweis auf eine konkrete Interessenlage verstanden werden. Der Umfang der Gebietserweiterung wird am ehesten aus hasmonäischer Zeit (Johannes Hyrkan I.) verständlich¹⁶⁰. Die besondere Heraushebung

159 Eine Abgrenzung von 20* gegenüber 19* (vgl. H.W. WOLFF, BK XIV/3, 42) könnte durchaus naheliegend sein, ist aber nicht unbedingt zwingend, vor allem dann nicht, wenn die Aussage von 19* als Umschreibung des geographischen Horizontes verstanden wird, während in 20* selbst erst das spezifische Interesse des Kommentators erkennbar wird.

160 Eine Herleitung von Ob 19+20 aus hasmonäischer Zeit ist nicht neu. Ältere Vertreter dieser Auffassung sind etwa J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 213 und K. MARTI, KHC XIII, 230.239, in jüngerer Zeit vor allem B.

der Exulanten in 20* könnte möglicherweise ihren Grund in dahingehenden Ansprüchen der jüdischen Diaspora haben, ist vielleicht aber auch ein Hinweis auf die Heimat des "Kommentators"¹⁶¹. Inwieweit der Kommentar in Ob 19*+20* mit der in Am 9,12+13 greifbar werdenden Bearbeitungsschicht zusammenhängt, wo ebenfalls der Terminus וְרָר begegnet, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, da hier die Perspektive gegenüber 19*+20* umfassender ist¹⁶².

3.6 Die Schlußredaktion von Ob

Der "Kommentar" in 19*+20* markiert noch keineswegs das Ende der Textgeschichte von Ob. Vielmehr hat er selbst eine nochmalige Bearbeitung erfahren, die zwar gleichfalls als Epigonenarbeit zu kennzeichnen ist, aber doch im Charakter deutlich von dem ihr voraufliegenden "Kommentar" unterschieden ist. Im Gegensatz zu dem kommentarhaften Anhang von 19*+20*, der nur die Aussage von 17b auslegen will, beschränkt sich die abschließende Redaktion von Ob nicht auf eine weitere Kommentierung des "Kommentars" in 19*+20*, sondern greift auch in den so kommen-

DIEBNER - H. SCHULT, Edom in alttestamentlichen Texten der Makkabäerzeit: DBAT 8 (1975) 11-17 (13). Doch hat eine solche Annahme - vor allem aufgrund kanongeschichtlicher Erwägungen (vgl. Sir 49,10) - immer heftige Kritik ausgelöst; vgl. etwa E. SELLIN, KAT XII/1, 276 ("irgendwelche Anhaltspunkte für die Makkabäerzeit lassen sich jedenfalls nicht finden") oder A. DEISSLER, SB VIII/1, 264 ("Il n'existe aucune raison valable de dater ... cette section finale de l'époque des Macchabées"). Die von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 49 gegen B. Diebner - H. Schult (s.o.) vorgebrachten Gründe bestehen als solche zwar zu Recht, verlieren aber dann ihr Gewicht, wenn die hier vorgetragene Texthypothese das Richtige trifft.

161 Auch wenn die von F. HITZIG, KeH 11, 156 vorgeschlagene Interpretation als solche nicht richtig ist, so könnte dennoch als Heimat des "Kommentars" in 19*+20* durchaus die ägyptische Diaspora verstanden werden, in der es möglicherweise Rückkehrbestrebungen nach Palästina gegeben hat. Es kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, in dem "Kommentar" in 19*+20* ein Angebot der Jerusalemer Gemeinde an die Diaspora zur Rückkehr zu sehen. In beiden Fällen liegt der eigentliche Akzent auf einer Landnahme der Diaspora. Auch wenn diese als solche nicht näher qualifiziert wird, könnte der geographische Horizont ("Städte des Südens") jedoch durchaus eine Verbindung mit Ägypten nahelegen.

162 Zu beachten ist außerdem, daß die literarische Technik des "Kommentars" in Ob 19*+20* und der Schlußredaktion in Am 9* jeweils eine andere ist, insofern nämlich der "Kommentar" in Ob 19*+20* nur punktuell ansetzt, während die Schlußredaktion in Am 9 als Teil einer übergreifenden Redaktion des ganzen Amosbuches zu verstehen ist, was eher an einen Zusammenhang mit der Schlußredaktion in Ob denken läßt.

tierten Text selbst ein (16b.17a^β.18ab^α.21a^β), so daß hierin eine kommentierte Textbearbeitung zu sehen ist. In dieser Textbearbeitung werden mehrere thematische Akzente erkennbar.

Zunächst ist die Re-Edomisierung der Gerichtsansage über die Völker in 18a^l und 21a^β (vgl. auch die Einfügung von *אֵת הָאָדָם* in 19a^α), zu beachten, wobei in 18* die völlige Ausrottung Edoms ("Haus Esaus") reflektiert wird, während durch die Einfügung von 21a^β zwischen 21a^α und 21b die innere Dimension der Herrschaft über Edom zum Ausdruck gebracht wird¹⁶³. Ein zweiter thematischer Akzent wird dadurch gesetzt, daß in 18a *בֵּית יַעֲקֹב* und *בֵּית יִרְסָף* parallelisiert scheinen und gemeinsam gegen Edom auftreten¹⁶⁴. Dem entspricht in 20 die Parallelisierung von *יִשְׂרָאֵל לְבְנֵי הַזֶּה* und *יִרְשָׁלַם*, womit wohl Samaria angesprochen ist, und *יִרְשָׁלַם*, die beide gemeinsam die Städte des Südländes in Besitz nehmen¹⁶⁵. Wie aufgrund von 20 ersichtlich ist, spiegelt sich in der Differenzierung von Norden (Haus Josefs) und Süden (Haus Jakobs) das Gegenüber von Samaria und Jerusalem, die hier gemeinsam auftreten, obschon Samaria im Gegensatz zu Jerusalem durch den angehängten Relativsatz *עַד צָרְפָח* eine deutlich negativ-polemische Qualifizierung erfährt¹⁶⁶.

Ein dritter thematischer Akzent wird in der betonten Herausstellung des Zion zu sehen sein (vgl. die aus voraufgehenden Textschichten entstammende Ortangabe *בְּהַר צִיּוֹן* in 17a^α und 21a^α, aber auch die zu *בְּהַר צִיּוֹן* in Parallele stehende Ortsangabe *עַל הַר קְדוֹשִׁי* in 16a^α), wobei die von der abschließenden Redaktion in Obbeabsichtigte Akzentuierung vor allem in dem auf sie selbst zurückgehenden Zusatz *וְהָיָה קְדוֹשׁ* in 17a^β erkennbar wird¹⁶⁷. Wird nämlich dieser Zusatz nicht nur

163 Vgl. dazu H.W. WOLFF, BK XIV/3, 49. - Durch die Einfügung des Infinitivsatzes 21a^β zwischen die schon der Tradition zuzurechnenden Aussagen 21a^α und 21b bekommt die abschließende Aussage in 21b eine neue Funktion.

164 Zum Problem der Interpretation von *בֵּית יִרְסָף* neben *בֵּית יַעֲקֹב* in 18 vgl. die Diskussion bei W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 313f.

165 Will man nicht zu methodisch zweifelhaften Textkorrekturen in 20* greifen (dazu s.o.), dann liegt die hier vorgeschlagene Interpretation am nächsten. Thematisch ist dabei vor allem die Aktionsgemeinschaft zwischen Samaria und Jerusalem zu beachten, wohingegen die sich jeweils anschließenden Relativsätze den Gegensatz hervorheben.

166 Dann wäre der Relativsatz in 20a^α als ein Stück antisamaritanischer Polemik zu verstehen, der möglicherweise eine aktuelle Spitze zukommt (s. dazu Anm. 171). Mit den Kanaanäern werden dabei die Phönizier gemeint sein (vgl. auch H.W. WOLFF, BK XIV/3, 48). Eine entsprechend wertende Qualifizierung fehlt in dem an die Nennung Jerusalems sich anschließenden Relativsatz. Vielmehr wird hier nur auf die Existenz einer Jerusa-

als ein isoliertes Element, sondern im Zusammenhang mit den anderen auf diese Redaktionsschicht zurückgehenden Aussagen gesehen, dann kann קדש יהיה durchaus als eine polemische Herausstellung des Jerusalemer Tempels verstanden werden¹⁶⁸.

Auch wenn die auf die Schlußredaktion von Ob zurückgehenden Zusätze auf den ersten Blick den Eindruck erwecken, als ob hier disparates Material miteinander verbunden sei, so ist doch ein thematischer Zusammenhang durch die theologische Wertung in Folge der Rückkoppelung an den Jerusalemer Tempel eingetragen¹⁶⁹.

Die Verbindung von antiedomitischen und antisamaritanischen Aussagen hat wahrscheinlich aber auch zeitgeschichtliche Implikationen. Da schon der "Kommentar" in 19^{*}+20^{*} (Grundschrift) wahrscheinlich als Text aus hasmonäischer Zeit anzusehen ist, ist dies erst recht für die abschließende Redaktion von Ob zu vermuten. Möglicherweise ist sie ebenfalls als Produkt aus der Zeit des Johannes Hyrkan I. anzusehen, was dann aber zur Annahme nötigt, daß die zwischen beiden Bearbeitungen bestehende Differenz Reflex der Arbeit unterschiedlicher Tradentenkreise ist. Der in der Schlußredaktion von Ob gesehene Zusammenhang zwischen der Vernichtung Edoms wie das gemeinsame Auftreten von Jerusalem und Samaria könnte Reflex der Vorgänge des Jahres 129/128 v. Chr. sein, als nicht nur Idu-mäa unterworfen und zwangsjudaisiert, sondern auch der samaritanische Tempel in Sichem zerstört wurde¹⁷⁰. Aus dieser geschichtlichen Situation heraus könn-

lemer Diasporagemeinde in Sefarad hingewiesen, wobei durch den Namen Sefarad möglicherweise nur die Vorstellung der Ferne vermittelt werden soll (zum Problem der Identifizierung von ספרד vgl. die Übersicht bei W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 315 mit Literaturhinweisen; außerdem noch E. LIPINSKI, Obadiah 20: VT 23, 1973, 368-370).

- 167 Meist wird nur darauf abgehoben, daß קדש יהיה ein Nachtrag aufgrund von Joel 4,17 sei, ohne aber explizit die Frage nach der Funktion des Zusatzes im Rahmen von Ob zu stellen.
168. Wird beachtet, daß קדש יהיה in 17aß wohl der gleichen redaktionellen Bearbeitungsschicht in Ob zuzurechnen ist, auf die auch die gegen Samaria gerichteten Aussagen zurückgehen, dann könnte darin durchaus eine Hervorhebung des Jerusalemer Tempels im Gegensatz zum Tempel der Samaritaner auf dem Garizim gesehen werden.
- 169 Ein solcher Zusammenhang bleibt - z.T. aufgrund der Aufgliederung des Textes in einzelne Sprucheinheiten - meist unbeachtet. Daß für den Bearbeiter zwischen den einzelnen Aussagen, auch wenn sie unterschiedliche thematische Akzente tragen, ein Zusammenhang besteht, ist gerade auch durch die formal gleiche Einführung der Aussagen in 17aß und 18aa durch יהיה angezeigt.
- 170 Sind die Aussagen der Schlußredaktion von Ob als Reflex der Situation von 129/128 v.Chr. zu verstehen, dann könnte die in diesem Zusammenhang geschehende Erwähnung Gileads möglicherweise nochmals als ein späterer

te dann auch die in dem Relativsatz אשר כנענים עד צרפת in 20aa zum Ausdruck kommende polemische Spitze verständlich werden¹⁷¹. Von der Tendenz her wird diese Bearbeitungsschicht aber nicht als prohasmonäisch zu bestimmen sein. Vielmehr wird durchaus Distanz zu den Aktionen gegen Edom und Samaria spürbar.

Die Schlußbearbeitung von Ob ist allem Anschein nach nicht als ein isolierter, auf Ob beschränkter Vorgang vorzustellen, sondern greift über diese Schrift hinaus auf andere Teile des Zwölfprophetenbuches, wobei einiges dafür spricht, darin auch die Schlußredaktion des Zwölfprophetenbuches zu sehen. Darauf deuten mehrere Beobachtungen hin, wobei das Beobachtungsspektrum notwendigerweise nur begrenzt sein kann. Zunächst dürfte auf die gleiche Hand wie die Schlußredaktion von Ob die spätnachexilische Redaktion in Am zurückgehen, wie vor allem die Übernahme des Terminus אשרית ארם und כל נרים als Objekt in Am 9,12, sie wird aber auch in der Auffüllung der mit der Redeform אס + אגמם gebildeten Aussagen zu einer Fünferreihe in Am 9,2-4 erkennbar. Doch

Nachtrag in 19b zu verstehen sein, da Gilead erst unter Alexander Jannäus (103-76 v.Chr.) dem Hasmonäerreich einverleibt worden ist. - Im Zusammenhang mit Ob 19, wo auf der Ebene der Schlußredaktion gerade die Erwähnung des Gebirges Esau, der Philister und des Gebietes von Samaria eingeführt wurde, sollte gerade auch die polemische Notiz in Sir 50,25+26 beachtet werden, wo ebenfalls nebeneinander die Edomiter, Philister und Samaritaner genannt sind (zu Sir 50,25+26 vgl. vor allem J. D. PURVIS, Ben Sira³ and the Foolish People of Shechem: JNES 24, 1965, 88-94 = DERS., The Samaritan Pentateuch and the Origin of the Samaritan Sect (HSM 2) Cambridge, Massachusetts 1968, 114-129). Da sich Sir 50,25+26 nun aber keineswegs bruchlos in den vorliegenden Zusammenhang einordnet, könnte darin durchaus ein späterer redaktioneller Nachtrag gesehen werden, wobei dann aber zu fragen wäre, ob Sir 50,25+26 nicht die gleiche Situation wie die Schlußredaktion von Ob - wenn auch aus anderer Perspektive heraus - reflektiert. Ist die hier versuchte Interpretation der Schlußredaktion von Ob - vor allem von 19+20 - richtig, dann steht sie in Verbindung mit der endgültigen Trennung der samaritanischen Gemeinde von Jerusalem (dazu vgl. neben der schon genannten Arbeit von J. D. Purvis vor allem H. G. KIPPENBERG, Garizim und Synagoge. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur samaritanischen Religion der aramäischen Periode (RVV 30) Berlin - New York 1971, 74-93 sowie den knappen Überblick bei P. WELTEN, Geschichten und Geschichtsdarstellung in den Chronikbüchern (WMANT 42) Neukirchen-Vluyn 1973, 172f; vgl. außerdem R. HANHART, Zu den ältesten Traditionen über das samaritanische Schisma, in: H. M. ORLINSKY Volume. Eretz-Israel 16, Jerusalem 1982, 106*-115*).

171 Es ist nicht auszuschließen, daß hinter dem Relativsatz אשר כנענים עד צרפת in 20aa durchaus eine zuverlässige historische Erinnerung steht, insofern darin möglicherweise eine Anspielung auf die "ganz auf das Konto einer Kolonie von Sidoniern" zurückgehende Einführung eines synkretistischen Kultes in die Garizim-Gemeinde zu sehen ist (vgl. dazu H. G. KIPPENBERG, Garizim 79-85(80)).

solche Zusammenhänge bestehen nicht nur zwischen Am 9 und Ob, sondern beziehen sich auf das ganze "Amosbuch" (vgl. den Ausdruck בית ירוסך in Ob 18a mit Am 5,6 [vgl. auch 5,15; 6,6])¹⁷². Ein auf dieser Redaktionsebene noch verstärkter Zusammenhang ist sodann zwischen Joel und Ob zu beobachten (vgl. קדש in 17aß mit Joel 4,17 sowie die Parallelisierung von אש and להבה in 18a mit Joel 1,19 und 2,3 [vgl. auch 2,5]). Doch hat sich der Horizont dieser Bearbeitung nicht auf Joel und Am beschränkt, sondern umgreift darüber hinaus sowohl Mich (vgl. שער עמי in 13aa mit Mich 1,9 sowie die Vorstellung vom Königtum Jahwes in 21b mit Mich 2,13 und 4,7b)¹⁷³ als auch Sach (vgl. vor allem das Nebeneinander בית יהודה und בית ירוסך in Sach 10,6).

4. Folgerungen für eine Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuches

Die redaktionskritische Analyse von Ob erlaubt durchaus einige Rückschlüsse auf die Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuches überhaupt. Auf entsprechende Querverbindungen von Ob zu anderen Teilen des Zwölfprophetenbuches wurde im Verlauf der Untersuchung immer wieder hingewiesen. Da das Spektrum der Beobachtungen notwendigerweise begrenzt ist, können die Folgerungen nur mehr allgemeiner Art sein.

4.1 Das Zwölfprophetenbuch als "Buch"

Der Hinweis auf die "Zwölf Propheten" (שנים עשר הנביאים) in Sir 49,10 wird allgemein als älteste Bezeugung des literarisch geschlossenen Buchcharakters der "Zwölf Propheten" verstanden¹⁷⁴. Das äußere Zeugnis trifft nun durchaus mit dem inneren Befund des Zwölfprophetenbuches selbst zusammen. Wie gerade die

172 Ohne daß diese Auffassung im vorliegenden Zusammenhang näher begründet werden könnte, sind die mit Josef gebildeten Konstruktus-Verbindungen in Am 5,6.15 und 6,6 alle der jüngsten, als spätnachexilisch zu charakterisierenden Redaktionsschicht in Amos zuzurechnen, die dabei mit der Schlußredaktion von Ob zu identifizieren sein wird.

173 Die hier als Vergleichstexte angeführten Belege Mich 1,9bß; 2,13 und 4,7b sind, wie eine nähere redaktionskritische Analyse von Mich zeigen könnte, wahrscheinlich als Elemente einer späten Redaktion von Mich (Schlußredaktion?) anzusehen.

174 Der als *locus classicus* für eine Entstehung des "Zwölfprophetenbuches" spätestens um die Wende vom 3. zum 2. Jh. v. Chr. angesehene Beleg Sir 49,10 ist m. E. insofern nicht ganz unproblematisch, als durchaus näher die Frage geprüft werden müßte, inwieweit der Vers als Bestandteil des ursprünglichen Sirachbuches verstanden werden kann. Für die weiteren Überlegungen erweist sich eine Klärung dieser Frage aber nicht als entscheidend.

redaktionellen Querverbindungen zwischen den verschiedenen Teilen des Zwölfprophetenbuches zu erkennen geben, ist dieses nicht als eine bloß lockere Sammlung einzelner ursprünglich selbständiger Prophetenschriften zu verstehen, sondern als ein bewußt hergestelltes, die Zwölfzahl im Blick habendes literarisches Produkt, das dann als solches auch kanonische Geltung erlangt hat. Darauf weisen mehrere Beobachtungen hin. Wie gerade die Analyse von Ob gezeigt hat, ist hier ein anonymes Edmoraikel im Blick auf die Einfügung in den größeren Zusammenhang des Zwölfprophetenbuches (bzw. einer seiner Vorstufen) erst zu einer mit einer prophetischen Gestalt identifizierbaren Prophetenschrift gemacht worden (vgl. auch Nah sowie ebenfalls Mal), wohinter aber das Bemühen erkennbar wird, ein Kompendium von Prophetenschriften herzustellen. Eine weitere Beobachtung scheint in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Am Schluß des Zwölfprophetenbuches findet sich dreimal die Überschrift מִנְעֵמַן דְּבַר יְהוָה (Sach 9,1; 12,1; Mal 1,1), wobei aber nur in Mal 1,1 ein (fiktiver) Prophetenname (בִּיד מְלֵאכִי) eingeführt ist, während in Sach 9,1 und 12,1 ein solcher fehlt. Der Grund für dieses Verfahren ist möglicherweise darin zu sehen, daß bewußt gerade ein "Buch der zwölf Propheten" produziert werden sollte¹⁷⁵. Dieses Zwölfprophetenbuch dürfte nun nicht erst das Produkt jener in Ob zu beobachtenden Schlußredaktion aus hasmonäischer Zeit sein, sondern als solches schon existiert haben, was dann zugleich bedeutete, daß die Redaktion aus hasmonäischer Zeit schon als Bearbeitung des Zwölfprophetenbuches zu verstehen wäre¹⁷⁶.

4.2 Die Buchwerdung des Zwölfprophetenbuches

Die redaktionsgeschichtlichen Beobachtungen zu Ob erlauben auch einige Rückschlüsse auf den Prozeß der Buchwerdung, wobei sowohl entstehungsgeschichtliche als auch verfahrenstechnische Aspekte von Bedeutung sind. Das von Ob praktizierte

175 Während die Überschrift in Sach 9,1 eigene Probleme hat (vgl. *Komm.*), verdient vor allem die weitgehende Entsprechung der Überschrift in Mal 1,1 und Sach 12,1 Beachtung. Gleichwie man die Verwandtschaft der drei Überschriften erklären mag (vgl. dazu nur die Diskussion bei W. RUDOLPH, Haggai - Sacharja 1-8 - Sacharja 9-14 - Maleachi (KAT XIII/4) Gütersloh 1976, 253), auf jeden Fall muß man sich der Frage stellen, warum nur in Mal 1,1 die Überschrift einen Prophetenamen mitteilt.

176 Die Annahme der Existenz eines "Zwölfprophetenbuches" schon aus vorhasmonäischer Zeit wird m.E. nicht nur den diffizilen entstehungsgeschichtlichen Problemen der jüngeren prophetischen Schriften wie Joel, Sach 9-11 und 12-14 am besten gerecht, sondern ist auch unschwer mit dem Datum von Sir 49,10 in Einklang zu bringen, ohne damit aber zugleich die Vermutung einer hasmonäischen Redaktion des Zwölfprophetenbuches zu verunmöglichen.

Verfahren der Umgestaltung eines anonymen Prophetenwortes zur Schrift eines namentlich eingeführten Propheten (vgl. auch Nah 1,1) läßt sich nur dann wirklich plausibel machen, wenn schon eine Sammlung von Prophetenschriften vorausgegangen ist. Als eine solche Ob, aber auch Nah vorgegebene Sammlung von Prophetenschriften sind die im Grundbestand auf vorexilische Kompositionen zurückgehenden Prophetenschriften Hos und Am sowie Mich und Zef anzusehen, die formal eine eigenständige Gruppe bilden, insofern sie durch ein gemeinsames, als deuteronomistisch zu qualifizierendes Überschriftensystem zusammengehalten sind¹⁷⁷. In die deuteronomistische Sammlung von Prophetenschriften dürfte auch die möglicherweise für den vorliegenden literarischen Zusammenhang verfaßte Jonaerzählung gehört haben (vgl. die Einleitung in Jon 1,1)¹⁷⁸. Diese "deuteronomistische" Sammlung von prophetischen Schriften (Hos + Am - Jona - Mich + Zef) hat wahrscheinlich den Ausgang für die Entstehung des Zwölfprophetenbuches gebildet. In diesem Rahmen sind sodann - wohl gegen Ende der Exilszeit - die durch verwandte Überschriften verbundenen und Obadja bzw. Nahum zugeordneten prophetischen Schriften eingegliedert worden. Die Gründe für die Einfügung von Ob und Nah im Anschluß an Am bzw. Mich werden sachlicher Natur gewesen sein, wobei für die Einfügung von Ob im Anschluß an Am die Erwähnung Edoms im Rahmen

177 Während die Überschriften in Hos 1,1 und Zef 1,1 als rein deuteronomistische Bildungen zu verstehen sind (vgl. dazu nur H. IRSIGLER, ATS 3, 436-440), sind die Überschriften in Am 1,1 und Mich 1,1 als redaktionelle Bildungen zu qualifizieren, wobei für Am 1,1 damit zu rechnen ist, daß hier eine der jüdischen Redaktion zuzurechnende Überschrift (wahrscheinlich *דברי עמוס מתקוע על ישראל (שנהיים לפני הרעש)*) deuteronomistisch redigiert und in *אשר הזה* möglicherweise eine nachdeuteronomistische Bearbeitung erfahren hat (zu den literarischen Problemen von Am 1,1 vgl. vor allem W.H. SCHMIDT, Die deuteronomistische Redaktion des Amosbuches. Zu den theologischen Unterschieden zwischen dem Prophetenwort und seinem Sammler: ZAW 77, 1965, 168-193 (169-171) und H.F. FUHS, Amos 1,1. Erwägungen zur Tradition und Redaktion des Amosbuches, in: Bausteine biblischer Theologie. FS G.J. BOTTERWECK (BBB 50) Köln - Bonn 1977, 271-289), während die Überschrift in Mich 1,1 eine freie deuteronomistische Bildung ist, die eine nachdeuteronomistische Bearbeitung erfahren haben wird (anders H.W. WOLFF, BK XIV/3, 2). Die strukturverwandte Überschrift in Joel 1,1, bei der bezeichnenderweise die Datierung durch *ביום* fehlt, ist als Nachahmung der deuteronomistischen Form der Buchüberschriften aus späterer Zeit zu verstehen.

178 Es spricht m.E. manches dafür, daß die Grundschrift der Jonaerzählung (vgl. vorläufig P. WEIMAR, Jon 4,5. Beobachtungen zur Entstehung der Jonaerzählung: BN 18, 1982, 86-109(108)) erst eine deuteronomistische Bildung ist, die dann möglicherweise im Blick auf den literarischen Zusammenhang der deuteronomistischen Sammlung prophetischer Schriften im "Zwölfprophetenbuch" geschaffen worden ist.

der Völkersprüche (Am 1,11+12) und für die Einfügung von Nah im Anschluß an Mich der sachliche Zusammenhang zwischen Nah 3,1 und Mich 3,9-12 anzunehmen ist¹⁷⁹.

Die weitere Textgeschichte einer prophetischen Schrift wie Ob erweist sich dann als Teil der allgemeinen Textgeschichte des "Zwölfprophetenbuches", so daß übergreifende literarische Prozesse zu beachten sein werden. Dabei sind in einer ersten Phase der gemeinsamen Textgeschichte, wie sie etwa in der zweiten Redaktionsschicht bei Ob greifbar wird, eher thematisch parallele Vorgänge als charakteristisch anzusehen, während erst in einem etwas fortgeschrittenerem Stadium, wie es durch die dritte Bearbeitungsschicht in Ob repräsentiert wird, literarische Querverbindungen mit Hilfe von Stichwortentsprechungen (vor allem zwischen aneinandergrenzenden prophetischen Schriften) hergestellt werden. Erst auf dieser Ebene bekommt die zunächst mehr lockere *Sammlung* prophetischer Schriften den Charakter eines *Buches*. Ob es sich dabei schon um die Größe "Zwölfprophetenbuch" handelt, läßt sich dabei aufgrund des begrenzten Beobachtungshorizontes nicht mit Gewißheit sagen¹⁸⁰. Daß das Zwölfprophetenbuch als solches nicht erst in hasmonäischer Zeit entstanden ist, ergibt sich nicht allein aufgrund von Sir 49,10, sondern auch aufgrund der inneren Textgeschichte des Zwölfprophetenbuches. Die heute vorliegende Gestalt des Zwölfprophetenbuches jedoch kann wohl nur als Produkt aus hasmonäischer Zeit interpretiert werden. Aus dieser Zeit müssen in Ob zwei Textbearbeitungen hergeleitet werden, deren jüngere in Zusammenhang zu bringen ist mit einer umfassenden Bearbeitung des Zwölfprophetenbuches.

179 Eine solche Annahme liegt um so näher, als die deuteronomistische Sammlung von Michaworten wohl noch nicht Mich 4-7 (ausgenommen möglicherweise Teile aus Mich 6+7) umfaßt hat. Nicht unwahrscheinlich ist auch, daß im Zusammenhang mit Ob und Nah auch Hab in den Rahmen des "Zwölfprophetenbuches" eingefügt worden ist, wofür nicht nur die Form der Überschrift in Hab 1,1, sondern auch die enge Verwandtschaft von Hab 2,12 mit Mich 3,10 und Nah 3,1 sprechen könnte.

180 Möglicherweise hat das "Zwölfprophetenbuch" auf dieser Ebene den Umfang von elf prophetischen Schriften gehabt, wenn der Grundbestand von Hag und Sach 1-8, aber auch von Mal als Bestandteil des Zwölfprophetenbuches anzusehen ist, was aber keineswegs sicher ist. Kaum wird dagegen Joel schon Teil des Zwölfprophetenbuches gewesen sein, wenn die am häufigsten angenommene Datierung um 400 v.Chr. zutreffend ist.

Das Problem der Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuches erweist sich so als ein äußerst komplex verlaufener Vorgang. Redaktionskritische Untersuchungen zu anderen Teilen werden zu weiteren Differenzierungen führen. Vor allem wäre in diesem Zusammenhang auch das Werden der ursprünglich einmal selbständigen Prophetenbücher Hos, Am, Mich und Zef bis hin zur sog. "deuteronomistischen" Sammlung zu beachten. Unabhängig aber von weiteren differenzierenden Einzelbeobachtungen ergibt sich die Notwendigkeit, in stärkerem Maße als es bisher geschehen ist, dem Buchcharakter des "Zwölfprophetenbuches" Rechnung zu tragen¹⁸¹.

181 Erst nach Abschluß des Manuskriptes wurde mir die von anderen methodischen Voraussetzungen her argumentierende Untersuchung von J. WEHRLE, Prophetie und Textanalyse. Die Komposition von Obadja 1-21, interpretiert auf der Basis textlinguistischer und semiotischer Konzeptionen, Diss. Freiburg/Brsg. 1980/1, bekannt, so daß eine eingehende Auseinandersetzung damit hier nicht möglich ist.

M. Görg (Hrsg.)

BIBLISCHE NOTIZEN (BN)

Beiträge zur exegetischen Diskussion

z.Z. 5 Hefte pro Jahr; Jahresabonnement DM 25,- (+ Porto).

BIBLISCHE NOTIZEN · BEIHEFTE (BNB)

Monographien (in unregelmäßiger Folge)

Heft 1: INDEX zu den BIBLISCHEN NOTIZEN, Heft 1-25,

München 1985 (im Druck), DM 5,-

Heft 2: U. Worschech,

Northwest Arḏ el-Kerak 1983 and 1984 (with contributions by

E.A. Knauf, G.O. Rollefson),

München 1985, DM 8,-

Heft 3: P. Auffret,

Etude sur la structure littéraire du psaume 105,

München 1985 (im Druck), DM 10,-

Bestellungen bitte an: Biblische Notizen, Redaktion,

Institut für Biblische Exegese

Geschwister-Scholl-Platz 1

D-8000 München 22

ÄGYPTEN UND ALTES TESTAMENT (ÄAT)

Studien zu Geschichte, Kultur und Religion Ägyptens und des

Alten Testaments (in Kommission bei Otto Harrassowitz, Wiesbaden)

Zuletzt erschienen:

B. Ockinga,

Die Gottebenbildlichkeit im Alten Ägypten und im Alten Testament,

ÄAT 7, Wiesbaden 1984.

Im Druck:

K. Jansen-Winkeln,

Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie,

ÄAT 8, 2 Teilbände, Wiesbaden 1985.